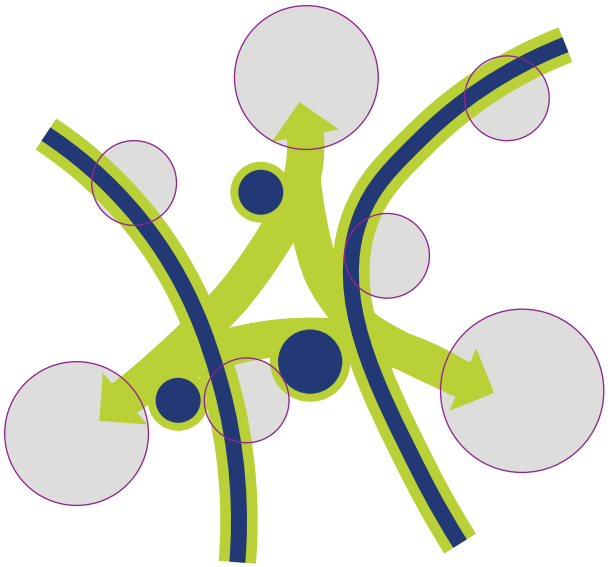
ZUKUNFTSAGENTUR
RHEINISCHES
REVIER



REGIONALES FREIRAUMSYSTEM

REGIONALES FREIRAUMSYSTEM RHEINISCHES REVIER 1.0

Erfassung und Konzeption

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT S. 3

AUSGANGSLAGE

- Die vorangegangenen Schritte S. 4
- Warum ein regionales Freiraumsystem? S. 6
- Das Planungsgebiet S. 8
- Prozess S. 10

AKTEURE, KONZEPTE UND STRATEGIEN

- Akteure S. 13
- Konzepte und Strategien im Raum S. 18
- Bewertung bestehender Konzepte S. 26

EBENEN DES REGIONALEN FREIRAUMSYSTEMS - Ausgangslage, Handlungsbedarf S. 54

- Wasser / Gewässer S. 56
- Natur- / Artenschutz S. 60
- Landwirtschaft S. 64
- Klima S. 68
- Erholung / Freizeit S. 72
- Kultur / Identität S. 78

FREIRAUMSYSTEM RHEINISCHES REVIER 1.0 S. 82

- Handlungsbedarf S. 84
- Regionales Freiraumsystem S. 86
- Exkurs - Die Zukunft der Landwirtschaft S. 88
- Lupenräume S. 96
- Nächste Schritte S. 98

DIE ZEITEBENEN

- 2040 S. 100
- 2070 S. 102

QUELLEN / LITERATUR S. 104

IMPRESSUM S. 105

VORWORT

Das Rheinische Revier ist ein Landschaftsraum im Wandel. Üblicherweise wird in diesem Zusammenhang das Wort „betroffen" verwendet: Vom Wandel seien die Region, die Flächen für Wohnen, Arbeiten und Infrastruktur, die Landwirtschaft, die Landschaft und der Freiraum „betroffen". Die Aktivitäten der Kommunen, Kreise, Vereine und Bürgerinnen und Bürger zeigen jedoch, dass von passiver „Betroffenheit" längst keine Rede ist. Um es vorweg zu nehmen: Die vorliegende Studie zeigt, dass es vielfältige Initiativen und Projekte gibt, die sich aktiv mit der Entwicklung von „Landschaft" – hier im Speziellen mit Freiraum, also der unbebauten Fläche – beschäftigen. Dies ist vor dem Hintergrund des Strukturwandels in unserer Region ein ebenso wichtiger Aspekt, wie die Entwicklung von zukunftsfähigen Gewerbe-, Industrie-, Infrastruktur- und Wohnflächen.

Eine attraktive „Grüne Infrastruktur" ist die eine Seite der Medaille mit der Überschrift „Entwicklung einer lebensfähigen und lebenswerten Region". Denn eine attraktive „Grüne Infrastruktur" – multifunktional und im besten Falle wertschöpfend – entwickelt, ist wichtig für die Ansiedelung von Unternehmen, für Arbeitnehmer und nicht zuletzt für den Tourismus. Insofern stehen alle Flächennutzer in Bezug zueinander und müssen im Zusammenspiel gemeinsam entwickelt werden.

Diese Studie hat die regionalen Konzepte zur „Grünen Infrastruktur" zusammengefasst, bewertet, Lücken aufgezeigt und Handlungsempfehlungen aufgestellt. Wir hoffen, dass die Lektüre Interesse weckt und Impulse für den Strukturwandel im Rheinischen Revier liefert.

AUSGANGSLAGE

DIE VORANGEGANGENEN SCHRITTE

Die vorliegende Arbeit fängt nicht bei Null an. Sie baut auf einem mehrjährigen Prozess zur Entwicklung eines regionalen Freiraumsystems für das Rheinische Revier auf.

Der regionale Projektaufruf/Ideenwettbewerb der IRR (Innovationsregion Rheinisches Revier GmbH, seit Mitte 2018 Zukunftsagentur Rheinisches Revier) im Jahr 2016 mit der anschließenden Projektqualifizierung, das Integrierte Handlungskonzept Grüne Infrastruktur IRR „Rheinisches Revier – Zukunft gestalten“ 2017 und das Arbeitspapier „Regionales Freiraumsystem Rheinisches Revier - Analyse und erste Annäherung“ 2018 stellen die ersten Schritte hin zu diesem Konzept dar.

Regionaler Projektaufruf/ Ideenwettbewerb der IRR - Projektauswahl

Über das Instrument der Runden Tische wurden unterschiedlichste Akteure für den in 2016 durchgeführten regionalen Projektaufruf/Ideenwettbewerb der IRR-Projektauswahl aufmerksam gemacht, für ein aktives und verantwortliches Engagement in der IRR gewonnen und dadurch eine Konkretisierung/Einreichung von Projektvorschlägen vorangetrieben. Die Auswahl und politische Legitimation sogenannter IRR-Modellprojekt-Kandidaten erfolgte im Zusammenspiel zwischen unabhängigem Fachbeirat, operationellem Arbeitskreis (Regional-Managements innerhalb der IRR und IRR GmbH) und der Gesellschafterversammlung der IRR GmbH. Ein Teil der ausgewählten und seitdem im Rahmen der IRR weiter konkretisierten und qualifizierten Modell-Projekte setzt sich mit der Fragestellung einer zukunftsfähigen Landschaftsentwicklung und der Etablierung einer qualitätsvollen Grünen Infrastruktur innerhalb der Innovationsregion Rheinisches Revier auseinander.

Projektqualifizierung/Impulsforen und Werkstätten zur Konkretisierung von Projekten

Im Rahmen des Projektaufrufes wurden in erster Linie Projektideen eingereicht, die zunächst für sich alleine standen und anfangs nur selten eingebunden waren in regionale Gesamtkonzepte. Die unterschiedlichen Ansätze sollen jedoch perspektivisch im synergetischen Zusammenspiel zukunftsweisende Beiträge für die Innovationsregion insgesamt liefern. Vor diesem Hintergrund wurden seit Herbst 2016 jeweils Projekte zusammen eingeladen, miteinander vernetzt und inhaltlich in Beziehung zueinander gesetzt. Dabei wurden die Einzelprojekte und –ideen im Bezug zum „großen Ganzen“ - also zur regionalen Strategie im jeweiligen Handlungsfeld diskutiert. Die Veranstaltung soll den Akteuren neue Anregungen geben, gemeinsame Initiativen ermöglichen und über gemeinsame Qualitätsansprüche der weiteren individuellen Projektqualifizierung Orientierung geben.

Vor dem Hintergrund eines Freiraumsystems ist insbesondere das Impulsforum „Landschaft und Landwirtschaft“ hervorzuheben, das unter dem Titel „Landschaft kultivieren - Ein regionales Freiraumsystem für das Rheinische Revier und innovative Landwirtschaftsprojekte“ im Dezember 2016 stattfand. Darüber hinaus haben im Frühjahr 2017 mehrere interdisziplinäre Werkstätten zur Konkretisierung des integrierten Handlungskonzeptes Grüne Infrastruktur IRR „Rheinisches Revier – Zukunft gestalten“ und der darin enthaltenen Projekträume stattgefunden.

Integriertes Handlungskonzept Grüne Infrastruktur IRR „Rheinisches Revier – Zukunft gestalten“

Im Jahr 2017 hat sich die Innovationsregion Rheinisches Revier mit dem integrierten Handlungskonzept (IHK) „Rheinisches Revier – Zukunft gestalten“ um Aufnahme in das Programm „Grüne Infrastruktur NRW“ und damit um Fördermittel aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) beworben. Das „Regionale Freiraumsystem“ für das gesamte Rheinische Revier hat eine geografische, zeitliche und inhaltliche Dimension, die sich im Rahmen des Förderaufrufes Grüne Infrastruktur nicht vollständig durch konkrete, umsetzbare Projekte abbilden lässt. Daher beschränkt sich das im Jahr 2017 erarbeitete IHK auf Räume und Projekte, die eine Umsetzung innerhalb des möglichen Förderzeitraums bis Ende 2020 erwarten lassen und für den weiteren Prozess der IRR beispielgebend sein können. Das Programmgebiet des IHK umfasst Teile am östlichen Rand des Kernraums der IRR im erweiterten Umfeld der Erft. Die Erft stellt einen wesentlichen Teil des zukünftigen Gesamtfreiraumsystems dar und ist daher als Pilotraum und als sichtbares Zeichen der zukünftigen Freiraumentwicklung und –vernetzung geeignet. Innerhalb dieses Pilotraumes sollen auf Grundlage des „IHK Grüne Infrastruktur“ Projekte zur Optimierung und Vernetzung von Freiräumen, zur Stärkung des Naturerlebens, zur Förderung der Umweltbildung, zur Förderung der Biodiversität und zur Förderung von Beschäftigung umgesetzt und zu einer synergetischen Gesamtkonzeption verknüpft werden. Die Zukunftsagentur Rheinisches Revier beabsichtigt den im Rahmen der Grünen Infrastruktur begonnenen Prozess weiterzuführen und im Sinne eines „Regionalen Freiraumsystems Rheinisches Revier“ auf die Gesamtregion zu übertragen.

Arbeitspapier „Regionales Freiraumsystem Rheinisches Revier - Analyse und erste Annäherung“

Das Arbeitspapier stellt eine erste Analyse und Annäherung auf dem Weg zu einem Regionalen Freiraumsystem dar. Dazu wurden Statements unterschiedlicher Landschaftsakteure aus den Fachbereichen Regionalentwicklung, Rekultivierung, Gewässerentwicklung, Siedlungs- und Landschaftsentwicklung und Landwirtschaft eingeholt, die vorhandenen Konzepte gesichtet und der Raum aus einer Freiraumperspektive heraus betrachtet. Dabei wurden der Sinn und die Notwendigkeit eines zusammenhängenden Freiraumsystems für das Rheinische Revier deutlich.

Einvernehmlich festgestellt wurde, dass ein übergeordnetes Leitbild für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Landschaft zwischen Köln und Aachen über den Zeitraum der Tagebautätigkeit hinaus fehlt.

WARUM EIN REGIONALES FREIRAUMSYSTEM ?

Das regionale Freiraumsystem bietet Raum für unterschiedliche Landschaftsnutzungen, ermöglicht regionale Wertschöpfung und ergänzt als multifunktionale „grüne Infrastruktur" die bestehende und geplante „graue Infrastruktur".

Das Rheinische Revier ist ein Landschaftsraum im Wandel. Die großen Landschaftsbaustellen der noch aktiven Tagebaue Hambach, Garzweiler und Inden implizieren die einmalige Chance, parallel zur Tagebauentwicklung unter Einsatz vorhandener Kompetenzen und Instrumente frühzeitig einzigartige Rekultivierungslandschaften hoher Qualität zu gestalten und in ein zusammenhängendes Freiraumsystem für das Rheinische Revier zu integrieren.

Im Rahmen des IRR-Projektwettbewerbs wurde eine Vielzahl von Projektansätzen aufgenommen, die auf unterschiedliche Weise eine zukunftsfähige Fortentwicklung der Tagebaulandschaft zum Thema haben, allerdings in den meisten Fällen räumlich oder thematisch isolierte Einzelmaßnahmen darstellen. Durch deren Verknüpfung, qualitative Fortentwicklung und sinnvolle Ergänzung mit neuen Projektansätzen zu einem regionalen Freiraumsystem lässt sich eine multifunktionale Grüne Infrastruktur auf regionaler Ebene entwickeln, die ein Zusammenwirken der Einzelprojekte sicherstellt und dadurch auf vielfältige Weise regionale Wertschöpfung möglich macht (touristisches Gesamtkonzept, Standortfaktor für Arbeiten und Wohnen, wertschöpfende Ressourcen-Landschaft).

Regionale Freiraumsysteme, oft Regionalparks genannt, werden in vielen Ballungsräumen und Stadtregionen zur strategischen Stärkung der Freiraumbelange gegenüber anderen Ansprüchen an den Raum wie Siedlungsentwicklung und Verkehr eingesetzt. Sie dienen der Naherholung, der Raumgestaltung und dem Erhalt des Kulturerbes. Sie entwickeln eine urbane Landschaft für die regionale Bevölkerung, schaffen Identität und sind ein positiver Standortfaktor.

- Emscher Landschaftspark
- Regionalpark RheinMain
- Regionalpark Saar
- Landschaftspark Rhein-Neckar-Pfalz
- Landschaftspark Niederrhein
- Grüner Ring Leipzig
- Grüner Ring Hannover
- Grüner Ring - Region Bremen
- Landschaftspark Bodensee-Oberschwaben

Was bedeutet Freiraum im regionalen Kontext?

Als Freiraum verstanden werden nicht nur Grünflächen und gestaltete Plätze und Straßenräume, sondern alle unbebauten Flächen. Das heißt, dass auch Wälder, landwirtschaftliche Flächen, Gewässer, Ausgleichs- und Artenschutzflächen oder Brachflächen Freiräume in diesem Sinne sind.

Freiräume in den Ballungsräumen sind durch Zerschneidung, Verinselung oder Funktionsverluste geprägt, werden oft als Bauerwartungsland oder für künftige Verkehrstrassen in Anspruch genommen. Häufig entspricht der Charakter weder einer ländlichen Kulturlandschaft noch städtischen Freiräumen. Sie werden für Naherholung und Freizeitnutzung oft als wenig attraktiv gesehen. Für diesen neuen Typus von Landschaft hat der Wissenschaftler Thomas Sievert den Begriff „Zwischenstadt" geprägt.

Die Erkenntnis, dass die regulierenden Instrumente von Landschafts- und Regionalplänen der Verinselung, Zerschneidung und dem Verbrauch von Freiräumen nicht ausreichend entgegenwirken konnten, führte mit zur Entwicklung der Regionalen Freiraumsysteme (Gailing, 2005).

Als informelles Planungsinstrument setzen regionale Freiraumsysteme auf Kooperation von Institutionen und Disziplinen. Sie sind projekt- und umsetzungsorientiert. Anders als bei den formellen Instrumenten geht es nicht primär um den Schutz von Freiräumen sondern um deren offensive und aktive Entwicklung. Kern dieser Entwicklungsstrategien ist in der Regel die „In-Wert-Setzung" der Freiräume. Dabei wird oft auf ein leicht vermittelbares, starkes räumliches Bild gesetzt, um die Idee des Freiraumsystems zu verankern. Freiräume, die nicht nur „irgendwo" gelegene, fragmentierte Flächen, sondern Teil eines Bandes, Ringes oder Netzes sind, sind gegenüber anderen Flächenansprüchen stärker als für sich genommen. Die Erlebbarkeit und Erfahrbarkeit ist eine weiterer Baustein der „In-Wert-Setzung".

Warum also ein regionales Freiraumsystem für das Rheinische Revier?

Während die meisten etablierten regionalen Freiraumsysteme sich mit urbanen Ballungsräumen beschäftigen, ist der Kernraum des Rheinischen Reviers eher ländlich geprägt. Die Qualifizierung, Sicherung und Vernetzung fragmentierter Landschaftsräume im Kontext von starkem Siedlungswachstum steht hier nicht im Vordergrund, auch wenn mit Köln, Mönchengladbach und Aachen drei Ballungsräume das Rheinische Revier einfassen. Für diese Stadträume bestehen bereits Freiraumsysteme oder werden derzeit konzipiert. Die zentrale Herausforderung im Rheinischen Revier stellen der Braunkohletagebau und seine Folgelandschaften dar. Hier entstehen neue Landschaften mit drei Seen in einer in der Region bisher unbekannten Größenordnung. Wichtige Fragen die in einem regionalen Freiraumsystem beantwortet werden müssen, sind unter anderem die Aufgabenverteilung und die Profile dieser Seen, die Verankerung von Freiraumbelangen im Zuge der Rekultivierung und die Anbindung und Vernetzung der neuen Seen und Landschaften mit den angrenzenden Ballungsräumen.

Regionale Freiraumsysteme haben sich als Instrument zur Stärkung der Freiraumbelange bewährt. Warum daher das Instrument nicht frühzeitig einsetzen, um den Freiraum in die Planung anderer Belange wie Rekultivierung, Landwirtschaftliche Nutzung, Verkehr, Bebauung zu integrieren? Die Projektorientierung und das Setzen auf eine kooperative Zusammenarbeit über administrative und sektorale Grenzen hinweg, scheinen ein vielversprechender Ansatz zu sein, den benannten Herausforderungen für das Rheinische Revier zu begegnen.

Aufgabe des vorliegenden Konzeptes ist es, über eine Erfassung der räumlichen Planungen weiße Flecken zu identifizieren und somit eine Basis für die Konzeption eines regionalen Freiraumsystems Rheinisches Revier zu schaffen.

DAS PLANUNGSGEBIET

Das Planungsgebiet liegt zwischen den Ballungsräumen Aachen, Mönchengladbach und Köln-Bonn und ist insbesondere durch das Rheinische Braunkohle Revier geprägt. Die regionalen Herausforderungen liegen in der Bewältigung des Struktur- und Landschaftswandels.

Das Planungsgebiet umfasst das Rheinische Revier, das nördlich der Eifel zwischen den Ballungsräumen Aachen, Mönchengladbach und Köln-Bonn liegt und im Westen teilweise durch den ehemaligen Steinkohleabbau des Aachener Reviers und insbesondere durch den aktiven Braunkohletagebau geprägt ist.

Politisch umfasst das Planungsgebiet in der StädteRegion Aachen die Städte Alsdorf, Baesweiler und Eschweiler. Im Kreis Heinsberg die Städte Erkelenz und Hückelhoven. Im Rhein-Kreis Neuss die Stadt Grevenbroich und die Gemeinden Jüchen und Rommerskirchen. Im Kreis Düren die Städte Düren, Jülich, Linnich und die Gemeinden Aldenhoven, Inden, Langerwehe, Merzenich, Niederzier und Titz. Im Rhein-Erft-Kreis die Städte Bedburg, Bergheim, Elsdorf, Erftstadt und Kerpen sowie die kreisfreie Stadt Mönchengladbach.

Naturräumlich ist die Region stark durch die Kölner Bucht und die dort vorkommenden fruchtbaren Lössböden geprägt, die eine intensive ackerbauliche Landwirtschaft ermöglichen, was wiederum zu einer strukturarmen Flur mit großen Schlägen und geringen Waldanteilen geführt hat.

Im Westen ragt das ehemalige Aachener Steinkohle-Revier in die Region hinein. Im Jahr 1997 endete hier der Untertageabbau von Steinkohle. Persistente Strukturen sind die teilweise erhaltenen Zechenstandorte und die Berghalden, die als steile Hügel in der sonst eher flachen Landschaft hervorstechen. Der Strukturwandel ist in diesem Teil der Region größtenteils bewältigt.

Die beiden größten Fließgewässer, die Rur im Westen und die Erft im Osten rahmen die Region ein. Entlang dieser Gewässer haben sich bedeutende Siedlungs- und Infrastrukturbänder entwickelt. Zwischen den beiden Flüssen liegen die drei aktiven Braunkohletagebaue. Der Kern der Region ist eher dünn besiedelt.

In der größten zusammenhängenden Braunkohlelagerstätte Europas hat sich bereits im 16. Jahrhundert der Abbau als Torfstich entwickelt. Durch die voranschreitende Industrialisierung begann man im 19. Jahrhundert mit dem systematischen Abbau von Braunkohle auf dem Villerücken südlich von Köln. Mit steigendem Energiebedarf wurden die Abbautechniken effektiver und die Abbaugruben stetig größer. Der Braunkohletagebau hat sich im Laufe der Zeit vom Südosten der Region über den Tagebau Hambach nach Nordwesten bis zum Tagebau Garzweiler vorgearbeitet. Im Südwesten hat sich der Tagebau Inden entwickelt.

Die industriell geführten Tagebaue haben gravierende Landschaftseingriffe zur Folge. Die Grube Hambach mit einer Tiefe von bis zu 470 m und die daran angrenzende Halde Sophienhöhe mit einer Höhe von 200 m machen dies anschaulich deutlich.

Die Gruben werden bis zur Beendigung der Abbautätigkeit sukzessive rekultiviert und wieder nutzbar gemacht. Die verpflichtende Rekultivierung wurde bereits im „Allgemeinen Berggesetz" für Preußen aus dem Jahr 1865 geregelt. Bei der Rekultivierung wurden verschiedene Strategien verfolgt, die zur Wiederherstellung von landwirtschaftlichen Flächen sowie zur Entstehung von einzigartigen Bereichen im Rheinischen Revier führten. Der Villerücken mit seinen Wäldern und einer kleinteiligen Seenlandschaft ist Zeuge dieses Prozesses.

Neben der Wiederherstellung von landwirtschaftlichen Flächen muss auch die Entwicklung einer multifunktionalen Landschaft angestrebt werden die Aspekte der Ökologie, des Natur- und Artenschutzes sowie der Erholung beachtet, um die vom Bergbau beanspruchte Landschaft wieder adäquat in den Kulturraum einzugliedern.

Durch regionale Entwicklungsprozesse wie die EuRegionale 2008 (indeland) oder die Regionale 2010 (:terra nova) sind Rekultivierungslandschaften neuen Typs entstanden. Diese nutzten die Tagebautätigkeit und die anschließende Rekultivierung, um eine Zukunftslandschaft mit hoher ökologischer, ästhetischer und funktionaler Qualität zu gestalten.

Eine der wesentlichen Zukunftsaufgabe im Rheinischen Revier ist es, bei der Rekultivierung alle Erfordernisse und Interessen zu berücksichtigen und in ein schlüssiges Gesamtkonzept zu integrieren. Neben der Wiederherstellung der ehemaligen Kulturlandschaft muss auch die Flutung der Tagebaue berücksichtigt werden, die zu völlig neuen Landschaftsformen führen wird. Die Seenlandschaft wird zwar erst zum Ende des 21. Jahrhunderts entstanden sein, muss aber bereits heute in Planungen beachtet werden.

Mit diesem Landschaftswandel gehen aber nicht nur positive Aspekte einher. Die großflächigen landschaftlichen Veränderungen sind meist mit einem Heimat- und Identitätsverlust der betroffenen Bevölkerung verbunden. Auch dies muss bei regionalen Planungen im Rheinischen Revier berücksichtigt werden.

Die Bewältigung des Strukturwandels ist eine zentrale Aufgabe im Rheinischen Revier. Durch den Braun- und Steinkohleabbau und der damit verbunden Energieerzeugung, haben sich spezialisierte Betriebe sowie Industriezweige mit hohem Energiebedarf in der Region angesiedelt. Durch in der Region ansässige Forschungseinrichtungen und Institute wird die technologische Entwicklung vorangetrieben und die Wertschöpfungsketten geschlossen. Dies führte zu einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung in der Region, in der aktuell insgesamt 41% des BIP von Nordrhein-Westfalen erwirtschaftet werden.

Der hohe Spezialisierungsgrad und die Konzentration auf wenige Wirtschaftsbranchen ist aber auch eine der bestimmenden strukturellen Schwächen der Region. Zudem sind Defizite in der öffentlichen und wirtschaftlichen Infrastruktur entstanden, da Kommunen durch die Flächeninanspruchnahme der Tagebaue keine Gebiete für andere Wirtschaftszweige ausweisen konnten und gleichzeitig Verkehrswege gekappt und so Ansiedlungen behindert wurden. Mit Beendigung des Tagebaus wird der zentrale Wertschöpfungsschwerpunkt der Region wegfallen, was zu einem Verlust von Arbeitsplätzen führen wird, der kompensiert werden muss.

Das Rheinische Revier steht somit vor der Aufgabe einen präventiven Strukturwandel nachhaltig zu gestalten. Die Landschafts- und Raumveränderungen bieten die Möglichkeit und Chance einer vorausschauenden, zukunftsfähigen Neuordnung und Landschaftsgestaltung des Rheinischen Reviers. Hierfür sind vor allem eine vorausschauende Raumentwicklung und Flächenpolitik auf Basis einer abgestimmten gemeinsamen regionalen Perspektive unerlässlich.

Im Rahmen von teilräumlichen Strategien und Konzepten beschäftigen sich zahlreiche Akteure und Kooperationen auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Maßstäben mit dem Strukturwandel. Diese Strategien und Konzepte wurden bisher noch nicht zusammengeführt, um mögliche Lücken oder bisher unbeplante Räume zu identifizieren.

Abb.: Kernraum Rheinisches Revier

Ein regionales Freiraumsystem, als Perspektive, räumliches Leitbild und als starkes Zukunftsbild für das Rheinische Revier, trägt dazu bei, dass die Vielzahl bestehender teilräumlicher Konzepte und singulärer Landschaftsprojekte besser miteinander verknüpft werden.

Zielsetzung eines regionalen Freiraumsystems muss auch die Gestaltung attraktiver Wohnumfelder und die Vernetzung von grauer und grüner Infrastruktur sein. Die Freiräume müssen multifunktionalen Nutzen aufweisen. Also z.B. zugleich Platz für Erholung und für Natur- und Klimaschutz bieten und tragen so als neue Standortqualität zu einem attraktiven Wohn- und Arbeitsumfeld bei.

Aufgabe des vorliegenden Konzeptes ist die Erfassung der vorhandenen Konzepte und Planungen und daraus abgeleitet die Identifikation von Lücken und „weißen Flecken".

PROZESS

Regionale Verbünde bestehen im Umfeld der einzelnen Tagebaue, jedoch nicht überregional zum Thema Freiraum. Die Region sollte eine gemeinsame Freiraumentwicklung anstoßen, um die anstehenden Aufgaben und Fragestellung in diesem Themenfeld zu beantworten.

Interviews

Mit den Stadtplanungs- oder Umweltabteilungen der Kommunen und Kreise im Rheinischen Revier wurden vor Ort oder via Telefon Interviews geführt. In den Gesprächen wurde vor allem das Regionsverständnis und die Erwartungen an ein regionales Freiraumsystem abgefragt. Weiter wurde nach Strategien, Konzepten und Projekten gefragt, die in einem Konzept für ein regionales Freiraumsystem Beachtung finden sollen. Die Indelandkommunen wurden im Rahmen eines Planungsgespräches beteiligt.

Kontaktiert wurden:

- Städteregion Aachen

Baesweiler, Alsdorf, Eschweiler

- Kreis Heinsberg

Erkelenz, Hückelhoven

- Rhein-Kreis Neuss

Jüchen, Grevenbroich, Rommerskirchen

- Kreis Düren

Titz , Linnich, Aldenhoven, Jülich, Niederzier, Inden, Langerwehe, Düren, Merzenich

- Rhein-Erft-Kreis

Bedburg, Bergheim, Elsdorf, Kerpen, Erftstadt

- Mönchengladbach.

Gesprächsleitfaden

Die Interviews wurden an Hand eines Gesprächsleitfadens geführt.

Im ersten Schritt wurde das Regionalbewusstsein abgefragt. Hierbei war von Bedeutung, ein Bild von der Bekanntheit der Zukunftsagentur und von der subjektiven Zugehörigkeit zur Region zu gewinnen. Aus den Aussagen können Rückschlüsse auf die zukünftige regionale Arbeit gezogen werden.

Im Weiteren wurde nach dem Leitbild der Kommune bzw. nach der zukünftigen Stellung in der Region gefragt. Ziel hierbei war es, einschätzen zu können welche Handlungsfelder die Kommune zukünftig verstärkt angehen möchte.

Im zweiten Themenblock wurden das Verständnis eines Freiraumsystems und die damit verbundenen Erwartungen abgefragt. Hierbei wurde auch auf die zeitlichen Ebenen bis zur Beendigung des Tagebaus etwa 2040 und bis zur Entstehung der Restseen („Seenrealität 2100") und die damit verbundenen Erwartungen eingegangen.

Weiterhin wurde abgefragt, welche Räume der Kommune einen Beitrag zu einem regionalen Freiraumsystem leisten können und wo die Schwerpunkte für Freiraumentwicklung, Naturschutz, Landschaftsentwicklung und Biotopverbund sowie für Naherholung in der jeweiligen Kommune liegen. Bei diesen Fragen war die Intention kommunale Elemente eines Freiraumsystems zu identifizieren und die Stellung des Themas Freiraum in der jeweiligen Kommune abzufragen.

Im dritten Themenblock wurde nach Strategien, Konzepten und Projekten gefragt, die in einem regionalen Freiraumsystem beachtet werden sollten, z.B.: Freiraumentwicklungskonzepte, Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzepten, Ausgleichsflächenkonzepte, Gewässerentwicklungskonzepte, Tourismuskonzepten oder auch Planungen zu Radschnellwegen.

Im letzten Fragenblock wurde noch auf den Planungsprozess eingegangen und ob Interesse besteht, daran mitzuwirken. Weiterhin wurde nach wichtigen Ansprechpartnern für den Prozess gefragt.

Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Interviews in Schlaglichtern zusammengefasst.

Die Zukunftsagentur Rheinisches Revier

Die Zukunftsagentur wird von allen Kommunen als wichtiger Akteur gesehen, der auf regionaler Ebene den Strukturwandel gestaltet.

Durch Wissens- und Informationsaustausch wird der Prozess des Strukturwandels positiv vorangetrieben.

Die Zukunftsagentur verleiht der Region eine Stimme nach Außen.

Die Zukunftsagentur kann Projekte und Entwicklungen anstoßen, die durch die Kommunen alleine nicht entwickelt werden könnten, da diese nicht die richtigen Planungswerkzeuge besitzen und auch den regionalen Blick nur bedingt einnehmen können.

Kritisch angemerkt wurde:

Die Aufgaben und Ziele der Zukunftsagentur sind nur schwer zu erkennen.

Die Zusammenarbeit der Kommunen im Westen des Rheinischen Reviers mit der Zukunftsagentur sowie deren Bekanntheit ist eher gering und von den Kommunen teilweise nur schwer zu definieren. Die Zukunftsagentur sollte stärker auftreten und insgesamt das Regionsverständnis forcieren.

Teilweise wird kritisiert, dass die Regionsabgrenzung zu groß ist um effektiv zu arbeiten. Zudem wird die konkrete Akquise von Fördermitteln gewünscht.

Region Rheinisches Revier

Die Kommunen sehen sich allesamt als Teil einer Region Rheinisches Revier. Dies wird vor allem an der jeweiligen Betroffenheit vom Braunkohletagebau und an Standorten nachgelagerter Industrien (v.a. Kraftwerken) festgemacht. Die gefühlte Zugehörigkeit sinkt mit abnehmender Betroffenheit vom Braunkohletagebau.

Die östlichen Randkommunen sehen sich als eine Art Vorbildfunktion durch die bereits rekultivierten Flächen in der Ville.

Die westlichen Randkommunen liegen zwischen dem Aachener und dem Rheinischen Revier und weisen somit eine doppelte Zugehörigkeit auf. Auch diese Kommunen verstehen sich als eine Art Vorbildfunktion, da die Halden und die Prozesse der Bewältigung des Strukturwandels im Steinkohlerevier als Beispiele auch auf das Rheinische Revier übertragen werden können.

Eine regionale Zusammenarbeit findet hauptsächlich bei der Gewerbeflächenentwicklung und in den Tagebauumfeldinitiativen statt. Eine Themenübergreifend verbindende regionale Zusammenarbeit der Kommunen gibt es noch nicht.

Das Thema Freiraum wird von den Kommunen nur am Rande als Zukunftsthema benannt.

Freiraumelemente des Rheinischen Reviers

Die Region des Rheinisches Reviers wird neben den markanten Braunkohletagebauen und den damit verbundenen Großkraftwerken auch von den Halden und Hochkippen, die als Landmarken aus der flachen Landschaft hervorragen geprägt.

Fast alle Kommunen sehen die Landwirtschaft als einen wichtigen Bereich an und bezeichnen die offene Bördelandschaft als landschaftliche Qualität.

Die rekultivierten Flächen müssen in einem Freiraumsystem besondere Beachtung finden, da sie wichtige Elemente zur Naherholung und für die Landwirtschaft darstellen.

Die Gewässer werden als wichtige Anker- und Entwicklungsräume für die Region bezeichnet.

Leitbilder der Kommunen

Die Stärkung der Wohnstandorte ist die wichtigste Aufgabe der Kommunen. Diese nimmt im Umfeld der großen Städte an Bedeutung zu.

Kommunen die nahe an den Großstädten liegen, merken die Enge des Wohnungsmarktes besonders, ländliche Kommunen stellen erhöhte Nachfragen nach günstigem Wohnraum fest.

Der Gefahr, zu einer reinen „Schlafstadt" zu werden, begegnen die Kommunen mit gezielten Gewerbe- oder Industrieansiedlungen. Diese werden zukunftsfähig ausgerichtet, um den Strukturwandel begegnen zu können.

Bei der Entwicklung von Gewerbegebieten ist eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit festzustellen.

Der Strukturwandel und der Umgang mit frei werdenden Liegenschaften beschäftigt die Region.

Verständnis und Erwartungen - Regionales Freiraumsystem

Unter einem regionalen Freiraumsystem wird vor allem die Vernetzung vorhandener Strukturen verstanden. Dabei sollen die Aspekte Ökologie, Tourismus, Naherholung, Mobilität, Klimaschutz und auch Ausgleichsfunktionen einbezogen werden.

Ein weiterer Nutzen eines regionalen Freiraumsystems wird in der Stärkung sogenannter „weicher Standortfaktoren" gesehen. Diese können bei der Anwerbung Unternehmen als positive Argumente eingebracht werden.

Das Freiraumsystem wird auch als ein proaktives System verstanden, das Bereiche die von baulichen Entwicklungen freigehalten werden sollen definiert. Ein regionales Freiraumsystem wird grundsätzlich als sinnvoll erachtet, vor allem um dem Thema auch auf politischer Ebene mehr Bedeutung zuzuweisen.

Von den Kommunen werden Gewässerläufe, Strukturen des Tagebaus, ökologisch bedeutende Räume, die rekultivierten Flächen und die landwirtschaftlich genutzte Bördelandschaft als Elemente benannt, die in ein regionales Freiraumsystem integriert werden sollen.

Kritisch gesehen wird die erforderliche Flächenverfügbarkeit für die Umsetzung eines Freiraumsystems.

Betont wurde, dass die Entwicklung eines Freiraumsystems früher hätte beginnen müssen, damit erste Ergebnisse bereits heute greifen können. Andererseits wurde auch angemerkt, dass man die zukünftigen Entwicklungen nicht abschätzen könne und somit ein vorgreifendes Konzept sich evtl. in die falsche Richtung entwickelt.

Ein reines Konzept wird als kritisch angesehen, da dies zu unkonkret sei. Es müssen sichtbare Projekte und Ergebnisse vorhanden sein, um weitere Akteure und vor allem die Bürger von einem Freiraumsystem zu überzeugen.

Konzepte für ein Freiraumsystem

Die meisten Kommunen verfügen nicht über ausformulierte Konzepte die sich mit dem Thema Freiraum befassen.

Der lokale Blick überwiegt. Nur in geringem Umfang wird bei Planungen über die eigenen Grenzen hinausgeschaut.

In der Region gibt es um die Tagebaue Überlegungen zum Thema Freiraum.

Ökologische Funktionen werden hauptsächlich durch die Landschaftspläne und Ausgleichsflächen abgedeckt.

Beteiligungen

Im Rahmen der Erstellung des Freiraumkonzeptes wurden auch beteiligt:

- Bezirksregierung Köln im Rahmen informeller Abstimmungsgespräche
- Büro Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, Köln im Rahmen informeller Abstimmungsgespräche
- RWE Power AG im Rahmen eines Workshops und Jour Fixe

Bei der weiteren Ausarbeitung und Konkretisierung eines regionalen Freiraumsystems müssen die Beteiligungsprozess intensiviert werden. Die regionalen Akteure sollen bei der Ausarbeitung konkreter Projekte z.B. über thematische Planungswerkstätten eingebunden werden. Die Werkstätten sollen auch dazu genutzt werden, den konzeptionellen Ansatz weiter zu entwickeln und das regionale Verständnis der Aufgabe zu befördern.

AKTEURE, KONZEPTE UND STRATEGIEN

Im Rheinischen Revier sind zahlreiche Akteure und Kooperationen tätig, die sich mit dem Struktur- und Landschaftswandel auseinandersetzen und auf verschiedenen Ebenen und Maßstäben Lösungen suchen, um die Zukunft des Rheinischen Reviers attraktiv zu gestalten.

AKTEURE

Um sich den Herausforderungen des Struktur- und Landschaftswandels im Rheinischen Revier zu stellen, mit den Veränderungen umzugehen und die räumliche Entwicklung zu steuern, haben sich Kooperationen im Verständnis gebildet, dass nur in regionaler Zusammenarbeit diese umfassenden Aufgaben bearbeitet und bewältigt werden können.

Mitwirkende an den Kooperationen sind neben Städten und Gemeinden auch die Kreise und Regierungsbezirke. Außer den politischen Akteuren engagieren sich auch Bürger, Forschungseinrichtungen oder auch ansässige Gewerbetreibende.

Wichtigster Partner ist die RWE Power AG als Eigentümer und Betreiber vieler Einrichtungen der Kohleförderung, der Energiegewinnung, Energieerzeugung und Energieversorgung.

Für die Etablierung eines regionalen Freiraumsystems sind diese Akteure von entscheidender Bedeutung, da sie in ihrem jeweiligen Bearbeitungsgebiet und Handlungsfeld Überlegungen und Konzepte entwickelt haben. Zudem bestehen bereits Kommunikationskanäle und abgestimmte Arbeitsabläufe innerhalb und zwischen den Kooperationen, die für den Gesamtprozess genutzt werden können.

Zur Erstellung des vorliegenden Konzeptes wurden die Kooperationen und Verbünde hinsichtlich ihre Bedeutung und Mitwirkung für und an einem zukünftigen regionalen Freiraumsystem bewertet. Als bedeutend für ein regionales Freiraumsystem werden dabei Akteure und Kooperationen angesehen, die in ihren Strategien, Konzepten oder Leitbildern Freiraum berücksichtigen und diesen als ein wichtiges Handlungsfeld ansehen.

Im Folgenden werden die relevanten Akteure und Kooperationen im Rheinischen Revier in alphabetischer Reihenfolge kurz vorgestellt.

Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH

Die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH hat seit 2007 die Aufgabe die Region um den Tagebau Inden im Südwesten des Rheinischen Reviers ökologisch und ökonomisch zu modernisieren und aufzuwerten.

Herausforderung im Indeland ist die Einstellung des Braunkohletagebaus im Jahr 2030 und die damit verbundene Gestaltung und Entwicklung der Rekultivierungsflächen mit dem Restsee. Indeland ist ein gemeinsames Konzept des Kreises Düren, der Städte Eschweiler, Jülich und Linnich, der Gemeinden Langerwehe, Inden, Niederzier und Aldenhoven sowie der Aachener Stiftung Kathy Beys. Aufgaben der Gesellschaft sind:

Koordination des Strukturwandels; Wahrnehmung der Interessenvertretung des Indelands; Begleitung der abschließenden bergrechtlichen Planungen; Platzierung des Indelands in der Förderkulisse; wirtschaftliche soziale und ökologische Entwicklung des Raumes; Organisation der interkommunalen, regionalen und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit; Kooperation mit Wissenschaft, Wirtschaft und Bürgerschaft; Entwicklung von Projekten sowie Werbung und Marketing für einen innovativen Wirtschaftsstandort.

Die Entwicklungsgesellschaft hat auf Grundlage des Masterplans indeland bereits eine Vielzahl von Projekten im Themenfeld Freiraum umgesetzt. Die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH ist als Impulsgeber und Vorreiter ein wichtiger Partner für ein Regionales Freiraumsystem, da der Tagebau Inden als erster beendet sein wird und die Umgestaltungsprozesse modellhaft erprobt werden können.

Weitere Information: https://www.indeland.de

Erftverband

Als Körperschaft des öffentlichen Rechts besteht der Erftverband seit 1958. Insgesamt 250 Mitglieder aus Kommunen, Kreisen, Gewerbe und Industrie sowie Wasserversorgung, Fischerei, Landwirtschaft, Elektrizitätswirtschaft und Bergbau tragen den Verband.

Das Verbandsgebiet entspricht dem Einzugsgebiet der Erft mit ihren Nebengewässern zwischen Bonn und Neuss. In diesem 1.900 km² großen Gebiet hat der Verband die Aufgabe die häuslichen Abwässer und die anfallenden Abwässer aus Industrie und Gewerbe zu reinigen, die Erft und ihre Nebenflüsse gewässerbaulich zu unterhalten und den Hochwasserschutz sicherzustellen.

Der Verband ist auch über dieses Gebiet hinaus aktiv. Der Tätigkeitsbereich ist insgesamt 4.220 km² groß, erstreckt sich vom Rhein bis an die

Niederländische Grenze und umfasst auch das Rheinische Revier. Hier sichert der Erftverband durch Erforschung und Beobachtung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Zusammenhang mit dem Braunkohlentagebau die Versorgung der Bevölkerung, der Wirtschaft und des Bodens mit Wasser.

Entlang der Erft, am östlichen Rand des Rheinischen Reviers verläuft das bedeutendste Siedlungs- und Infrastrukturband der Region. Die Erft ist aber auch ein wichtiger Landschaftsraum im Wandel. Der Erftverband realisiert im Rahmen des Perspektivkonzeptes „Erftumgestaltung 2045“ die naturnahe Umgestaltung eines 40 Kilometer langen Abschnitts der Erft von Bergheim bis zur Mündung bei Neuss.

Der Erftverband ist auf Grund seiner Aktivitäten im gesamten Raum und speziell an der Erft ein wichtiger Partner bei der weiteren Konzeption.

Weitere Information: https://www.erft-verband.de

LAG Rheinisches Revier an Inde und Rur e.V.

Die Lokale Aktionsgruppe (LAG) der LEADER-Region Rheinisches Revier an Inde und Rur, die als Verein agiert, hat die Aufgabe die regionale LEADER-Entwicklungsstrategie umzusetzen und dabei die eigenständige, nachhaltige Regionalentwicklung im ländlichen Raum zu fördern. Hilfe bekommt die LAG durch das Regionalmanagement der LEADER-Region. Mitglieder der LEADER-Region sind die Kommunen Aldenhoven, Eschweiler, Inden, Langerwehe, Linnich, Niederzier, Merzenich, Jülich und Titz.

Für ein Regionales Freiraumsystem ist die LEADER-Region ein wichtiger Akteur, da sie sich mit der Revitalisierung und Inwertsetzung der Bergbaufolgelandschaft sowie dem Schutz wertvoller Arten und Biotope in der „alten“ und „neuen“ Natur und Kulturlandschaft befasst und gleichzeitig einen Multiplikator für Netzwerkarbeit im ländlichen Raum zwischen den drei Tagebauen darstellt. Das Programmgebiet umfasst neben dem Tagebau Inden auch Teile des Tagebaus Hambach und die Sophienhöhe und grenzt an den Tagebau Garzweiler an.

Weitere Information: https://www.inde-rur.de

LAG Zülpicher Börde e.V.

Das Gebiet der LAG Zülpicher Börde grenzt südlich des Tagebaus Hambach an den Planungsraum des Freiraumsystems an. Anteil an der LAG hat aus dem Planungsgebiet nur die Stadt Erftstadt. Aufgabe der LAG Zülpicher Börde ist es, mit Hilfe der Entwicklungsstrategie den ländlichen Raum zu fördern.

Die LEADER-Region Zülpicher Börde hat die Themen Kultur, Freizeit, Naherholung, Natur, Arten- und Landschaftsvielfalt, Kulturlandschaft und Klimaschutz als wichtige Handlungsfelder identifiziert, die auch in einem Regionalen Freiraumsystem beachtet werden müssen. Deshalb sollte die LEADER-Region Zülpicher Börde am Prozess beteiligt werden.

Weitere Information: https://www.zuelpicherboerde.de

Region Aachen Zweckverband

Die Entwicklung der Region soll durch Zusammenarbeit der Kreise Düren, Euskirchen und Heinsberg, der Stadt Aachen sowie der StädteRegion Aachen befördert werden. Der Aachener Zweckverband ist wie der Köln-Bonn e.V. eine von neun anerkannten Regionalentwicklungsgesellschaften in NRW.
Ziele des Zweckverbandes sind die Strukturentwicklung für Wirtschaft, Bildung, Kultur, Gesundheit und Infrastruktur und Entwicklung einer regionalen und grenzüberschreitenden Perspektive.

Weitere Information: https://regionaachen.de/startseite.html

Region Köln/Bonn e.V.

Der Region Köln/Bonn e.V. ist neben dem Region Aachen Zweckverband die zweite Regionalentwicklungsgesellschaft im Rheinischen Revier.

Die Städte Köln, Bonn, Leverkusen bilden zusammen mit dem Rhein-Sieg-Kreis, dem Rhein-Erft-Kreis, dem Rhein-Kreis Neuss, dem Oberbergischen und dem Rheinisch-Bergischen Kreis den Region Köln Bonn e.V.. Mitglieder sind neben den kommunalen Akteuren auch Banken, Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer sowie der Landschaftsverband Rheinland und die DGB-Region Köln-Bonn. Das Gebiet umfasst 4.400 km² mit 3,5 Millionen Einwohnern.

Ziel ist die Förderung der regionalen Strukturentwicklung des Ballungsraums Köln-Bonn und die Vermarktung als internationaler Wirtschaftsstandort. Als Basis für das Regionalmanagement fungieren die Arbeitsfelder Energie/Klima, Tourismus & Naherholung, Kultur, Europa, Strukturpolitik & Wirtschaftsförderung sowie integrierte Raumentwicklung, das sich nochmals in die Arbeitsfelder Siedlungsentwicklung, Natur & Landschaft und das Arbeitsfeld Rhein untergliedert. In den acht Arbeitsfeldern werden Strategien und Projekte erarbeitet, um strukturelle, gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Herausforderungen der Region zu bewältigen. Zusätzlich werden Akteure vernetzt, regionale Kompetenzprojekte unterstützt und externe Best-Practice-Beispiele als Input für die Region betrachtet.

Der Köln Bonn e.v. ist ein wichtiger Partner für ein Regionales Freiraumsystem, der vor allem als kompetenter Moderator viele Entwicklungen lenkt und berät. Das Aktivitätsgebiet des Region Köln-Bonn e.V. umfasst mit dem Erftkorridor und dem Tagebau Hambach wesentliche Teile des Regionalen Freiraumsystems.

Weitere Information: https://www.region-koeln-bonn.de

Rhein-Erft Tourismus e.V.

Der Rhein-Erft Tourismus e.V. ist seit 2002 der Hauptakteur beim Thema Tourismus und Marketing im Rhein-Erft-Kreis. Der Verein vermarktet die Besonderheiten des Kreisgebietes und arbeitet vor allem bei Aktiv-Themen mit den angrenzenden Kreisen und Tourismusregionen zusammen. Vor allem bei der Umsetzung von Rad- und Wanderwegen über die Kreisgrenzen hinaus gibt es verstärkte Zusammenarbeit.

Für den Kontakt zur Tourismusbranche und als Experte für die Themen Naherholung und Tourismus im Rhein-Erft-Kreis spielt der Verein für die Erarbeitung eines Regionalen Freiraumsystems eine wichtige Rolle.

Weitere Information: https://www.rhein-erft-tourismus.de

Rheinisches Sixpack

Im Rheinischen Sixpack arbeiten die Gemeinden Jüchen und Rommerskirchen und die Städte Bedburg, Bergheim, Grevenbroich und Elsdorf zusammen. Ziele des Planungsverbundes sind es, dem Strukturwandel im Rheinischen Revier aktiv zu begegnen, die regionale Zusammenarbeit über Regierungsbezirksgrenzen hinweg zu etablieren, die Wohnbau- und Gewerbeflächenentwicklung abzustimmen und zu initiieren, den Ausbau regionaler Infrastruktur- und Verkehrstrassen zu befördern, sowie die Entwicklung regionaler Grünachsen als Naherholungsgebiete zu fördern.

Vor allem beim Thema wirtschaftliche Entwicklung ist das Rheinische Sixpack ein wichtiger Partner, da der erste Fachbeitrag des Verbundes der „Masterplan Gewerbe- und Industrieflächenentwicklung“ war. In Zukunft wird sich der Verbund aber auch mit der Vernetzung von Grünachsen auseinandersetzen und deshalb ein wichtiger Partner für ein regionales Freisystem sein.

Die Region des Rheinischen Sixpack umfasst den gesamten Ostteil des Planungsraumes des Regionalen Freiraumsystems.

Weitere Information: https://www.rheinisches-sixpack.de

RWE Power AG

Die RWE Power AG baut im Rheinischen Revier in den drei Tagebauen Braunkohle ab und verstromt diese in den Kraftwerken der Region. Die Hälfte der Braunkohle, die in Deutschland für die Stromerzeugung genutzt wird, stammt aus dem Rheinischen Revier.

Neben dem Abbau und der Verstromung von Kohle hat die RWE Power AG auch die Rekultivierung der Abbaugebiete als Aufgabe. Auch müssen naturschutzfachliche Ausgleichsflächen geschaffen werden, um verloren gegangenen Lebensraum von Tier- und Pflanzenarten zu kompensieren. Das Artenschutzkonzept Hambach ist ein Beispiel für solche Ausgleichsmaßnahmen.

Als Flächeneigentümer, Bergbautreibender und Verantwortlicher für die Rekultivierung ist die RWE Power AG der zentrale Akteur, der in einem regionalen Freiraumkonzept beteiligt werden muss.

Weitere Information: https://www.group.rwe/der-konzern/organisationsstruktur/rwe-power

Stadt Umland Netzwerk (S.U.N)

Das interkommunale Stadt Umland Netzwerk (S.U.N.) umfasst die Stadt Köln, den Rhein-Erft-Kreis, die Städte Bedburg, Bergheim, Brühl, Elsdorf, Erftstadt, Frechen, Hürth, Kerpen, Pulheim, Wesseling und Dormagen sowie die Gemeinde Rommerskirchen. In der strategischen Partnerschaft will sich das linksrheinische Umland von Köln gemeinsam dem dynamischen Wachstum stellen. Durch etablierte Strukturen, einer Charta und einer Agenda mit Handlungsfeldern und Projekten, sowie dem Leitbild „zusammenWACHSEN“ sollen die zukünftigen Herausforderungen angegangen werden. Neben kommunalen Grenzen und Kreisgrenzen überschreitet das Netzwerk auch Regierungsbezirke.

Für ein regionales Freiraumsystem kann das Netzwerk vor allem als Kommunikator wirken.

Weitere Information: https://www.stadt-umland-netzwerk.de

Tagebauumfeldinitiative Hambach

Die Städte Jülich, Kerpen und Elsdorf sowie die Gemeinden Titz, Merzenich und Niederzier haben 2016 den informellen Planungsverband gegründet, um eine aktive Gestaltung des Tagebauumfeldes Hambach in interkommunaler Zusammenarbeit einzuleiten. Beteiligte Akteure im Planungsverband sind zusätzlich die Region Köln/Bonn e.V., die indeland GmbH und die RWE Power AG.

Um frühzeitig die Entwicklung des Tagebaurandes und der rekultivierten Flächen mitzugestalten, soll ein Masterplan für die Entwicklung des Tagebauumfeldes initiiert werden.

Da die Tagebauumfeldinitiative Hambach erst am Anfang ihrer Arbeit steht, ist die Zusammenarbeit im Rahmen eines Regionalen Freiraumsystems besonders zielführend. Es können frühzeitig Entwicklungsstrategien, -räume und -linien identifizieren und gemeinsam entwickelt werden.

Weitere Information: https://cdn.mirror.oparl.org/5a3cd35388d-be047459d3f93/5a3cd52188d-be047459f1da2

Wasserverband Eifel-Rur

Das 2.087 km² große Verbandsgebiet des Wasserverbands Eifel-Rur umfasst das Einzugsgebiet der Rur und erstreckt sich von Heinsberg im Norden bis Hellenthal im Süden sowie zwischen Aachen im Westen und Düren im Osten. Seit 1993 hat der Verband die Aufgaben des Flussgebietsmanagements inne das den Hochwasserschutz, die Bereitstellung von Trink- und Betriebswasser, die Nutzung der Wasserkraft, den Unterhalt oberirdischer Gewässer, die Bewässerung und Entwässerung von Grundstücken, die

Beseitigung von Abwässern, die Herstellung von naturnahen Verhältnissen sowie die Sicherung eines guten Zustands der Gewässer umfasst.

Wie der Erftverband ist auch der Wasserverband Eifel-Rur ein wichtiger Partner. Die Zusammenarbeit muss auch mit dem Eifel-Rur Verband gestärkt werden, um die Entwicklungen, die der Verband vor allem über die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie anstrebt in das regionale Freiraumsystem einzubeziehen und umgekehrt die Überlegungen des Freiraumsystems in die Planungen des Wasserverbandes zu implementieren.

Weitere Information: https://www.wver.de

Zukunftsagentur Rheinisches Revier

Die Zukunftsagentur Rheinisches Revier hat die Aufgabe das Rheinische Revier, zu dem die Kreise Düren, Euskirchen, Heinsberg, der Rhein-Erft-Kreis und der Rhein-Kreis Neuss sowie die StädteRegion Aachen und die Stadt Mönchengladbach gehören, durch Entwicklung von Leitbildern, Innovationsstrategien, Handlungskonzepte sowie Initiierung von Projekten bei der Bewältigung des Strukturwandels zu unterstützen.

Ziel ist, dass das Rheinische Revier auch in Zukunft eine moderne, prosperierende und innovative Energie- und Industrieregion bleibt. Deshalb arbeitet die Agentur mit Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und mit Verbänden zusammen.

Von der Agentur wurden bereits wichtige Projekte angestoßen, die Freiraum und Landschaft als Thema hatten, unter anderem das Integrierte Handlungskonzept „Rheinisches Revier – Zukunft gestalten" im Kontext des Förderprogramms „Grüne Infrastruktur NRW". Die Zukunftsagentur sieht Landschaftsentwicklung in enger Verbindung mit innovativer Landwirtschaft und versucht dadurch auch den landwirtschaftlichen Strukturwandel zu gestalten.

Neben diesen konzeptionellen Arbeiten, will die Agentur durch Impulsforen die Zusammenarbeit und den Austausch zum Thema Freiraum und Landschaft mit der Landwirtschaft lenken und gestalten.

Weitere Information: http://rheinisches-revier.de

Zweckverband :terra nova

Im Zweckverband :terra nova soll die interkommunale Kooperation zwischen den Städten Bedburg, Bergheim und Elsdorf und dem Rhein-Erft-Kreis befördert werden, um die vom Tagebau geprägte Landschaft nach dem Ausstieg vom Braunkohletagebau zu gestalten. Weitere Partner sind die RWE Power AG, die regionale Landwirtschaft und der Erftverband.

Der Zweckverband möchte durch neue Themenfelder interkommunale, innovative und strukturwirksame Projekte initiieren und die Verbesserung der Zusammenarbeit fördern.

Da der Zweckverband bereits Projekte zum Thema Freiraum und Rekultivierung umsetzen konnte, ist er ein erfahrener Partner bei der Erstellung eines regionalen Freiraumsystems.

Weitere Information: www.bergheim.de/_terra-nova.aspx I www.gaerten-der-technik.de/terranova/default.aspx

Zweckverband Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler

Der Planungsverband der Städte Erkelenz und Mönchengladbach sowie der Gemeinden Jüchen und Titz wurde 2014 mit dem Ziel gegründet, den Auswirkungen des Tagebaus Garzweiler II planerisch zu begegnen und raumentwickelnde Perspektiven zu gestalten. Der Zweckverband behandelt zwei Zeitebenen mit unterschiedlicher Intention. Aktuell geht es darum die Randkommunen vor den Auswirkungen des Tagebaus zu schützen. Für die fernere Zukunft sollen Entwicklungsmöglichkeiten gestaltet werden, die im Kontext der Rekultivierung und Seengestaltung entstehen können.

Der Verband muss in die Erstellung eines regionalen Freirausystems aktiv eingebunden werden, um gemeinsam raumwirksame Projekte zu gestalten.

Weitere Information: https://www.erkelenz.de/planen-bauen-wohnen-umwelt/zukunft-der-tagebauregion/zweckverband-tagebaufolge-n-landschaft-garzweiler/

Nachfolgend sind die beschriebenen Kooperationen mit ihrem jeweiligen Aktionsraum dargestellt. Es wird deutlich, dass der Kernraum des Rheinischen Reviers über ein sehr starkes Akteursnetz verfügt. Dieses Potenzial ist bei der weiteren Bearbeitung des regionalen Freiraumsystems unbedingt zu nutzen.

KONZEPTE UND STRATEGIEN IM RAUM

Um die Herausforderungen des Struktur- und Landschaftswandels frühzeitig anzugehen, wurden bereits auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Maßstäben räumliche Konzepte und Strategien erstellt.

Das Rheinische Revier steht durch das Ende des Braunkohletagebaus vor gewaltigen Struktur- und Landschaftsveränderungen. Die Vielzahl an aktiven Akteuren hat deutlich gemacht, dass diesem Wandel nicht unvorbereitet entgegengetreten wird. Auf verschiedenen Ebenen und auf verschiedenen Maßstäben werden Perspektiven, Leitbilder und Konzepte erarbeitet, die die Zukunft des Rheinischen Reviers gestalten sollen und dabei die Herausforderungen des Struktur- und Landschaftswandels aktiv miteinbeziehen und positiv nutzen. Im Folgenden werden die Strategien und Konzepte der Region kurz dargestellt und erläutert, inwieweit sie ein regionales Freiraumsystem befördern können.

Aachen*2030

Um sich auf zukünftige Herausforderungen vorzubereiten und städtische Entwicklungspotenziale aktiv zu nutzen, erstellte die Stadt Aachen einen Masterplan, der als zukünftiger Orientierungsrahmen für die Stadtentwicklung genutzt werden soll. In einem zusammenhängenden Prozess wurde 2010 damit begonnen zuerst den Masterplan und daran anschließend den Flächennutzungsplan zu bearbeiten.

Für ein Regionales Freiraumsystem sind die Verbindungen aus, bzw. in den städtischen Raum von Bedeutung.

Weitere Information: http://www.aachen.de/DE/stadt_buerger/planen_bauen/stadtentwicklung/stadt/aachen2030/index.html

Agglomerationskonzept der Region Köln/Bonn

Das Agglomerationskonzept umfasst einen regionalen Dialog- und Planungsprozess zur Entwicklung von Szenarien und Zielbildern für die räumliche Entwicklung der Region Köln/Bonn im Zeithorizont bis 2035/2040. Es soll konkrete Bedarfe und Perspektiven für die weitere räumliche Entwicklung der Region und ihrer Teilbereiche aufzeigen und als strategischer Fachbeitrag in die Regionalplanung eingebracht werden.

Das Agglomerationskonzept wurde im Zeitraum von Januar 2017 bis Mai 2019 in 3 Phasen erarbeitet.

Phase 1 hat dazu gedient, gemeinsam mit den raumgestaltenden Akteuren und lokalen Experten im Rahmen von sog. Diagnose-Workshops Herausforderungen, Problemlagen, Potenziale und wesentliche Einflussfaktoren der Raumentwicklung für die Region zu beschreiben und zu diskutieren.

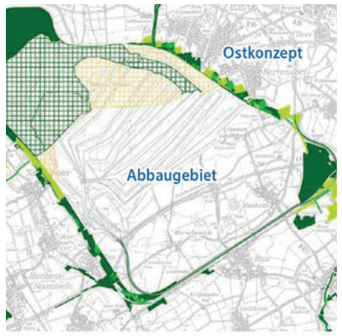
In der zweiten Phase wurden von interdisziplinären Planungsteams Zielbilder und Strukturkonzepte für die Gesamtregion und ihre Teilräume u.a. zu den Themen Wohnungsbau und Gewerbeentwicklung, Leistungsfähige ÖV-Anbindung, Innenentwicklung und Siedlungserweiterung, Multifunktionale Freiräume erarbeitet und mit der Region bzw. den beteiligten Gremien/Akteuren diskutiert. Es erfolgte eine intensive Auswertung, Diskussion und Rückkopplung mit der Region im Rahmen verschiedener Veranstaltungen.

In Phase drei wurden die einzelnen Konzepte unter Berücksichtigung der Anmerkungen und Korrekturen der regionalen Akteure zu einem konsistenten „Strukturbild 2040+" zusammengeführt. Zusammen mit vertiefenden und ergänzenden Prinzipien und Teilstrategien bildet dieses das zukünftige Agglomerationskonzept für die Region Köln/Bonn.

Die Ergebnisse sollen im Herbst 2019 in einer Transferkonferenz gegenüber den regionalen Akteuren und der Fachöffentlichkeit vorgestellt werden.

Die bisher erarbeiteten Schwerpunkte des Agglomerationskonzeptes greifen wichtige Entwicklungen im Planungsgebiet des Rheinischen Reviers auf, die auch in einem regionalen Freiraumsystem von Bedeutung sind. Die Integration des abschließenden Agglomerationskonzeptes ist daher unerlässlich.

Weitere Informationen: www.agglomerationskonzept.de



Artenschutzkonzept Tagebau Hambach

Das Artenschutzkonzept Hambach hat primär das Ziel, die in den Wäldern um den Tagebau Hambach vorkommende Bechsteinfledermaus in neue ökologisch aufgewertete, vernetzte Habitate umzusiedeln. Die Maßnahmen kommen auch anderen Tierarten zu Gute. Die neuen Habitate werden die Steinheide, der Dickbusch, der Lörsfelder Bruch und der Parrig/Kerpener Bruch im Stadtgebiet von Kerpen und der Lindenberger und der Stetternicher Forst bei Jülich. Grünzüge, Alleen, Hecken, Feldgehölze und Ackerrandstreifen stellen wichtige Wegeverbindungen und Querungshilfen für die Fledermäuse dar. Diese Leitstrukturen orientieren sich an Wirtschaftswegen und Bachläufen und werden durch halboffene Bereiche mit Einzelbäumen, Sträuchern und Hecken und flachen Teichen ergänzt. Die Landwirtschaft soll durch landschaftspflegerische Dienstleistungen eingebunden werden. Es wurden bisher 800 Hektar Wald ökologisch aufgewertet. Auf 100 Hektar werden Vernetzungsstrukturen für die Fledermäuse angelegt, und auf 600 ha wird Ackerland zu Streuobst und Weiden umgenutzt.

Die Flächen stellen wichtige Anbindungsräume in einem regionalen Freiraumsystem Rheinisches Revier dar.

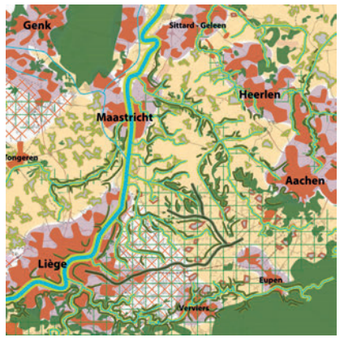
Weitere Informationen: http://www.rwe.com

Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein-Kreis Neuss

Der „Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein-Kreis Neuss" ergänzt seit 2016 den Landschaftsplan und stellt die typische kulturlandschaftliche Eigenart und Schönheit der Landschaft heraus. Damit wird versucht das Netzwerk der Kulturlandschaft der Metropolregion Köln/Bonn für das Kreisgebiet zu konkretisieren und mit Projekten zu hinterlegen. Das Netzwerk der Kulturlandschaft besteht aus vernetzten Knoten und Landschaftskorridoren mit Landschaftsinseln.

Das Leitbild des Kulturlandschaftsplans soll in das regionale Freiraumsystem integriert werden.

Weitere Information: https://www.rhein-kreis-neuss.de/de/verwaltung-politik/aemterliste/planungsamt/leistungen/entwicklungsplan-kulturlandschaft.html



Dreiländerpark, Landschaftskonzept

Seit 2003 gibt es den Entwicklungsperspektivplan Dreiländerpark, aus dem heraus an grenzüberschreitenden Projekten gearbeitet wird. Dabei wurden unter anderem Projekte wie HABITAT Euregio entwickelt, das den Dreiländerpark als grünes Herz der Euregio Maas-Rhein begreift und versucht die Natur grenzüberschreitend zu schützen und für die Naherholung sanft erlebbar zu machen. Über das Projekt GrenzRouten wurden Wanderwege durch den Dreiländerpark entwickelt, die Landschaft, Kultur und Geschichte der Region erlebbar machen.

Der Entwicklungsperspektivplan formuliert Richtlinien um Freiraumqualitäten in der urbanen Umgebung von Maastricht, Hasselt, Aachen und Lüttich zu erhalten. Insgesamt neun Partner aus den Niederlanden, aus Belgien und aus Deutschland arbeiten in diesem grenzüberschreitenden Projekt zusammen.

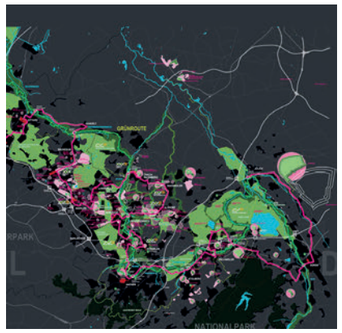
Vor allem in den westlichen Randbereichen des Planungsgebietes um Aachen sind die Projekte des Dreiländerparks erkennbar. Hier kann das regionale Freiraumkonzept anknüpfen. Weitere Information: http://www.drielandenpark.eu/new/?lang=de#

Zukunftsforum Paffendorf der RWE Power AG

Im Rahmen des Zukunftsforums werden mit wissenschaftlicher Unterstützung Zukunftsthemen des Strukturwandels diskutiert und zu einem regionalen Gesamtbild zusammengesetzt. RWE Power AG versucht mit Hilfe dieses Formates im vom Braunkohleabbau geprägten Rheinischen Revier mit Kommunen, Behörden, Regionalinitiativen und ansässigen Unternehmen, sowie der Zukunftsagentur Rheinisches Revier den Strukturwandel zu gestalten. Es werden Themen der Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sowie der Tagebauumfelder diskutiert. Der Prozess dient auch der Akteursvernetzung der Region. Aktuell wird von RWE Power AG ein Fachbeitrag zur Neuaufstellung des Regionalplans Köln erarbeitet.

Für ein regionales Freiraumsystems hat dieser Prozess besondere Bedeutung, da zum einen der Kreis der Beteiligten und der Bearbeitungsraum weitgehend identisch sind, zum anderen die Themen Siedlungsentwicklung, Infrastruktur und Tagebauumfelder ursächlich mit dem Thema Freiraum zusammenhängen.

Weitere Information: https://news.rwe.com/rwe-power-und-irr-initiieren-zukunftsforum-paffendorf/



Grünmetropole

Als grenzüberschreitende Region zwischen Deutschland, den Niederlanden und Belgien will die Grünmetropole den Strukturwandel in der in der Vergangenheit vom Steinkohleabbau geprägten Region bewältigen.

Das informelle Planungskonzept Grünmetropole, das aus dem EuRegionale Projekt „Industrielle Folgelandschaft" im Jahr 2008 hervorging, ist bereits abgeschlossen und es wurden mehreren Folgeprojekte realisiert. Insgesamt 25 Partner darunter Kommunen, Kreise und touristische Verbände waren am Prozess beteiligt.

Seit 2008 wird das Projekt durch das INTERREG IV-A Projekte TIGER (Touristische Inwertsetzung der grenzüberschreitenden europäischen Region) von der Europäischen Union gefördert, mit dem Ziel die Grünmetropole mit den Partnern VVV Zuid-Limburg, Toerisme Limburg und Féderation du Tourisme de la Province de Liége weiterzuentwickeln und grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu fördern.

Auf deutscher Seite wurde im Jahr 2009 der Grünmetropole e.V. gegründet. Mitglieder sind die StädteRegion Aachen, die Kreise Düren und Heinsberg, die Städte Alsdorf, Baesweiler, Düren, Eschweiler, Geilenkirchen, Herzogenrath, Hückelhoven, Jülich, Stolberg, die Gemeinden Inden und Niederzier sowie die Stadtentwicklung Würselen. Ziel dieses Vereins ist es das touristische Angebote zur Kultur, Industriekultur und Natur zu entwickeln und somit zu verbessern.

Wichtige umgesetzte Projekte sind die Grünroute und die Metropolroute, die die Region erschließen und erfahrbar machen. Zudem wurden besondere Highlights entwickelt oder unterstützt, wie der CarlAlexanderPark in Baesweiler oder die Energielandschaft AnnA und das Energeticon in Alsdorf.

Im Bereich der Naherholung, speziell bei Rad- sowie Wanderrouten, kann mit dem regionalen Freiraumsystem an die Metropolregion angeknüpft werden. Mit der Vernetzung in die Niederlande und nach Belgien kann die Grünmetropole im regionalen Freiraumsystem eine wichtige länderübergreifende Funktion übernehmen.

Weitere Information: https://www.gruenmetropole.eu/

Grüner Strahl Mönchengladbach

Der Masterplan Grüner Strahl entwickelt eine Grünverbindung der Innenstadt Mönchengladbachs mit dem Landschaftsraum des Rheinischen Reviers. Durch diese Grünvernetzung werden neue Freiraumqualitäten geschaffen, die als Motor nachhaltiger Stadtentwicklung aufgegriffen werden. Der Grüne Strahl soll an den Tagebau Garzweiler II andocken, um die Potenziale dieser Entwicklungsfläche für den städtischen Kontext durch positive ökologische, energetische und die Naherholung betreffende Maßnahmen zu nutzen.

Für das regionale Freiraumsystem ist die Vernetzung wichtig da sie eine attraktive Verbindung von der Stadt Mönchengladbach und den Landschaftsraum im Norden des Planungsgebietes und speziell an den Tagebau Garzweiler gewährleistet

Weitere Information: https://www.landsrl.com/masterplans-1

Machbarkeitsstudie Industrie-Drehkreuz Weisweiler-Inden-Stolberg

Die Kupferstadt Stolberg und die Stadt Eschweiler versuchen den Standort des Kraftwerks Weisweiler zu einem Industrie- und Innovationsstandort umzustrukturieren. Unterstützt werden sie dabei vom Region Aachen Zweckverband, der StädteRegion Aachen, der Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH, dem Kreis Düren, der Gemeinde Inden und weiteren Partnern.

Im Zentrum der Entwicklung stehen die Themen Energieerzeugung, Produktion in kleinen und mittleren Betrieben, Logistik und Forschung und Entwicklung. Dabei sollen auch die Flächen im Umfeld entwickelt werden. Um das Thema Logistik zu fördern, soll der Bahnhof Stolberg mit einem Containerterminal und Güterverteilzentrum ausgebaut werden.

Als eines der Großprojekte im Rheinischen Revier muss das Industrie-Drehkreuz Weisweiler-Inden-Stolberg auch in einem Freiraumsystem Beachtung finden. Die Anbindung und Vernetzung und somit potenzielle Entwicklungskorridore für Rad(schnell)wege zwischen Wohn- und Arbeitsorten sind zu berücksichtigen und zu qualifizieren.

Weitere Information: www.nrw-urban.de/projekte/eschweiler-weisweiler.

Masterplan Brainergy Park Jülich

Auf der ehemaligen Sendeanlage Merscher Höhe verfolgt die Stadt Jülich zusammen mit den Gemeinden Niederzier und Titz mit der Umsetzung des Masterplans Brainergy Park das Ziel, ein Gewerbegebiet mit dem Schwerpunkt Energiewirtschaft zu entwickeln. Entwicklungspartner des Projektes sind der Kreis Düren, die indeland GmbH, die Fachhochschule Aachen, das Forschungszentrum Jülich, die Agit mbH, die IHK Aachen, die Zukunftsagentur Rheinisches Revier, die Handwerkskammer, die Stadtwerke Jülich und die Innogy. Das 52 ha große Areal liegt nördlich von Jülich. Im 7 ha großen Kernbereich sollen Unternehmen der Themen Neue Energien und Energiewende angesiedelt werden. Das Bebauungsplanverfahren hat im Jahr 2018 begonnen. Im Jahr 2019 soll die Erschließung des Gewerbegebiets beginnen.

Ähnlich wie beim Projekt Industrie-Drehkreuz Weisweiler-Inden-Stolberg steht beim Brainergy Park Jülich auch die Vernetzung und Anbindung im Vordergrund.

Weitere Information: www.seg-juelich de/brainergy-park-juelich

Masterplan Nordrevier - Rheinisches Sixpack

Die Gemeinde Rommerskirchen hat zusammen mit den Kommunen Bedburg, Bergheim, Grevenbroich, Jüchen und Elsdorf einen teilräumlichen Masterplan für den nördlichen Teil des Rheinischen Reviers erarbeitet.

Die beteiligten Kommunen versuchen interkommunal die Herausforderungen aus dem Strukturwandel des Rheinischen Reviers, aus der Lage am Rande des Regierungsbezirks und aus dem steigenden Siedlungsdruck am Rand der Metropole Köln zu lösen.

Zukunftsstrategien und Entwicklungskonzepte betrachten die Entwicklung von Siedlungsflächen, die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur und das Vernetzen von Grünachsen. Als erster Fachbeitrag wurde der Masterplan Gewerbe- und Industrieflächenentwicklung erstellt.

Der Masterplan Nordrevier liefert Entwicklungsimpulse im Norden des Rheinischen Reviers und ist vor allem über die Grünachsen von Bedeutung.

Weitere Information: www.rheinisches-sixpack.de

Masterplan: terra nova

Der Masterplan :terra nova wurde im Rahmen der Regionale2010 von den Kommunen Bergheim, Bedburg, Elsdorf und dem Rhein-Erft-Kreis entwickelt. Das Projekt :terra nova steht für die Zukunftsabsicht, die Umstrukturierung der rheinischen Tagebauregion positiv zu begleiten und mit weiteren Zukunftsimpulsen zu versehen. Dabei sollen die Faszination sowie die vorhandenen Kompetenzen der authentischen, aktiven Energiestandorte dazu genutzt werden, um Zukunftsimpulse für die Region zu setzen und strukturpolitischen Mehrwert zu generieren.

Sichtbare Zeichen des Projektes sind der Speedway und das Forum Hambach.

Der :terra nova Prozess wurde durch die Regionale 2010 schon im Jahr 2002 angestoßen und definiert. Seit 2004 wird der Prozesse durch einen gemeinsamen Planungsverband :terra nova und seit 2010 im Zweckverband :terra nova fortgeführt. Im Jahr 2018 wurde der Masterplan an die aktuellen Erfordernisse angepasst und ein Entwicklungskonzept Kraftraum :terra nova bearbeitet.

Die Entwicklungen an der Tagebaukante Hambach stellen wichtige Anknüpfungspunkte für das regionale Freiraumsystem dar.

Weitere Information: www.bergheim.de/_terra-nova.aspx I www.gaerten-der-technik.de/terranova/default.aspx

Drehbuch Tagebaufolge(n) Landschaft Garzweiler

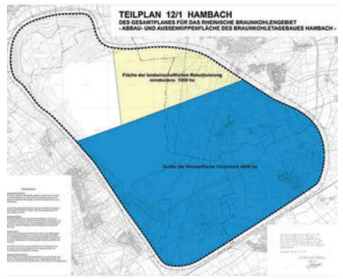
Der Zweckverband Tagebaufolge(n) landschaft Garzweiler hat für den Tagebau und dessen Umfeld ein räumliches Entwicklungskonzept erarbeitet. Im Fokus stehen dabei die Gestaltung der Räume im Bereich der Tagebaukante und gleichzeitig die Stärkung der Tagebauranddörfer. Durch das Drehbuch werden mögliche Entwicklungsrichtungen aufgezeigt, die bereits jetzt angestoßen werden können, um nach dem Abbau der Kohle ihre volle Wirkung entfalten zu können.

Das Projekt Grünes Band kümmert sich konkret um die Abbaukante. Indem der Tagebau mit einem grünen, vielgestaltigen Band eingepackt wird, sollen Verbindungen aufgebaut und vor räumlichen Inanspruchnahmen geschützt werden. Sobald der See besteht, wird das grüne Band aufgebrochen und der See durch die Gestaltung von Zugängen erlebbar gemacht.

Neben dem Grünen Band soll auch das Projekt Innovation Valley aus dem Drehbuch konkretisiert werden. Es soll eine vielgestaltige attraktive Landschaft entstehen, die auch Platz für die Entwicklung von Wirtschafts- und Wohnstandorte bietet.

Da die Projekte aktuell in der Konkretisierungsphase sind, ist es wichtig, frühzeitig eine Abstimmung der Zielsetzungen herbeizuführen.

Weitere Informationen: https://www.erkelenz.de/dokumente/planen-und-bauen/planungsamt/braunkohle/drehbuch-zur-tagebaufolge



Tagebau-Umfeldinitiative Hambach

Auch im Umfeld des Tagebaus Hambach soll ein räumliches Entwicklungskonzept erstellt werden, das in die Region wirken soll. Dabei soll durch eine stufenweise Planung die Lücke zwischen dem Masterplan indeland und dem Drehbuch Garzweiler geschlossen werden. Themenfelder wie Wohnen, (Land-)Wirtschaft und Freizeit sind dabei die Handlungsfelder, durch die der Wandel erlebbar und sichtbar gemacht werden soll. Nach einer Diagnose im Jahr 2017, mit Einbezug von zentralen Akteuren, wurden im Jahr 2018 Finanzierungsfragen bearbeitet und eine Raumentwicklungsperspektive entwickelt. Im Jahr 2019 folgt dann ein Werkstattverfahren. Bis 2040 soll ein Zwischennutzungskonzept bestehen, das danach zur Vision hin entwickelt werden soll. Der Gesamthorizont wird etwa bis 2100 gedacht.

Da die Tagebau-Umfeldinitiative noch ganz am Anfang ihrer Tätigkeit steht, ist es sinnvoll die Idee eines regionalen Freiraumsystems frühzeitig in die Erstellung eines Konzeptes für das Tagebauumfeld Hambach einfließen zu lassen. Somit kann eine regionale Vernetzung und eine multifunktionale Verbindung der drei Tagebaue durch ein Freiraumsystem gewährleistet werden. Zudem können frühzeitig Entwicklungen, die an anderer Stelle im Rheinischen Revier bereits angestoßen wurden, im Sinne von Best-Practise Beispielen übertragen werden.

Weitere Information: Tagebau Zweckverband

Perspektivkonzept Erft 2045

Der Erftverband hat im Jahr 2004 das Perspektivkonzept Erft 2045 erstellt. Hintergrund und Auslöser ist, dass mit dem Ende des Braunkohletagebaus der Erft kein Sümpfungswasser mehr aus dem Tagebau zugeführt wird. Demzufolge wird die Erft deutlich weniger Wasser führen. Um eine neue Flusslandschaft zu entwickeln, die Lebensräume hoher Qualität für Tiere und Pflanzen, aber auch Erholungsraum für den Menschen bereithält, muss der gesamte Auenbereich umgestaltet werden. Ziel ist es, die Maßnahmen bis 2045 vollständig umzusetzen. Mit dem Erftumbau werden auch die Ziele der europäischen Wasserrahmenrichtlinie umgesetzt.

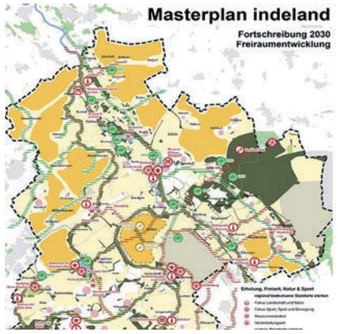
Die Erft bildet zusammen mit der Rur im Westen das blaugrüne Rückgrat des Regionalen Freiraumsystems Rheinisches Revier. Die Integration der Planungen und die Abstimmung mit dem Erftverband ist zwingend erforderlich.

Weitere Information: www.erftverband.de

Integriertes Handlungskonzept Grüne Infrastruktur Rheinisches Revier

Im Jahr 2017 wurde das Integrierte Handlungskonzept Grüne Infrastruktur „Rheinisches Revier – Zukunft gestalten“ erarbeitet. Die IRR GmbH und die Projektpartner im Programmgebiet um Rommerskirchen und Kerpen möchten auf Grundlage des IHK „Rheinisches Revier – Zukunft gestalten“ Projekte zur Optimierung und Vernetzung von Freiräumen, zur Stärkung des Naturerlebens, zur Förderung der Umweltbildung, zur Förderung der Biodiversität und zur Förderung von Beschäftigung umsetzen. Das IHK beschreibt Räume und Projekte mit zugeordneten Maßnahmen bewusst im Hinblick auf die nachfolgende Gesamtentwicklungsperspektive eines regionalen Freiraumsystems. Der Prozess des IHK Grüne Infrastruktur soll weitergeführt werden und auf die gesamte Region übertragen werden. Im Integrierten Handlungskonzept wird die multifunktionale Nutzung von Freiräumen bereits konkret in Projekträumen umgesetzt und dient als Basis eines regionalen Freiraumsystems.

Weitere Information: www.rheinisches-revier.de/unsere-themen/thema-raum



Tagebau indeland Masterplan 2030

Die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH hat zusammen mit dem Kreis Düren, den Städten Jülich und Eschweiler, den Gemeinden Aldenhoven, Inden, Langerwehe, Linnich und Niederzier ein räumliches Entwicklungskonzept für den Raum um den Tagebau Inden erarbeitet. Ziel ist eine nachhaltige Entwicklung für das Umfeld des Tagebaus.

Das Indeland stellt die erste Teilrauminitiative im Rheinischen Revier dar und wird bereits ab 2030 über einen sich füllenden See verfügen. Das Indeland übernimmt somit auf verschiedenen Ebenen eine Vorreiterrolle im Rheinischen Revier.

Als Ziel zum Thema Freiraum formuliert der Masterplan ein verträgliches Miteinander von Landwirtschaft, Umwelt- und Klimaschutz im Spannungsfeld der Tagebaufolge- und -zwischenlandschaften. Zudem soll sich das Indeland langfristig zu einer attraktiven Tourismus- und Freizeitregion entwickeln. Die Ziele sind mit konkreten Projekten und Maßnahmen hinterlegt. Für das regionale Freiraumsystem ist der Masterplan indeland eine wichtige Grundlage,

Weitere Informationen: www.indeland.de

Regio Grün

RegioGrün vernetzt die Freiraum- und Erlebnisräume zwischen Rhein und Erft sowie rechtsrheinisch im Bergischen Land. Neben der Sicherung der natürlichen Ressourcen wie Wälder, Flussauen, Quellbereiche und der Erhaltung unversiegelter Freiräume und landwirtschaftlicher Nutzflächen soll frühzeitig einer weiteren Suburbanisierung und der Auflösung identifizierbarer Stadt- Freiraum-Grenzen von Köln und seinen Umlandkommunen aktiv gegengesteuert werden.

Mit „RegioGrün“ ergibt sich die Chance, den „präventiven Stadtumbau“ dieses überformten suburbanen Raums einzuleiten, ihn zu gliedern und die Kulturlandschaft durch landschaftsplanerische Maßnahmen aufzuwerten. Durch „RegioGrün“ entstehen darüber hinaus Naherholungsräume für die Bevölkerung und ein attraktives Umfeld für das Wohnen und Arbeiten in der Region.

Das regionale Freiraumsystem im Rheinischen Revier kann an die Grün- und Freiräume von RegioGrün anknüpfen und diese im Rheinischen Revier räumlich und inhaltlich weiterführen.

Weitere Information: https://www.regio-gruen.de

:erlebnisraum römerstraße via belgica köln - boulogne-sur-mer

Mit dem Projekt „Via Belgica“ soll das historische Erbe der Römerstraßen erhalten und sichtbar gemacht werden.

Die „Via Belgica“ verband Köln mit Boulogne-sur-Mer am Ärmelkanal. Über weite Strecken noch heute erhalten, haben die Römerstraßen die Entwicklung der Region bis in unsere Tage geprägt. Die Römerstraßen mit ihrem Umfeld bilden einen überaus attraktiven Erlebnisraum: Die Rad- und Wanderrouten entlang der antiken Fernstraße von Köln bis Übach-Palenberg (Via Belgica) laden ein zu einem erlebnisreichen Ausflug in die Geschichte – von der Römerzeit über das Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit. So erschließt sich eine einzigartige, an bedeutenden Geschichtszeugnissen außerordentlich reiche historische Kulturlandschaft.

Die Römerstraße ist ein wichtiges Freiraumelement, das in einem regionalen Freiraumsystem zu beachten ist und eine wichtige Entwicklungslinie für die Naherholung und den Tourismus darstellt.

Weitere Information: http://www.erlebnisraum-roemerstrasse.de

[KLIMAWANDEL VORSORGESTRATEGIE]

Es ist davon auszugehen, dass der Klimawandel trotz globaler Anstrengungen zum Klimaschutz zu unabwendbaren Auswirkungen auch für die Regionen in Deutschland führen wird. Art und Weise der Betroffenheit hängen dabei maßgeblich von der jeweiligen regionalen Situation ab. Gerade in dicht besiedelten Gebieten treffen hohe Gefährdungs- mit hohen Schadenspotenzialen zusammen – so auch in der Region Köln/Bonn. Eine Anpassung an die Folgen des Klimawandels sollte frühzeitig erfolgen. Deshalb fordert bereits der regionale Orientierungs- und Handlungsrahmen des Region Köln/Bonn e.V. eine integrierte regionale Klimawandelvorsorgestrategie (Region Köln/Bonn e.V. 2015). Klimawandelvorsorge bedeutet, dass sich die Region aktiv mit Klimaschutz und Klimaanpassung befasst und eine mit anderen Zielen der Raumentwicklung abgestimmte Vorgehensweise anstrebt. Die regionale Klimawandelvorsorgestrategie ersetzt keine lokalen oder auch fachplanerischen Maßnahmenprogramme. Ihr Mehrwert liegt darin,

- in Bezug auf die Klimawandelfolgen Schwerpunkte im regionalen Maßstab zu identifizieren und damit die Klimawandelfolgen in der Region „sichtbar“ zu machen,
- über die Arbeit in den teilregionalen Schwerpunkträumen Akteure und Ressourcen zu vernetzen und darüber das regionale Know-how zu erhöhen,
- lokale Maßnahmen, Projekte und Argumentationen aus einer regional abgestimmten Strategie abzuleiten,
- eine Verschränkung mit anderen regionalen Strategien wie dem Agglomerationskonzept zu gewährleisten.

Die Klimawandelvorsorgestrategie wurde in verschiedenen Bausteinen entwickelt.

Baustein 1: Auswertung bisheriger kommunaler Aktivitäten zur Anpassung an den Klimawandel in der Region Köln/Bonn.

Baustein 2: Analyse von Klimawirkungen für die Region Köln/Bonn und Identifizierung von Bereichen mit ähnlichen Betroffenheiten mittels einer Clusteranalyse. Validierung der Ergebnisse mit einem Kreis von Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis.

Baustein 3: Vorstellung der Analyseergebnisse einer breiten Fachöffentlichkeit im Regionalforum und Bildung der teilregionalen Schwerpunkträume.

Baustein 4: In Fachgesprächen und kommunalen Akteursworkshops wurden strategische Ziele und Handlungsempfehlungen zum Umgang mit den spezifischen Klimafolgen erarbeitet sowie Leit- bzw. Modellprojekte abgeleitet.

Baustein 5: Die Ergebnisse aus den Fachgesprächen und kommunalen Akteursworkshops werden zu einer regionalen Anpassungsstrategie („Klimawandelvorsorgestrategie“) zusammengefasst und im Rahmen einer Abschluss- und Transferveranstaltung vorgestellt.

Baustein 6: Die Abschlussveranstaltung bildet den Startschuss für anschließende Qualifizierungen und Umsetzungen von identifizierten Modellprojekten.

Im Rahmen der Abschluss- und Transferveranstaltung im Juni 2019 wurden die vorläufigen Ergebnisse der Klimawandelvorsorgestrategie diskutiert. Im Mittelpunkt standen die Planhinweiskategorien zu Schwerpunkten der Klimaanpassung in der Region Köln/Bonn. Die Praxishilfe zur Klimawandelvorsorgestrategie soll im Herbst 2019 veröffentlicht werden. Diese wird auch die auf Grundlage der quantitativen und qualitativen Ergebnisse erarbeiteten Maßnahmen enthalten.

BEWERTUNG BESTEHENDER KONZEPTE

Was können die bestehenden Konzepte für ein regionales Freiraumsystem Rheinisches Revier leisten? Was wurde bereits gedacht, geplant und entwickelt, was kann übernommen oder aufgegriffen werden? Wo besteht noch Handlungsbedarf?

Innerhalb des Rheinischen Reviers wurde an vielen Stellen bereits über Freiraumentwicklung nachgedacht. Es gibt eine Vielzahl von Konzepten, Masterplänen und Strategien. Diese wurden gesammelt, gesichtet und auf die Fragestellung hin ausgewertet, was sie für ein Freiraumsystem Rheinisches Revier leisten können.

Zu Grunde gelegt wird das regionale Freiraumverständnis:

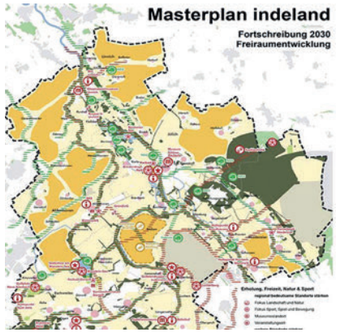
- Als Freiraum verstanden werden nicht nur Grünflächen und gestaltete Plätze und Straßenräume, sondern alle unbebauten Flächen.
- Das heißt, dass auch Wälder, landwirtschaftliche Flächen, Gewässer, Ausgleichs- und Artenschutzflächen oder Brachflächen Freiräume in diesem Sinne sind.

Die Auswahl der zu bewertenden Konzepte erfolgt anhand folgender Kriterien:

- Freiräume sind zentraler Gegenstand des Konzeptes oder ein wesentlicher Teilaspekt des Konzeptes.
- Die behandelten Räume sind von regionaler Bedeutung.

Hinweis:

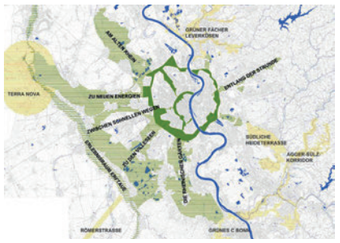
Die folgende Übersicht stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit dar.

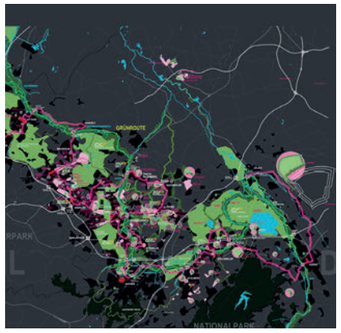


Masterplan indeland 2030

Garzweiler - Region in Bewegung

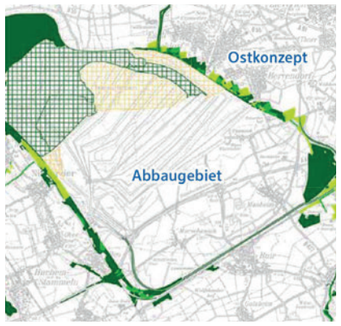
:terra nova


RegioGrün


Grünmetropole

Entwicklungsplan Kulturlandschaft

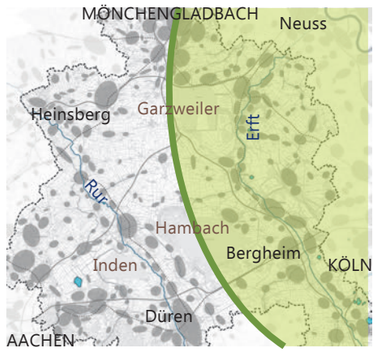
Grüner Strahl Mönchengladbach



Artenschutzkonzept Tagebau Hambach

Dreiländerpark

Agglomerationskonzept Region Köln/Bonn e.V.



Projektträger: Köln-Bonn e.V.

https://www.agglomerationskonzept.de

Das Konzept entwickelt über einen regionalen Dialog- und Planungsprozess Szenarien und Zielbilder für die gesamträumliche Entwicklung der Region Köln/Bonn im Zeithorizont bis 2035/2040. Schwerpunkte bilden dabei die Entwicklung von Siedlung, Infrastruktur und Freiräumen. Letztere werden als „Alleskönner" benannt die es zu sichern und zu einer blau-grünen Infrastruktur der Zukunft zu entwickeln gilt.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- ✓ **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  In den Beiträgen der vier Planungsteams werden Freiraumkorridore und Schwerpunkte für die Freiraumentwicklung dargestellt. Eine Zusammenführung der Themen zu einem abgestimmten Konzept für die Region erfolgt.
- ✓ **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Es werden Sicherung und Weiterentwicklung der Freiraumqualitäten als Oberziele benannt. Die Ziele werden im Laufe des Projektes noch weiter konkretisiert.
- ✓ **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Als Ansatz wird die Idee einer blaugrünen Infrastruktur formuliert.
- ✓ **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Im Sinne einer gesamträumlichen Entwicklung wird Bedarf für ein regionales Freiraumkonzept gesehen.

Das Konzept ...

- ✓ **stärkt die Freiraumbelange**
  Freiräume werden als zentrales Thema der regionalen Entwicklung verstanden.
- ✓ **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Freiräume sollen eigenständige Qualitäten entwickeln und nicht nur gesichert werden.
- ✓ **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Das Projekt wird von einer Steuerungsgruppe mit Teilnehmern aus allen beteiligten Kreisen, der Stadt Köln und weiteren Städten und Gemeinden begleitet.
- ✓ **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Die Bearbeitung erfolgt in vier interdisziplinär zusammengesetzten Teams aus Stadt- und Regionalplanern, Landschaftsarchitekten und Verkehrsplanern.
- ✓ **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Von den Projektteams wurden räumliche Leitbilder entwickelt. Dabei entstanden unterschiedliche Bilder, mit jeweils eigenen Schwerpunkten. Diese werden im weiteren Prozess zusammengeführt und weiterentwickelt.
- ✓ **benennt Ziele für Teilräume**
  Für unterschiedliche Räume werden Entwicklungsschwerpunkte und Profile herausgearbeitet. Die Zielsetzungen werden noch weiter bearbeitet und vertieft.
- ✓ **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Es sollen Ansatzpunkte für Projekte zur Raum- und Strukturentwicklung sowie regionale und interkommunale Schlüsselprojekte abgeleitet werden.
- ✓ **hat einen innovativen Charakter**
  Das Projekt verfolgt explizit einen Innovationsanspruch. Der kooperative regionale Dialog- und Planungsprozess mit Erarbeitung von räumlichen Zielbildern durch vier Planungsteams stellt einen in diesem Planungsmaßstab neuen Ansatz dar.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

Projekte und Maßnahmen des Konzepts liegen noch nicht vor

- ☐ fördern die Naherholung
- ☐ tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei
- ☐ gestalten Räume
- ☐ wirken als positiver Standortfaktor
- ☐ stärken die regionale Identität

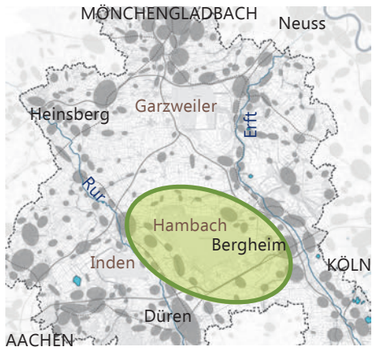
Fazit

Das Agglomerationskonzept ist in Bezug auf Maßstab und Aussageschärfe gröber und weitmaschiger als das Freiraumkonzept für das Rheinische Revier. Es kann übergeordnete Leitlinien, wichtige Freiraumschwerpunkte und übergeordnete, regionale Zielvorstellungen zur Freiraumentwicklung beitragen. Der östliche Teil des Planungsgebiets des Freiraumsystems Rheinisches Revier wird vom Agglomerationskonzept abgedeckt. Hier sollen die Zielvorstellungen des Agglomerationskonzepts aus Freiraumsicht überprüft und abgestimmt werden.

Artenschutzkonzept Tagebau Hambach

Projektträger: RWE Power

http://www.rwe.com/web/cms/mediablob/de/1244750/data/0/5/Neuer-Lebensraum-fuer-geschuetzte-Tiere.pdf



Um den Lebensraumverlust für Tier- und Pflanzenartenarten alter Waldstandorte auszugleichen, entwickelt das Konzept Aufwertungsmaßnahmen für Wälder in der Umgebung und ein Verbundsystem aus Strukturelementen und Trittsteinen in der Agrarlandschaft.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- [x] **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Die bestehenden Wälder und Vernetzungskorridore stellen mögliche Bausteine eines regionalen Freiraumkonzepts dar
- [ ] **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Die Ziele des Projektes sind auf spezifische Themen des Artenschutzes ausgerichtet
- [x] **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Die Betrachtung der Räume rund um den Tagebau Hambach und ihre Vernetzung mit der Erftaue und dem Neffelbach bieten Ansatzpunkte für eine regionale Freiraumvernetzung
- [ ] **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Das Konzept ist in sich geschlossen.

Das Konzept ...

- [x] **stärkt die Freiraumbelange**
  Die Belange Artenschutz und Biotopverbund werden durch das Konzept gestärkt.
- [x] **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Es werden neue Landschaftselemente entwickelt.
- [x] **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Die Kooperation zwischen Landwirtschaft und Naturschutz ist ein wesentlicher Aspekt des Konzepts.
- [ ] **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Das Konzept wurde fachspezifisch bearbeitet.
- [ ] **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Das Konzept beinhaltet ein räumliches Bild, dieses ist jedoch auf der Maßnahmenebene angesiedelt.
- [x] **benennt Ziele für Teilräume**
  Für die im Konzept benannten Räume werden konkrete Entwicklungsziele benannt.
- [x] **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Es werden konkrete Maßnahmen abgeleitet und entwickelt.
- [ ] **hat einen innovativen Charakter**
  Das Konzept ist ein klassisches Artenschutz- und Biotopverbundkonzept.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

Die Projekte und Maßnahmen des Konzepts

- [ ] **fördern die Naherholung**
  Naherholung ist nicht Gegenstand des Konzepts.
- [ ] **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
  Das Kulturerbe ist nicht Gegenstand des Konzepts.
- [x] **gestalten Räume**
  Die Umsetzung der Maßnahmen, wie die Anlage von Baumreihen, Hecken und Wiesen, trägt zur Gestaltung von Räumen bei.
- [ ] **wirken als positiver Standortfaktor**
  Die Maßnahmen sind auf den Artenschutz ausgerichtet. Ohne Ergänzung durch begleitende Konzepte zur Erlebbarkeit wirken sie nicht als weicher Standortfaktor.
- [ ] **stärken die regionale Identität**
  Regionale Identität ist nicht Gegenstand des Konzepts.

Fazit

Das Artenschutzkonzept für den Tagebau Hambach ist ein reines Fachkonzept des Artenschutzes. Es deckt inhaltlich eine wichtige Funktion regionaler Freiräume ab.

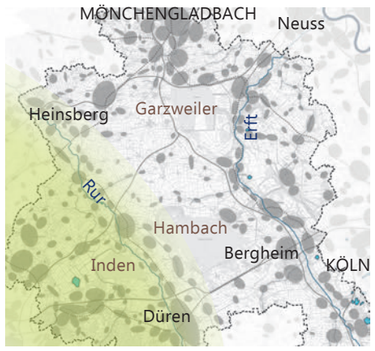
Der Betrachtungsraum ist großräumig und reicht von der Erftaue bis zur Ruraue.

Die im Konzept vorgesehenen Trittsteine und Verbundelemente wie Hecken, Streuobstwiesen und Grünländer können auch für weitere Freiraumfunktionen wie Naherholung, Boden-, Wasser- und Klimaschutz von Bedeutung sein. Entsprechend stellt das Artenschutzkonzept einen guten Ansatzpunkt für ein regionales Freiraumsystem dar. Dazu bedarf es jedoch einer integrativen Betrachtung aller Freiraumfunktionen.

Entwicklungsperspektive Dreiländerpark

Projektgruppe Dreiländerpark

http://www.drielandenpark.eu/new/het-project/de-basis/#



Die Entwicklungsperspektive für den Dreiländerpark formuliert eine Zukunftsvision für „das Grüne Herz" der Euregio Rhein-Maas. Sie stellt ein Handlungskonzept für den Raum zwischen den Städten Aachen, Lüttich und Maastricht dar. Der überwiegend ländlich geprägte Raum steht unter starkem Entwicklungsdruck. Ziel ist es, die besonderen Qualitäten dieses offenen Landschaftsraums zwischen den großen Städten zu erhalten und zu entwickeln.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- ☑ **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Das Konzept bildet Schwerpunkträume für Naturentwicklung und Vernetzungsräume ab. Innerhalb des Rheinischen Reviers ist das Rurtal als Vernetzung benannt.
- ☑ **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Für den Dreiländerpark werden allgemeine Ziele für die Entwicklung des Raums, sowie Leitlinien für die Themenbereiche Landschaft- und Kulturgeschichte; Natur, Wasser, Umwelt; Landwirtschaft; Verstädterung und Infrastrukturen benannt.
- ☑ **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Der Schwerpunkt der Betrachtung liegt zwar außerhalb des Planungsgebiets des Rheinisches Reviers, knüpft aber an dieses an. Der Betrachtungsmaßstab des Konzepts für den Dreiländerpark ist großmaßstäblicher als der des Freiraumsystems für das Rheinische Revier.
- ☐ **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Die Entwicklungsperspektive beinhaltet bereits ein Freiraumkonzept.

Das Konzept ...

- ☑ **stärkt die Freiraumbelange**
  Die Stärkung der Freiraumbelange ist erklärtes Ziel der Entwicklungsperspektive.
- ☐ **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Im Vordergrund steht der Erhalt von Landschafts- und Freiraumqualitäten, eine aktive Entwicklung steht nicht im Vordergrund
- ☑ **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Die Entwicklungsperspektive entstand durch grenzüberschreitende Kooperation unterschiedlicher Institutionen.
- ☑ **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Durch die unterschiedliche Ausrichtung der Ministerien und Regierungskörperschaften in den verschiedenen Ländern waren verschiedene Fachdisziplinen an der Erarbeitung beteiligt.
- ☑ **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Die Entwicklungsperspektive ist auch in Form eines räumlichen Leitbilds dargestellt.
- ☑ **benennt Ziele für Teilräume**
  Für unterschiedliche Teilräume wie Kernraum, Verdichtungsräume, Randzone werden Ziele benannt.
- ☐ **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  In der Entwicklungsperspektive selbst werden keine Projekte und Maßnahmen entwickelt. Diese wurde in der Folge von den Projektpartnern erarbeitet.
- ☑ **hat einen innovativen Charakter**
  Die Entwicklung eines räumlichen Leitbilds mit strategischen Leitlinien über die Ländergrenzen hinweg stellte zum Zeitpunkt der Erarbeitung einen innovativen Ansatz dar.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

Die Projekte und Maßnahmen des Konzepts werden noch erarbeitet und konkretisiert

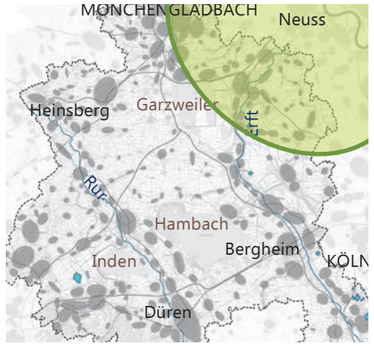
- ☐ **fördern die Naherholung**
- ☐ **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
- ☐ **gestalten Räume**
- ☐ **wirken als positiver Standortfaktor**
- ☐ **stärken die regionale Identität**

Fazit

Das Entwicklungskonzept für den Dreiländerpark behandelt hauptsächlich Räume außerhalb des Planungsgebiets des Freiraumsystems Rheinisches Revier. Im Konzept sind Übergangszonen definiert, die in das Planungsgebiet des Rheinischen Reviers hineinreichen.

Die Zielsetzung, die Ruraue als Raum für Naturentwicklung und Hochwasserschutz zu erhalten und zu entwickeln, wird durch das Freiraumsystem Rheinisches Revier aufgegriffen, gestärkt und konkretisiert.

Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein-Kreis Neuss



Projektträger: Rhein-Kreis Neuss

https://www.rhein-kreis-neuss.de/de/verwaltung-politik/aemterliste/planungsamt/formulare-publikationen/rkn_endbericht_einzelseiten_klein.pdf

Der Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein-Kreis Neuss entwickelt ein räumliches Kulturlandschaftsnetz im Sinne eines Freiraumnetzes und formuliert konkrete Projektvorschläge. Das Netz setzt sich aus verschiedenen Arten von Freiraumkorridoren zusammen, die jeweils einen eigenen Charakter und eigene Themen und Problemstellungen aufweisen.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- ☑ **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Die im Konzept entwickelten Räume können Teilräume eines regionalen Freiraumsystems sein.
- ☑ **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Für die behandelten Räume werden Ziele benannt. Diese leiten sich aus dem „Netzwerk der Kulturlandschaften" ab.
- ☑ **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Das Konzept behandelt einen Ausschnitt des Planungsgebiets für das Rheinische Revier. Hier kann das Freiraumsystem Rheinisches Revier an das Freiraumnetz des Rhein-Kreis Neuss anknüpfen.
- ☐ **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Das Konzept ist selbst ein Freiraumkonzept im regionalen Maßstab.

Das Konzept ...

- ☑ **stärkt die Freiraumbelange**
  Die Stärkung der Freiraumbelange ist erklärtes Ziel des Entwicklungsplans.
- ☑ **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Die aktive Landschaftsentwicklung ist zentrales Anliegen des Konzepts. Es sollen starke Freiräume entwickelt werden, die im Sinne einer „Grünen Infrastruktur" ein gesamträumliches Netz bilden.
- ☑ **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Das Konzept wurde in Zusammenarbeit mit den Kommunen des Kreises, dem Erftverband, der RWE Power AG der Landwirtschaftskammer NRW und dem Rheinischen Landwirtschaftsverband erarbeitet.
- ☐ **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Der Entwicklungsplan ist ein landschafts- und freiraumplanerisches Fachkonzept.
- ☑ **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Es wurde ein räumliches Leitbild aus Auen-, Freiraum-, Denkmal-, und Zukunftskorridoren, Freiraum- und Gewässernetzen, sowie Netzbrücken entwickelt.
- ☑ **benennt Ziele für Teilräume**
  Für die unterschiedlichen Korridore, Netze und Netzbrücken werden Ziele und Handlungsempfehlungen benannt.
- ☑ **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Der Schwerpunkt des Konzepts liegt auf der Entwicklung von umsetzungsfähigen Projekten.
- ☐ **hat einen innovativen Charakter**
  Das Konzept ist ein klassisches Freiraumkonzept.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

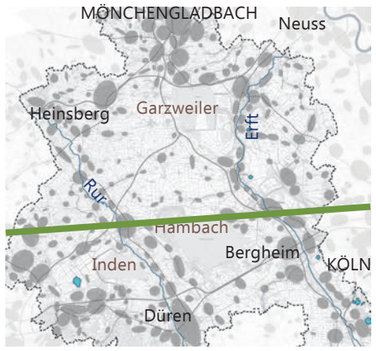
Die Projekte und Maßnahmen des Konzepts

- ☑ **fördern die Naherholung**
  Ziel vieler Projekte des Konzepts ist es, Freiräume über Routen, Stationen und Infopunkten für die Naherholung erlebbar zu gestalten.
- ☑ **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
  Wichtiger Bestandteil von Projekten des Konzepts ist es, kulturell bedeutsame Bestandteile von Freiräumen zu sichern und erlebbar zu machen.
- ☑ **gestalten Räume**
  Über die Projekte des Konzepts sollen Freiräume aktiv gestaltet werden.
- ☑ **wirken als positiver Standortfaktor**
  Die Aufwertung der Freiräume für die Naherholung und die Stärkung kulturell bedeutsamer Elemente können als positive Standortfaktoren wirken.
- ☑ **stärken die regionale Identität**
  Die angestrebte verbesserte Erlebbarkeit wertvoller Kulturlandschaftsbereiche und naturnaher Landschaftselemente kann dazu beitragen, dass die Landschaft identitätsstiftend wirkt.

Fazit

Der Entwicklungsplan Kulturlandschaft stellt für den nordöstlichen Teil des Rheinischen Reviers einen guten Anknüpfungspunkt für die Entwicklung eines Freiraumsystems dar. Die im Konzept abgebildeten Teilräume können übernommen werden. Die Ziele und Projekte des Konzeptes können durch ein Freiraumsystem Rheinisches Revier gestärkt werden.

:erlebnisraum römerstraße | via belgica köln - boulogne-sur-mer



Projektträger: Landschaftsverband Rheinland, Städte Köln, Frechen, Bergheim, Jülich, Elsdorf, Baesweiler, Übach-Palenberg, Herzogenrath Gemeinden, Niederzier, Aldenhoven,

https://www.regionale2010.de/projekte/projekt/kulturelles-erbe/erlebnisraum-roemerstrasse/index.html

Die Via Belgica soll als Zeugnis regionaler und überregionaler Geschichte gesichert, geschützt, wieder erlebbar gemacht und der Öffentlichkeit präsentiert und vermittelt werden. Dazu wird eine Radroute konzipiert die über ein Leit- und Informationssystem, Aussichtstürme und -kanzeln, eine Taktierung, Kulturwegweiser und Mansiones zu einer Erlebnisroute wird.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- ☑ **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Der Verlauf der Via Belgica mit der entwickelten Erlebnisroute kann ein Baustein und ein wichtiges Verbindungselement innerhalb des regionalen Freiraumsystems für das Rheinische Revier sein. Sie durchquert in Ost-West-Richtung das Planungsgebiet und verbindet so unterschiedliche Landschaftsräume.
- ☑ **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Für den Trassenverlauf der Römerstraße werden Erhaltungs- und Entwicklungsziele benannt.
- ☑ **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Das Konzept bietet räumlich Ansatzpunkte für die Vernetzung von Freiräumen und thematisch für den Umgang mit historischem Erbe.
- ☐ **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Das Konzept ist selbst ein Freiraumkonzept im regionalen Maßstab.

Das Konzept ...

- ☑ **stärkt die Freiraumbelange**
  Das Konzept stärkt Freiräume entlang der Trasse in ihrer Funktion als Erholungsraum und Identitätsträger.
- ☑ **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Über die Sichtbarmachung römischer Elemente, die Taktierung der Trasse und die Einrichtung von Stationen und Aussichtspunkten, wird Landschaft entlang der Trasse entwickelt.
- ☑ **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Das Konzept entstand durch interkommunale Zusammenarbeit.
- ☑ **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Das Konzept wurde von Landschaftsarchitekten unter wissenschaftlicher Begleitung des Landschaftsverbands Rheinland - Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland erarbeitet.
- ☑ **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Für den Trassenverlauf der Via Belgica und den Verlauf der Erlebnisroute wurde ein räumliches Leitbild entwickelt. Dieses beinhaltet jedoch nur in geringem Umfang die angrenzenden Räume.
- ☑ **benennt Ziele für Teilräume**
  Für unterschiedliche Streckenabschnitte werden unterschiedliche Ziele formuliert.
- ☑ **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Das Konzept benennt konkrete Projekte und Maßnahmen.
- ☑ **hat einen innovativen Charakter**
  Die Verknüpfung eines strategischen Handlungskonzept, mit Bodendenkmalpflege und zeitgemäßer Landschaftsarchitektur stellt einen innovativen Ansatz dar.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

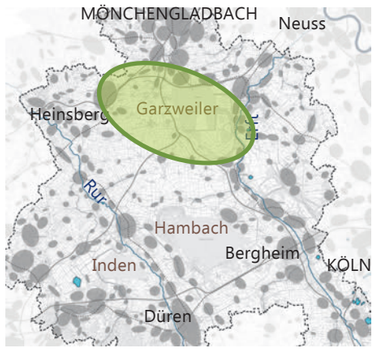
Die Projekte und Maßnahmen des Konzepts

- ☑ **fördern die Naherholung**
  Die Erlebnisroute mit Ihren Stationen dient vor allem der Naherholung.
- ☑ **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
  Der Erhalt des römischen Kulturerbes ist erklärtes Ziel des Konzepts.
- ☑ **gestalten Räume**
  Das Konzept beinhaltet einen gestalterischen Aspekt. Durch das Sichtbarmachen nicht mehr vorhandener römischer Elemente der Landschaft, durch die Anlage von Stationen und Aussichtspunkten und die Aufwertung von Ortseingängen werden Freiräume gestaltet.
- ☑ **wirken als positiver Standortfaktor**
  Über die Aufwertung der Freiräume entlang der Trasse und als attraktive Route für Naherholung und Tourismus kann der Erlebnisraum Römerstraße als positiver Standortfaktor wirken.
- ☑ **stärken die regionale Identität**
  Über die Förderung des Wissens um die römische Geschichte der Region kann die regionale Identität gestärkt werden.

Fazit

Die Via Belgica durchquert das Planungsgebiet in Ost-West Richtung in voller Breite. Sie stellt eine wichtige Achse des Freiraumsystems Rheinisches Revier dar. Vor allem als Naherholungs- und Freizeitachse und Raum mit Bedeutung für Kultur und Identität ist sie relevant.

Garzweiler Region in Bewegung - Drehbuch zur Tagebaufolge(n)landschaft



Projektträger: informeller Planungsverband Garzweiler (jetzt Zweckverband Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler)*

https://www.erkelenz.de/planen-bauen-wohnen-umwelt/zukunft-der-tagebauregion/zweckverband-tagebaufolge-n-landschaft-garzweiler/

Um die Auswirkungen des Tagebaus Garzweiler zu erfassen und um diesen planerisch zu begegnen, mögliche negative Folgen zu mindern und zu verhindern und um eine gemeinsame interkommunale Raumentwicklungsperspektive zu erarbeiten wurde in einem ersten Schritt in einer einwöchigen Planungswerkstatt eine Vision zur Entwicklung der Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler erarbeitet.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- [x] **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Das Drehbuch entwickelt die Idee zur Ausbildung eines Grünen Bandes um den Tagebau Garzweiler. Innerhalb dieses Grünen Bandes sollen drei verschiedene Räume/Landschaften mit unterschiedlicher Charakteristik entstehen: Die Reallabor-Landschaft, das Innovation-Valley und der Garzweiler See.
- [x] **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Entlang von vier Dimensionen (landschaftlich, sozial, wirtschaftlich und städtebaulich) werden Zielvorstellungen im Sinne von Ideen zur Entwicklung der Tagebaufolge(n)landschaft entwickelt.
- [x] **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Das Konzept setzt einen wichtigen Impuls für die Freiraumentwicklung in der Region.
- [ ] **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Das Konzept ist selbst ein Freiraumkonzept im regionalen Maßstab.

Das Konzept ...

- [x] **stärkt die Freiraumbelange**
  Das Konzept stärkt Freiräume entlang des Grünen Bands.
- [x] **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Die aktive Entwicklung des Grünen Bands im Sinne einer grünen Infrastruktur und als Attraktion in der Region ist ein zentraler Baustein des Konzepts.
- [x] **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Das Konzept entstand durch interkommunale Zusammenarbeit.
- [x] **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Bei der Entwicklung des Drehbuchs wurden Landschaftsarchitekten, Stadtplaner und Soziologen beteiligt.
- [x] **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Das Räumliche Leitbild aus dem Grünen Band und den drei Landschaften ist ein Kernbestandteil des Konzepts.
- [x] **benennt Ziele für Teilräume**
  Für das Grüne Band und die drei Landschaften werden Ziele im Sinne von Ideen und Anregungen benannt.
- [ ] **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Das Konzept entwickelt keine konkrete Projekte und Maßnahmen.
- [x] **hat einen innovativen Charakter**
  Der kooperative Dialog- und Planungsprozess mit Erarbeitung von räumlichen Zielbildern durch vier Planungsteams stellt einen in diesem Planungsmaßstab neuen Ansatz dar.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

Projekte und Maßnahmen wurden im Rahmen des Konzepts nicht erarbeitet

- [ ] **fördern die Naherholung**
- [ ] **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
- [ ] **gestalten Räume**
- [ ] **wirken als positiver Standortfaktor**
- [ ] **stärken die regionale Identität**

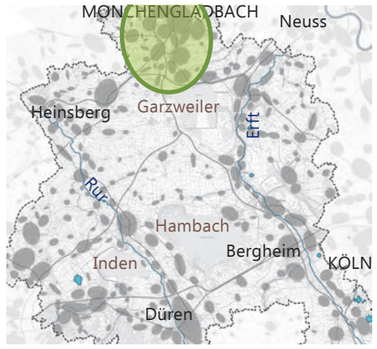
Fazit

Das Drehbuch für die Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler entwickelt Ideen und Anregungen für einen Kernraum des Rheinischen Reviers. Diese gilt es weiter zu entwickeln, abzustimmen und zu konkretisieren. Die Entwicklung des Freiraumsystems Rheinisches Revier stellt hierfür eine gute Möglichkeit dar. Es kann die Ideen des Drehbuchs aufgreifen, vernetzen und weiter in der Region verankern.

Grüner Strahl Mönchengladbach

Projektträger: Stadt Mönchengladbach

https://www.landsrl.com/masterplans-1/



Die Konzeptstudie entwickelt eine Grünverbindung zwischen der Stadt Mönchengladbach und der Tagebauregion Garzweiler II.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- ☑ **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Die Grünverbindung stellt einen möglichen Teilraum für ein Freiraumsystem Rheinisches Revier dar.
- ☑ **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Innerhalb der Grünverbindung sollen neue Freiraumqualitäten entwickelt werden.
- ☑ **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Das Konzept stellt räumlich und inhaltlich einen Anknüpfungspunkt für ein Freiraumsystem dar.
- ☐ **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Das Konzept ist selbst ein Freiraumkonzept.

Das Konzept ...

- ☑ **stärkt die Freiraumbelange**
  Das Konzept stärkt Freiräume entlang des Grünen Strahls.
- ☑ **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Die aktive Entwicklung neuer Freiraumqualitäten ist ein zentrales Ziel des Konzeptes.
- ☐ **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Der Grüne Strahl ist ein Konzept der Stadt Mönchengladbach.
- ☐ **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Es handelt sich um ein Fachkonzept der Landschaftsarchitektur.
- ☑ **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Das räumliche Leitbild mit konkreter Abgrenzung der Grünverbindung ist zentraler Bestandteil des Konzeptes.
- ☐ **benennt Ziele für Teilräume**
  Eine Benennung von Zielen für Teilräume ist nicht bekannt.
- ☐ **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Das Konzept entwickelt keine konkreten Projekte und Maßnahmen.
- ☐ **hat einen innovativen Charakter**
  Es handelt sich um ein klassisches Landschaftsarchitekturprojekt.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

Projekte und Maßnahmen wurden im Rahmen des Konzepts nicht erarbeitet

- ☐ **fördern die Naherholung**
- ☐ **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
- ☐ **gestalten Räume**
- ☐ **wirken als positiver Standortfaktor**
- ☐ **stärken die regionale Identität**

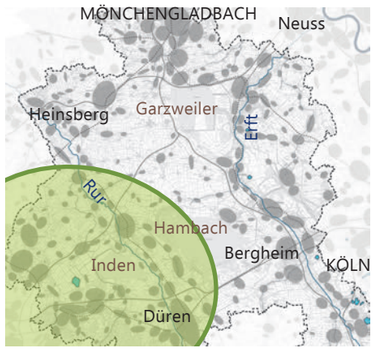
Fazit

Die Grünverbindung kann ein wichtiger Baustein innerhalb des Freiraumsystems für das Rheinische Revier zur Anbindung der Stadt Mönchengladbach sein.

Grünmetropole

Projektträger:

https://www.gruenmetropole.eu/impressum.html____



Der im Rahmen der EuRegionale 2008 erarbeitete Masterplan Grünmetropole entwickelt die Idee, aus der industriellen Folgelandschaft des Steinkohlereviers von Belgisch-Limburg, Niederländisch-Limburg und dem Aachener Nordrevier sowie dem westlichen Teil des Rheinischen Braunkohlereviers, einen attraktiven Stadt-und Landschaftspark zu entwickeln, der neue ökologische, ökonomische und soziale Impulse setzt.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- ☑ **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Der Masterplan grenzt Teilräume als Landschaftspark und Naturräume ab, darunter die Sophienhöhe, die Ruraue, das Indetal, das Indeland, den Blausteinsee, den Brückenkopfpark und das Grünkreuz Alsdorf.
- ☑ **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Als übergeordnetes Ziel wird die Entwicklung eines gemeinsamen, trinationalen, gestalteten Kultur- Natur- und Freizeitraums genannt, der künftigen gesellschaftlichen Erwartungen gerecht wird und zukunftsorientierte Standortqualitäten generiert.
- ☑ **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Das Konzept stellt räumlich und inhaltlich einen Anknüpfungspunkt für ein Freiraumsystem dar.
- ☐ **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Das Konzept beinhaltet ein Freiraumkonzept.

Das Konzept ...

- ☑ **stärkt die Freiraumbelange**
  Das Konzept zielt darauf ab, in den betrachteten Freiräumen neue Qualitäten zu entwickeln und sie so zu stärken.
- ☑ **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Die aktive Entwicklung neuer Freiraumqualitäten ist ein zentrales Ziel des Konzeptes.
- ☑ **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Bei der Erarbeitung des grenzüberschreitendenden Konzeptes waren verschiedene Institutionen aus den drei Ländern beteiligt.
- ☐ **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Es handelt sich um ein Fachkonzept der Landschaftsarchitektur.
- ☑ **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Das Räumliche Leitbild ist zentraler Bestandteil des Konzepts.
- ☑ **benennt Ziele für Teilräume**
  Für die unterschiedlichen Räume und Elemente der Grünmetropole wie die Tagebaurestlöcher, die Halden des Steinkohlereviers, die Bergarbeitersiedlungen werden unterschiedliche Entwicklungsperspektiven formuliert.
- ☑ **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Das Konzept beinhaltet Projekte und Maßnahmen, wie die Ausweisung einer Grünroute und einer Metropolroute oder die Gestaltung und Entwicklung von Teilräumen wie der Halde Carl-Alexander die zum Teil in der Folge realisiert wurden.
- ☑ **hat einen innovativen Charakter**
  Die grenzüberschreitende Kooperation und der gestalterische Ansatz zur Entwicklung eines Stadt- Landschaftsparks stellen einen zur Zeitpunkt der Erstellung des Konzepts innovativen Ansatz dar.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

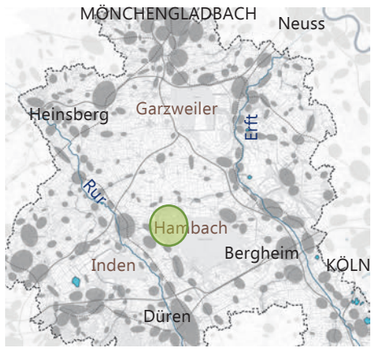
Die Projekte und Maßnahmen des Konzepts

- ☑ **fördern die Naherholung**
  Die im Rahmen des Projekts ausgewiesenen Routen sind von Bedeutung für Naherholung und Tourismus. Neu gestaltete Räume wie der Blausteinsee und der Carl-Alexander-Park sind attraktive Ziele für Ausflüge. Die in der Folge aufgestellte Website „Grünmetropole" dient vor allem der Förderung von Tourismus und Naherholung in der Region.
- ☑ **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
  Der Erhalt und die Qualifizierung der Zeugnisse des Stein- und Braunkohleabbaus ist ein Kernanliegen des Konzepts
- ☑ **gestalten Räume**
  Die Gestaltung von Räumen ist zentraler Baustein vieler Projekte (Carl-Alexander-Park, Brückenkopfpark, Goltsteinkuppe mit Indemann)
- ☑ **wirken als positiver Standortfaktor**
  Die neu gestalteten Landschaften und ausgewiesenen Routen wirken über ihre Funktion als attraktive Räume für Naherholung und Tourismus auch als positiver Standortfaktor.
- ☑ **stärken die regionale Identität**
  Die Goltsteinkuppe mit dem Indemann als Landmarke und das Indeland als Raum und Begriff sind Bestandteil der regionalen Identität geworden.

Fazit

Die im Masterplan Grünmetropole abgebildeten Räume stellen ein wichtiges Grundgerüst für die Entwicklung eines Freiraumsystems Rheinisches Revier dar. Die in der Folge umgesetzten Projekte haben sich zu attraktiven, identitätsstiftenden Orten entwickelt die auch für die Freiräume des Rheinisches Reviers eine besondere Rolle spielen können.

Konzept zu sanften touristischen Inwertsetzung der Sophienhöhe



Projektträger: Gemeinde Niederzier, Kreis Düren, Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH
https://www.inde-rur.de/aktuelles/sanfte-touristische-inwertsetzung-der-sophienhoehe/

Das Konzept entwickelt in einem kooperativen Prozess Leitlinien und erste Schritte für eine sanfte touristische Inwertsetzung der Sophienhöhe.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- ☑ **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Die im Konzept behandelten Räume der Sophienhöhe und des Lindenberger Waldes sind Teilräume eines regionalen Freiraumsystems für das Rheinische Revier sein.
- ☑ **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Für die betrachteten Teilräume werden Ziele definiert. Das bereits im Titel des Konzepts benannte Ziel der sanften touristischen Inwertsetzung der Sophienhöhe wird in acht Leitlinien weiter konkretisiert.
- ☑ **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Das Konzept stellt räumlich und inhaltlich einen Anknüpfungspunkt für ein Freiraumsystem dar.
- ☐ **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Das Konzept ist selbst ein Freiraumkonzept.

Das Konzept

- ☑ **stärkt die Freiraumbelange**
  Die Freiraumbelange Naherholung und Freizeit werden durch das Konzept gestärkt, die Belange des Natur- und Artenschutzes werden berücksichtigt.
- ☑ **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Über die Gestaltung neuer Wanderwege, Aufenthaltsplätze und Attraktionen, wie einem gastronomischen Angebot, kann eine punktuelle gestalterische Impulssetzung erfolgen.
- ☑ **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Das Konzept wurde von der Gemeinde Niederzier, dem Kreis Düren und der Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH in Kooperation mit der RWE Power AG erarbeitet.
- ☐ **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Es handelt sich um ein Fachkonzept Tourismus.
- ☐ **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Das Konzept beinhaltet kein räumliches Leitbild.
- ☐ **benennt Ziele für Teilräume**
  Das Konzept ist thematisch, nicht räumlich aufgebaut.
- ☑ **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Das Konzept benennt und beschreibt Maßnahmen. Diese befinden sich auf der Konzept- und Planungsebene (Wanderwegekonzept, Mountainbikekonzept usw.)
- ☐ **hat einen innovativen Charakter**
  Das Konzept ist ein klassisches Tourismus-Konzept.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

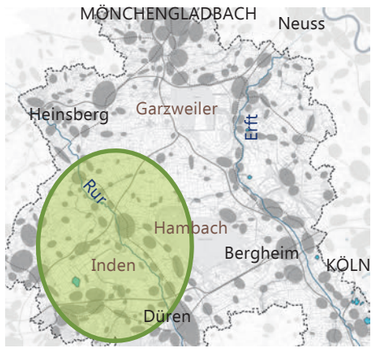
Die Projekte und Maßnahmen des Konzepts

- ☑ **fördern die Naherholung**
  Neben der Förderung des Tourismus ist die Förderung der Naherholung zentraler Gegenstand des Konzepts. Über die Entwicklung neuer Angebote für Wanderer, Fahrradfahrer, Mountainbiker und Reiter wird die Sophienhöhe auch für die Naherholung attraktiver.
- ☐ **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
  Der Erhalt des Kulturerbes ist nicht Gegenstand des Konzepts.
- ☐ **gestalten Räume**
  Das Konzept formuliert keine Gestaltungsansätze.
- ☑ **wirken als positiver Standortfaktor**
  Die Aufwertung der Sophienhöhe für Tourismus und Naherholung kann diese zu einem positiven Standortfaktor entwickeln.
- ☐ **stärken die regionale Identität**
  Die regionale Identität ist nicht Gegenstand des Konzepts.

Fazit

Die im Konzept formulierten Leitlinien können im Rahmen der Erstellung des Freiraumsystems Rheinisches Revier aufgegriffen, geprüft und weiterentwickelt werden.

Masterplan indeland 2030



Projektträger: Entwicklungsgesellschaft indeland, Städte Eschweiler, Jülich und Linnich, Gemeinden Aldenhoven, Inden, Langerwehe und Niederzier, Kreis Düren

https://www.indeland.de/bewegen/meilensteine/artikel/masterplan-indeland-2030

Der Masterplan bildet einen interkommunalen Orientierungsrahmen für den Strukturwandel, er formuliert eine Perspektive und Leitlinien für die Region. Auf der Grundlage einer Stärken-Schwächen-Analyse für neun Handlungsfelder, von denen Freiraum eines ist, werden ein Leitbild mit strategischen Leitlinien und daraus abgeleitet Ziele und Maßnahmen formuliert.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- ☑ **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Der Masterplan bildet Grünverbindungen und Biotopverbundachsen ab.
- ☑ **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Für das Handlungsfeld Freiraum benennt der Masterplan unter der Überschrift „Verträgliches Miteinander von Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz im Spannungsfeld der Tagebaufolge- und -zwischenlandschaften" fünf Ziele. Des weiteren sind die Ziele des Handlungsfeldes Freizeit, Erholung Kultur und Sport relevant für ein Freiraumsystem Rheinisches Revier.
- ☑ **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Das Konzept stellt räumlich und inhaltlich einen Anknüpfungspunkt für ein Freiraumsystem dar.
- ☐ **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Das Konzept beinhaltet selbst ein Freiraumkonzept.

Das Konzept ...

- ☑ **stärkt die Freiraumbelange**
  Der Masterplan formuliert das Ziel die Freiräume des Indelands zu erhalten und weiter zu entwickeln.
- ☐ **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  In Bezug auf den Freiraum liegt der Schwerpunkt des Masterplans eher auf dem Erhalt und der behutsamen Weiterentwicklung von Landschaft, als auf einer offensiven Landschaftsentwicklung die neue Qualitäten schafft.
- ☑ **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Der Masterplan entstand durch interkommunale Zusammenarbeit unter der Beteiligung weiterer Akteure.
- ☑ **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Der Masterplan behandelt ein breites Spektrum an Handlungsfeldern von Wirtschaft und Arbeit über Ressourceneffizienz und Energie bis zu Erholung, Freizeit und Sport. An der Erarbeitung waren entsprechend unterschiedliche Fachdisziplinen beteiligt.
- ☑ **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Für die Handlungsfelder Freiraum und Erholung, Freizeit und Sport wurde ein räumliches Leitbild entwickelt.
- ☑ **benennt Ziele für Teilräume**
  Es werden für unterschiedliche Teilräume wie die Ruraue, das Indetal, die Ufer des zukünftigen Indesees oder für die landwirtschaftlichen Flächen Ziele formuliert.
- ☑ **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Der Masterplan benennt für die einzelnen Handlungsfeld Maßnahmen und Projekte mit Angabe von Priorität, geeigneten Umsetzungsinstrumenten und möglichen Projektbeteiligten.
- ☐ **hat einen innovativen Charakter**
  Der Masterplan stellt ein klassisches Handlungskonzept dar.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

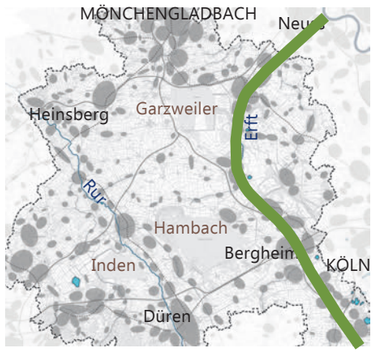
Die Projekte und Maßnahmen des Konzepts

- ☑ **fördern die Naherholung**
  Für die Förderung der Naherholung benennt das Konzept mehrere Maßnahmen, darunter die Stärkung und Weiterentwicklung vorhandener Freizeitschwerpunkte und den Ausbau von Grünverbindungen.
- ☑ **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
  Der Erhalt charakteristischer Kulturlandschaftsbereiche und der Umgang mit den Zeugnissen des Braunkohletagebaus sind Gegenstand des Masterplans.
- ☑ **gestalten Räume**
  Die Gestaltung von Räumen ist im Bereich der Tagebaufolgelandschaft vorgesehen, steht aber nicht im Vordergrund des Konzepts.
- ☑ **wirken als positiver Standortfaktor**
  Der Erhalt der Kulturlandschaften des Indelands als Teil der Lebensqualität in der Region und die Nutzung des Potenzials der Bergbaufolgelandschaften für Naherholung und Tourismus werden explizit als Bestandteil der Strategischen Leitlinie „Wohn- und Arbeitsbevölkerung dauerhaft an das indeland binden" genannt.
- ☑ **stärken die regionale Identität**
  Der Erhalt und die Weiterentwicklung der Kulturlandschaft des Indelands können diese als Träger regionaler Identität stärken. Die attraktive Gestaltung der neuen Elemente wie dem Indesee können diese zu neuen Identitätsträgern werden lassen.

Fazit

Der Masterplan indeland stellt für einen Kernraum des Rheinischen Reviers eine gute Basis für die Entwicklung eines regionalen Freiraumsystems dar. Das dort entwickelte räumliche Bild für die Themen Freiraum, Freizeit und Erholung und die zugrunde liegenden Ziele können aufgegriffen werden. Das räumliche Bild bedarf in Teilen der Anpassung an den regionalen Maßstab und der Vertiefung und Weiterentwicklung. Im Masterplan sind Freiraum, Freizeit und Erholung lediglich zwei von neun Handlungsfeldern, stellen also nicht den Schwerpunkt des Konzepts dar.

Perspektivkonzept Erft 2045



Projektträger: Erftverband, Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

https://www.erftverband.de/renaturierung-perspektivkonzept-erft/

Das Perspektivkonzept Erft 2045 entwickelt Maßnahmen für die naturnahe Umgestaltung der Erft entsprechend den Vorgaben der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie sowie die Anpassung des Gewässerbetts an die voraussichtlich ab 2045 geänderten Abflussverhältnisse aufgrund der Beendigung des Tagebaus und der damit endenden Einleitung von Sümpfungswässern in die Erft.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- ☑ **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Das Konzept grenzt einen Auenentwicklungsraum entlang der Erft ab. Dieser kann als wesentlicher Teilraum für ein zukünftiges Freiraumsystem Rheinisches Revier übernommen werden.
- ☑ **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Für die Erft und ihre Aue werden ein Leitbild und daraus abgeleitete Ziele formuliert. Diese entsprechen den Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie und den Leitbildvorgaben des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen.
- ☑ **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Das Konzept stellt räumlich und inhaltlich einen Anknüpfungspunkt für ein Freiraumsystem dar.
- ☐ **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Das Konzept beinhaltet ein Freiraumkonzept.

Das Konzept ...

- ☑ **stärkt die Freiraumbelange**
  Die angestrebte naturnahe Gewässerentwicklung stärkt die Freiraumbelange im Sinne des Naturschutzes und bietet ein hohes Potenzial für die Entwicklung attraktiver Räume für die Naherholung.
- ☑ **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Der Großteil der Maßnahmen des Konzepts wie die Veränderung des Gewässerlaufs, die Entwicklung und Anlage von Sekundärauen bedeuten eine aktive Landschaftsgestaltung.
- ☑ **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Das Perspektivkonzept wurde in Arbeitsgruppen aus mehreren Institutionen abgestimmt und von einer breit aufgestellten Steuerungsgruppe begleitet.
- ☑ **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Das Konzept wurde in Zusammenarbeit der Fachdisziplinen Wasserwirtschaft, Naturschutz/Landschaftsplanung, Biologie und Ökologie erarbeitet.
- ☑ **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Für den Verlauf der Erft und die Ausdehnung und Gestaltung des Auenbereichs wird ein räumliches Leitbild entwickelt.
- ☑ **benennt Ziele für Teilräume**
  Für unterschiedliche Gewässerabschnitte und Auenbereiche werden unterschiedliche Entwicklungsziele formuliert.
- ☑ **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Die für die Realisierung der Ziele notwendigen Maßnahmen werden für die einzelnen Gewässerabschnitte benannt und beschrieben.
- ☐ **hat einen innovativen Charakter**
  Das Konzept entspricht im Kern einem Gewässerentwicklungskonzept.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

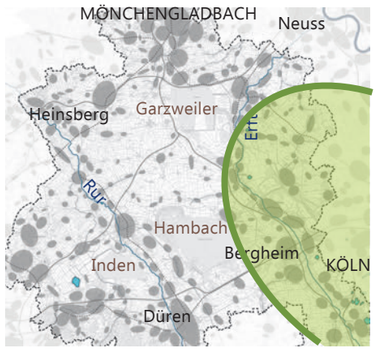
Die Projekte und Maßnahmen des Konzepts

- ☐ **fördern die Naherholung**
  Die Naherholung ist nicht Gegenstand des Konzepts.
- ☐ **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
  Das Kulturerbe ist nicht Gegenstand des Konzepts.
- ☑ **gestalten Räume**
  Über die Maßnahmen des Projektes wird die Aue und der Gewässerverlauf der Erft neu gestaltet.
- ☐ **wirken als positiver Standortfaktor**
  Ist nicht Gegenstand der Betrachtung
- ☐ **stärken die regionale Identität**
  Ist nicht Gegenstand der Betrachtung

Fazit

Das Perspektivkonzept stellt für das Freiraumsystem Rheinisches Revier eine wesentliche Grundlage dar. Das Konzept betrachtet in erster Linie die Ebenen Natur- und Artenschutz und Gewässer. Im Sinne des Freiraumsystems bedarf es der Integration der weiteren Ebenen Erholung und Freizeit, Landwirtschaft, Klima, Kultur und Identität.

RegioGrün



Projektträger: Stadt Köln, Rhein-Erft-Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis

https://www.regio-gruen.de

Aufbauend auf die Kölner Grüngürtel entwickelt RegioGrün fünf Landschaftskorridore, die den dicht besiedelten Raum um die Stadt Köln gliedern. In den Landschaftskorridoren sollen die Freiräume aufgewertet und erlebbar gemacht und dadurch gesichert werden. Aus „Resträumen" der „Zwischenstadt" werden genutzte und wertgeschätze Erholungsräume.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- ☑ **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Die fünf Landschaftskorridore, die Erft und die Ville als dritter Grüngürtel können für den östlichen Teil des Rheinischen Reviers Bestandteile des Freiraumsystems werden und stellen wichtige Anknüpfungspunkte dar.
- ☑ **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Die Entwicklung zeitgemäßer Kulturlandschaften als wichtige Räume für Naherholung und Freizeit, Natur und Landschaft, als Träger von Identität und Bestandteil der Lebensqualität in der Region und ihre Vernetzung zu einem raumgliedernden und Siedlungsräume strukturierenden System steht als Ziel hinter dem Konzept.
- ☑ **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Das Konzept stellt räumlich und inhaltlich einen Anknüpfungspunkt für ein Freiraumsystem dar.
- ☐ **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Das Konzept ist selbst ein regionales Freiraumkonzept.

Das Konzept ...

- ☑ **stärkt die Freiraumbelange**
  Die Stärkung der Freiraumbelange ist das Kernziel des Konzepts.
- ☑ **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Die Aufwertung der Landschaftsräume in den Korridoren über Gestaltungsmaßnahmen ist wesentlicher Handlungsansatz des Konzepts.
- ☑ **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Das Konzept wurde gemeinsam von der Stadt Köln und den benachbarten Kreisen Rhein-Erft-Kreis und Rheinisch-Bergischer Kreis erstellt.
- ☐ **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Das Konzept ist ein landschaftsplanerisches Fachkonzept.
- ☑ **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Das Räumliche Leitbild ist zentraler Bestandteil des Konzeptes.
- ☑ **benennt Ziele für Teilräume**
  Für die fünf Korridore und den dritten Grüngürtel werden jeweils Zielvorstellungen entwickelt.
- ☑ **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Im Rahmen des Konzepts wurden Projekte entwickelt und formuliert, von denen einige realisiert wurden.
- ☐ **hat einen innovativen Charakter**
  RegioGrün ist ein regionales Freiraumkonzept ohne explizit innovativen Ansatz.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

Die Projekte und Maßnahmen des Konzepts

- ☑ **fördern die Naherholung**
  Die Entwicklung von Erlebnisrouten mit Info- und Raststationen und die Gestaltung neuer Landschaftselemente werten die Landschaft für die Naherholung auf.
- ☑ **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
  Der Erhalt wertvoller Kulturlandschaftsbestandteile und die Vermittlung von Wissen über diese Elemente ist Gegenstand von mehreren Projekten des Konzepts.
- ☑ **gestalten Räume**
  Das Konzept beinhaltet die aktive Gestaltung von Landschaftsräumen über die Anlage neuer Baumreihen, Blühstreifen und Feldgehölze sowie neuer Grünflächen an Ortsrändern.
- ☑ **wirken als positiver Standortfaktor**
  Die Aufwertung der Landschaft kann und soll zur Steigerung der Lebensqualität beitragen und damit als positiver Standortfaktor wirken.
- ☑ **stärken die regionale Identität**
  Mit der Verbesserung der Erlebbarkeit der Landschaft, und der Vermittlung von Wissen über ihre Entstehung und Eigenschaften, kann die Identifikation mit ihr und damit auch die regionale Identität gestärkt werden.

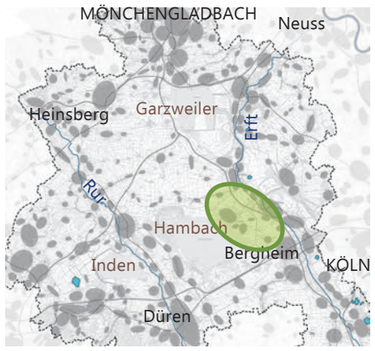
Fazit

RegioGrün stellt für den östlichen Teilraum des Rheinischen Reviers eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung eines Freiraumsystems Rheinisches Revier dar. Dieses kann an die fünf Landschaftskorridore und den dritten Grüngürtel anknüpfen. Über das Freiraumsystem Rheinisches Revier kann wiederum RegioGrün gestärkt und in seiner Umsetzung voran gebracht werden. In Bezug auf die Anpassung an den Klimawandel bedarf das Konzept einer Ergänzung/Aktualisierung.

:terra nova

Projektträger: Planungsverband :terra nova – Kreisstadt Bergheim, Stadt Bedburg, Stadt Elsdorf, RWE Power AG, FZ Jülich

https://www.regionale2010.de/projekte/projekt/ressourcen-landschaften-fuer-die-region/terra-nova/index.html



Der Masterplan : terra nova beabsichtig neue Impulse für die Entwicklung der Tagebauregion zu setzen und Energielandschaften für die Zukunft zu gestalten. Er beinhaltet die Neugestaltung der nördlichen Kante des Tagebaus Hambach zum „Timepark", einer dynamischen Parklandschaft am Tagebaurand, die Umgestaltung der ehemaligen Abraumbandanlage zum „Speedway" einem Radschnellweg, und die Entwicklung einer produktiven Energielandschaft sowie eines interkommunalen Gewerbegebiets.

Welchen Beitrag kann das Konzept zu einem regionalen Freiraumsystem für das Rheinische Revier leisten?

- ☑ **Es bildet Teilräume für ein regionales Freiraumsystem**
  Der Speedway und der Timepark bilden wichtige Teilräume für ein regionales Freiraumkonzept.
- ☑ **Es benennt Ziele für die regionale Freiraumentwicklung**
  Als übergeordnetes Ziel wird die Entwicklung einer neuen Energielandschaft genannt. Diese soll die regionale Identität stärken und wirtschaftliche Impulse geben.
- ☑ **Es bietet Ansatzpunkte für regionale Freiraumentwicklung**
  Das Konzept stellt räumlich und inhaltlich einen Anknüpfungspunkt für ein Freiraumsystem dar.
- ☐ **Es erzeugt einen Handlungsbedarf für ein regionales Freiraumkonzept**
  Das Konzept beinhaltet selbst ein regionales Freiraumkonzept.

Das Konzept ...

- ☑ **stärkt die Freiraumbelange**
  Die Stärkung der Freiraumbelange ist Bestandteil des Konzepts.
- ☑ **verfolgt eine aktive Landschaftsentwicklung**
  Die Aufwertung der Landschaftsräume über Gestaltungsmaßnahmen ist wesentlicher Handlungsansatz des Konzeptes.
- ☑ **fördert oder beinhaltet die Kooperation von Institutionen**
  Das Konzept wurde gemeinsam von den Kommunen Bergheim, Bedburg und Elsdorf in Kooperation mit der RWE Power AG und dem Forschungszentrum Jülich erarbeitet.
- ☑ **wurde interdisziplinär erarbeitet**
  Im Kern wurde das Konzept in einem kooperativem Verfahren von interdisziplinär zusammengesetzten Planungsteams aus Landschaftsarchitekten, Stadtplanern und Architekten entwickelt.
- ☑ **entwickelt ein räumliches Leitbild**
  Das Räumliche Leitbild ist zentraler Bestandteil des Konzepts..
- ☑ **benennt Ziele für Teilräume**
  Für die unterschiedlichen Teilräume Speedway, Timepark und Energielandschaft werden unterschiedliche Zielvorstellungen entwickelt.
- ☑ **entwickelt Projekte/ Maßnahmen**
  Im Rahmen des Konzepts wurden Projekte entwickelt und formuliert, von denen ein Großteil realisiert wurde.
- ☑ **hat einen innovativen Charakter**
  Die Erstellung des Masterplans im Rahmen eines kooperativen Verfahren stellt einem zum Zeitpunkt der Erarbeitung innovativen Ansatz dar.

Das Konzept behandelt folgende Ebenen des regionalen Freiraumsystems (Ebenen siehe Seite 58ff)

Natur- / Artenschutz	Erholung /Freizeit	Wasser / Gewässer	Landwirtschaft	Klima	Kultur / Identität

Die Projekte und Maßnahmen des Konzepts

- ☑ **fördern die Naherholung**
  Die Gestaltung von „Speedway" und „Timepark" schaffen attraktive Räume und Wegeverbindungen für die Naherholung.
- ☐ **tragen zum Erhalt des Kulturerbes bei**
  Der Erhalt des Kulturerbes ist nicht Gegenstand des Konzepts.
- ☑ **gestalten Räume**
  Die aktive Gestaltung von Landschaftsräumen ist wesentlicher Bestandteil des Konzepts.
- ☑ **wirken als positiver Standortfaktor**
  Die Aufwertung der Landschaft kann und soll zur Steigerung der Lebensqualität beitragen und damit als positiver Standortfaktor wirken.
- ☑ **stärken die regionale Identität**
  Die Stärkung der regionalen Identität über die Gestaltung attraktiver Zukunftslandschaften ist ein zentrales Anliegen des Konzepts.

Fazit

:terra nova stellt eine wichtige Verknüpfung zwischen der Erftaue, dem Projekt RegioGrün und den Tagebaufolgelandschaften des Rheinischen Reviers dar. Der Ansatz, die Tagebaukanten gestalterisch in Szene zu setzen und erlebbar zu machen, kann beispielhaft für den gesamten Tagebau Hambach stehen und wurde bereits bei der Erstellung des Drehbuchs für den Tagebau Garzweiler aufgegriffen und weiterentwickelt. Der Anbau von Energiepflanzen und nachwachsenden Rohstoffen zur Landschaftsgestaltung kann als Modell für die Region genutzt werden.

EBENEN DES REGIONALEN FREIRAUMSYSTEMS

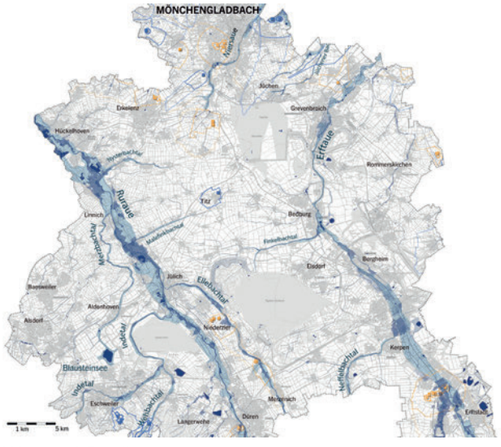
In Freiräumen treffen unterschiedliche Flächenbedarfe, Anforderungen und Interessen zusammen. Diese Belange können sich ergänzen und unterstützen aber sich auch widersprechen und konkurrieren. Im Folgenden werden die Ebenen eines Freiraumsystems benannt und betrachtet.

Als Ebenen des Freiraumsystems werden bezeichnet:

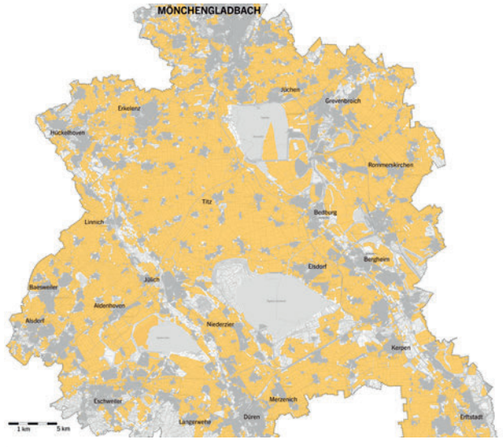
- Wasser / Gewässer
- Natur- und Artenschutz
- Landwirtschaft
- Klima
- Erholung / Freizeit
- Kultur / Identität

Jede dieser Ebenen beeinflusst in spezieller Weise das Thema Freiraum und muss somit in einem Freiraumsystem mitgedacht und beachtet werden.

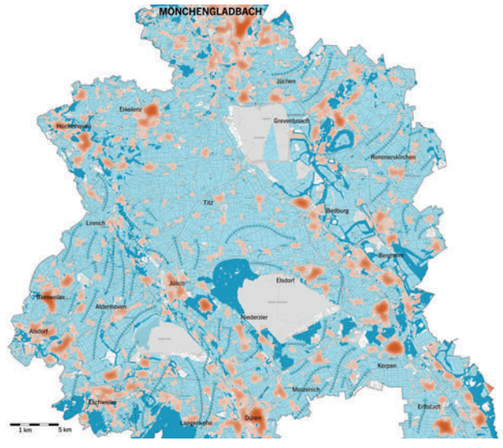
Es wird für jede Ebene die Ausgangslage mit den wichtigsten Freiraumelementen beschrieben und in einem weiteren Schritt der Handlungsbedarf abgeleitet. Bei der Ableitung des Handlungsbedarfs werden die vorhandenen Konzepte berücksichtigt, soweit in den Konzepten Aussagen und Projekte zur jeweiligen Ebene enthalten sind.



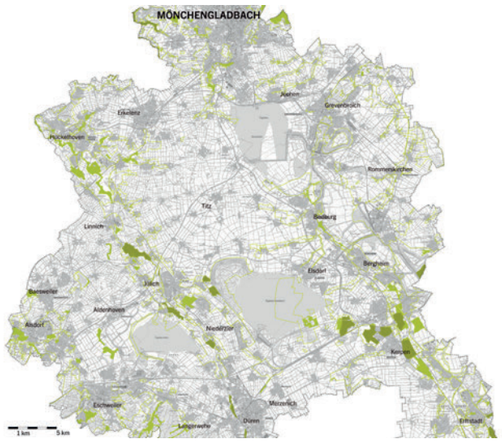
Wasser / Gewässer



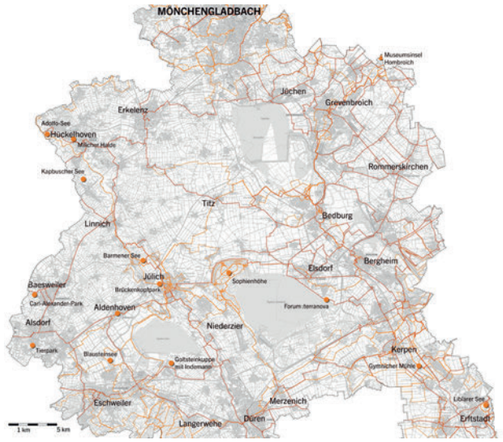
Landwirtschaft



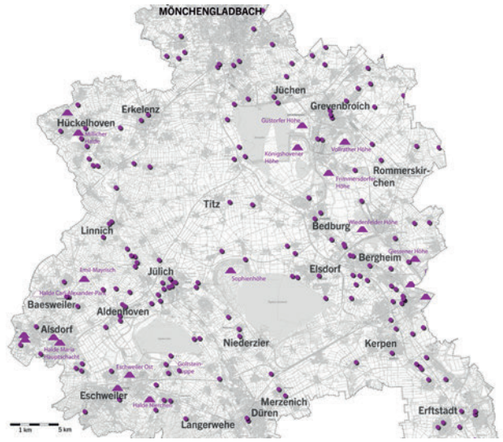
Klima



Natur- und Artenschutz



Erholung / Freizeit



Kultur / Identität

WASSER / GEWÄSSER
AUSGANGSLAGE

Gewässer fassen im Osten und Westen das Rheinische Revier ein. Die Gewässerauen übernehmen u.a. ökologische und auch freizeitbezogene Funktionen im Rheinischen Revier und sind als multifunktionale Infrastruktur zu bezeichnen.

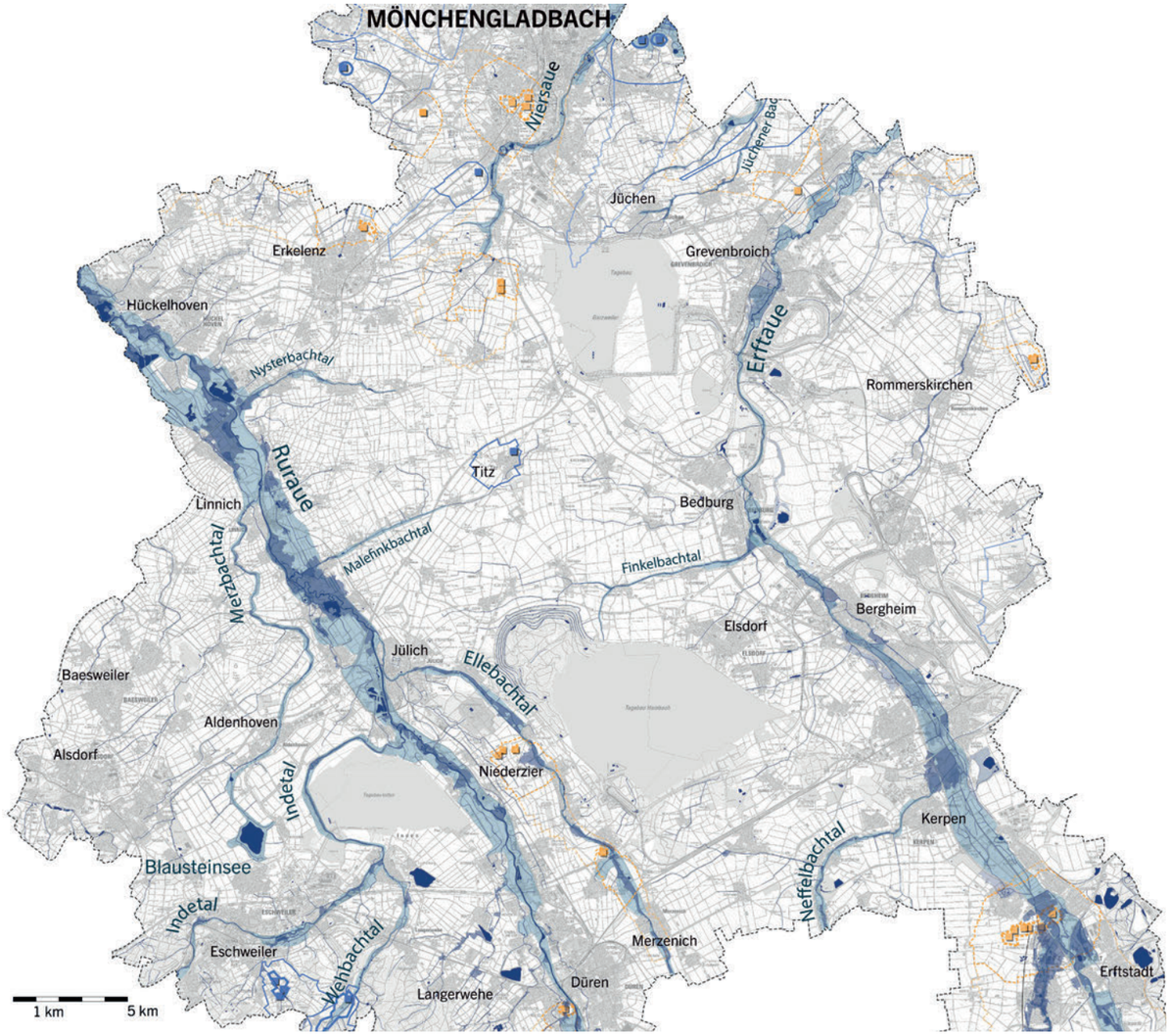
Der Kernraum des Rheinischen Reviers wird von der Erft im Osten und von der Rur im Westen eingefasst. Diesen fließen jeweils mehrere kleinere Nebengewässer zu. Hydrogeologisch wird der Raum entsprechend in die Erftscholle und die Rurscholle unterteilt. Diese beiden Schollen besitzen jeweils voneinander weitgehend unabhängige Grundwassersysteme. Diese sind durch den Braunkohleabbau und die damit verbundenen Sümpfungsmaßnahmen massiv verändert. Die Böden sind zum Teil bis in eine Tiefe von über 400 Metern komplett entwässert.

In den Tälern von Rur und Erft liegen festgesetzte Überschwemmungsgebiete. In der Gemeinde Titz befindet sich ein Trinkwasserschutzgebiet. Weitere liegen an den Rändern des Planungsgebiets. Einige weitere Trinkwasserschutzgebiete sind in Planung, bzw. als Vorsorgegebiete im Regionalplan dargestellt.

Außer dem Fließgewässernetz gibt es in der Region nur wenige größere Gewässer. Die größten Stillgewässer sind Hinterlassenschaften des Braunkohletagebaus. Zu nennen ist der Blausteinsee nördlich von Eschweiler, sowie die Villeseen östlich von Erftstadt. Entlang des nördlichen Rurtals, im Gemeindegebiet von Hückelhoven finden sich mehrere Abbaugewässer des Kies- und Sandabbaus.

Legende

- Gewässer
- Überschwemmungsgebiet
- Wasserschutzgebiete
- Wasserschutzgebiete Planung



WASSER / GEWÄSSER
HANDLUNGSBEDARF

In einer Landschaft die bisher wenig durch Wasser geprägt war, entstehen in unmittelbarer Nähe zueinander drei sehr große Seen. Dies erzeugt in Bezug auf den Wasserhaushalt einen hohen Handlungsbedarf.

Gemäß den Braunkohleplänen entstehen in den heute aktiven Tagebauen in unmittelbarer Nähe zueinander die drei größten Seen Nordrhein-Westfalens. Dies erzeugt in Bezug auf den Wasserhaushalt der Region einen hohen Handlungsbedarf. Der Wiederanstieg des Grundwassers nach Beendigung des Braunkohletagebaus stellt eine große Herausforderung dar. In den, vor dem Braunkohleabbau feuchten und nassen Gebieten, konnte zwischenzeitlich, aufgrund des abgesenkten Grundwasserspiegels zum Beispiel Ackerbau statt Grünlandnutzung betrieben werden. Nach Beendigung des Tagebaus und der damit verbundenen Sümpfungsmaßnahmen wird der Grundwasserstand voraussichtlich wieder auf das Niveau vor der Abbautätigkeit ansteigen. Dies kann für die inzwischen geänderte Nutzung zu Schwierigkeiten führen. Vor allem für die Niederungsbereiche, also die Auen von Rur und Erft und die Täler der Nebengewässer wie Inde, Ellebach, Finkelbach und Neffelbach besteht Bedarf, über eine angepasste Nutzung nachzudenken, die auf die sich ändernden Grundwasserverhältnisse eingeht. Zudem führen der Klimawandel und die damit zu erwartende Zunahme von Starkregenereignissen zu geänderten Anforderungen für den Hochwasserschutz. Durch die Maßgaben der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie finden entlang der Gewässer umfangreiche Umbaumaßnahmen statt. All diese Herausforderungen stellen für die Freiraumentwicklung Chancen dar. Im Zuge der Anpassung der Auen und Niederungen an die zukünftigen Erfordernisse können neue Qualitäten sowohl aus Sicht des Naturschutzes, als auch aus Sicht der Naherholung entstehen. Die Räume entlang der Gewässer sind gut geeignet das Rückgrat eines multifunktional ausgerichteten Freiraumsystems der Region im Sinne einer blau-grünen Infrastruktur zu werden.

Einzelne Konzepte beschäftigen sich bereits mit den Herausforderungen eines geänderten Wasserregimes.

Das Perspektivkonzept Erft 2045 entwickelt Maßnahmen für die Anpassung der Erft und ihrer Aue an die Zeit nach Beendigung des Braunkohletagebaus und dem Ende der Sümpfung sowie an die Anforderungen der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie.

Die Inde wurde in einem Teilabschnitt im Rahmen der Abbautätigkeit des Braunkohletagebaus verlegt und neu gestaltet. Dabei wurden beispielhaft die Belange des Hochwasserschutzes, des Naturschutzes und der Naherholung berücksichtigt.

Für den Indesee besteht bereits ein Masterplan der sowohl ein Leitbild und Maßnahmen für den fertigen See, als auch den Umgang für die voraussichtliche lange Zeit der Befüllung formuliert.

Diese Konzepte und Maßnahmen können beispielhaft für den Gesamtraum stehen und als Impulsgeber, Vorbilder und Lernbeispiele dienen.

In weiten Teilen des Rheinischen Reviers fehlt es an übergeordneten Konzepten und Strategien zum Umgang mit den Gewässern im Sinne einer blau-grünen Infrastruktur.

Es besteht deutlicher Handlungsbedarf in der Ebene Wasser/Gewässer.

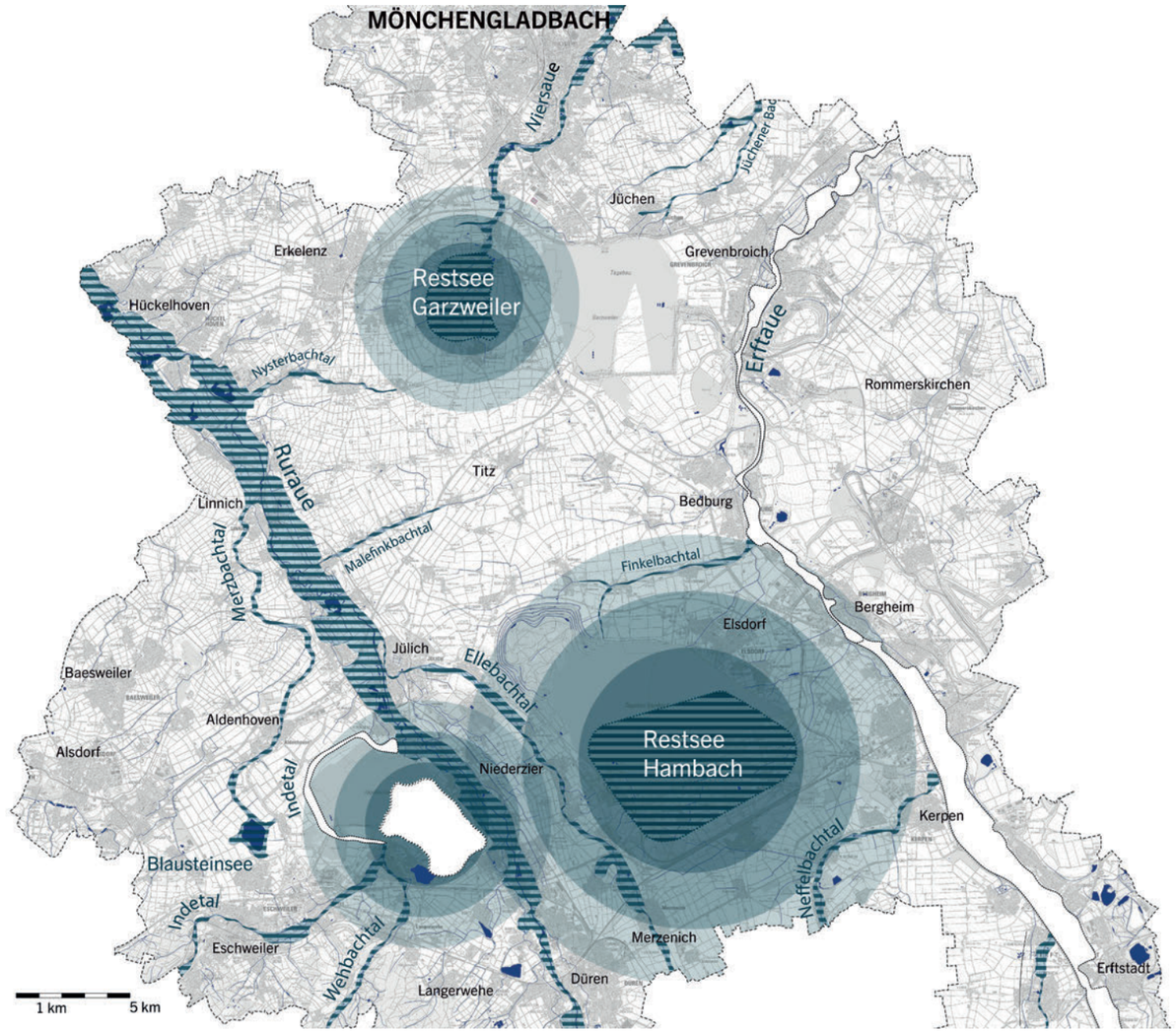
Legende

Talräume und Niederungen

Handlungsbedarf durch Wiederanstieg des Grundwassers und Anpassung an den Klimawandel.

Weiteres Umfeld der Tagebaurestseen

Handlungsbedarf durch Veränderung des Wasserregimes während der Befüllung.



NATUR- / ARTENSCHUTZ
AUSGANGSLAGE

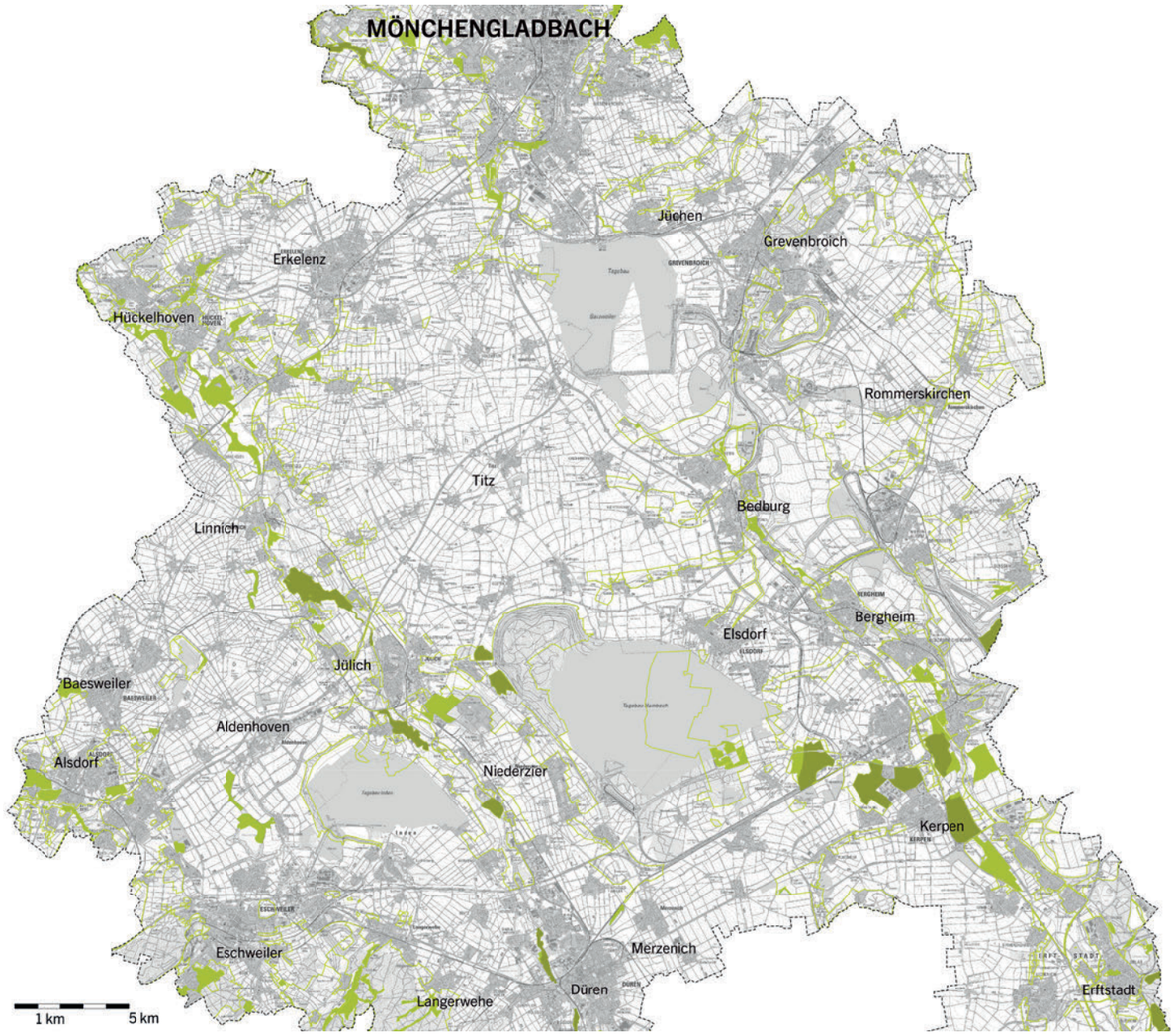
Im Rheinischen Revier sind vor allem die Gewässerauen und die rekultivierten Flächen besonders hochwertige ökologische Bereiche, die unter Schutz gestellt wurden. Diese bieten Rückzugsorte und Habitate für seltene, bedrohte Arten.

Naturschutzfachlich hochwertige Räume mit entsprechendem Schutzstatus wie Naturschutzgebiete und Schutzgebiete gemäß der Europäischen Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH) machen nur einen geringen Teil der Freiräume des Rheinischen Reviers aus. Sie finden sich vor allem in der südlichen Erftaue, in den Resten der Bürge, und in der Ruraue. Die naturschutzfachlich hochwertigen Räume konzentrieren sich damit in den ursprünglich vom Grundwasser (Flusstäler und Bachniederungen) sowie von Stauwasser (Bürge) beeinflussten Gebieten. Auffällig ist zudem der hohe naturschutzfachliche Wert der Halden des Aachener Steinkohlereviers. Diese stehen zum größten Teil unter Naturschutz. Damit bilden sich die Tieflagen und die Hochpunkte der Region als besonders bedeutsame Räume für den Natur- und Artenschutz ab. Dies erklärt sich dadurch, dass vor allem Extremstandorte, also besonders feuchte, trockene oder nährstoffarme Bereiche, aus der Sicht des Natur- und Artenschutzes interessant sind. Diese Bereiche unterliegen oft einer weniger intensiven Nutzung. Aufgrund ihrer besonderen Standorteigenschaften bieten sie zudem Lebensräume für spezialisierte seltene Tier- und Pflanzenarten.

Landschaftsschutzgebiete dienen vor allem der Sicherung von Freiräumen vor Bebauung, dem Schutz des Landschaftsbildes und der Entwicklung und Wiederherstellung von Natur und Landschaft und für die Naherholung. Im Rheinischen Revier stehen vor allem die Bachtäler und Flussauen unter Landschaftschutz, also die Räume die in der Regel eine höhere Strukturvielfalt und ein abwechslungsreicheres Landschaftsbild aufweisen.

Legende

- FFH-Gebiete
- Naturschutzgebiete
- Landschaftsschutzgebiete



NATUR- / ARTENSCHUTZ
HANDLUNGSBEDARF

Die meist isoliert liegenden naturschutzfachlich hochwertigen Landschaftsräume über ein Biotopverbundsystem zu vernetzen und in andere Flächennutzungen, vor allem in die Landwirtschaft zu integrieren, sind die Herausforderungen in der Region.

Die Rekultivierungslandschaften des Braunkohletagebaus verfügen hinsichtlich der Biotopvernetzung über ein hohes Potenzial. Hier wird Landschaft im großen Maßstab neu gestaltet und kann dementsprechend auch im Sinne des Natur- und Artenschutzes gestaltet werden.

Der Fachbeitrag des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz zur Regionalplanung enthält ein Konzept für ein landesweites Biotopverbundsystem. Die darin vorgeschlagenen Flächen werden als Räume mit vorrangigem Handlungsbedarf im Sinne des Natur- und Artenschutzes für das Rheinische Revier definiert. Über die planerische Weiterentwicklung und letztlich die fachlich notwendige Aufwertung der Flächen können die wertvollen Bereiche miteinander vernetzt werden. Das System beinhaltet auch intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen in der Börde, die ein hohes Potenzial für die Sicherung und Entwicklung von Lebensräumen für Offenlandarten wie Feldlerche, Feldhamster und Grauammer haben. Damit werden Räume definiert in denen schwerpunktmäßig die Integration von Naturschutzbelangen in die landwirtschaftliche Produktion erfolgen sollte.

Eine besondere Rolle im Biotopverbundsystem sollten künftig die Auen von Erft und Rur spielen. Hier liegt der Großteil der naturschutzfachlich wertvollen Räume. Zudem entstehen im Zuge der Umbaumaßnahmen zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie neue Qualitäten. Die beiden Auen könnten zu einem „regionalen Ökokonto“ entwickelt werden, in dem die im Rheinischen Revier benötigen Ausgleichsflächen gebündelt werden.

Eine Vielzahl an Konzepten und Planungen in der Region enthält Aussagen zu den Themen Natur- und Artenschutz. Darunter unter anderem der Masterplan indeland, das Drehbuch Garzweiler, das Perspektivkonzept Erft 2045, das Grünkreuz Alsdorf und das Grünnetz Kerpen. Einige Konzepte, wie das Artenschutzkonzept Hambach und das Biotopverbundkonzept der Städteregion Aachen sind speziell diesem Thema gewidmet.

Handlungsbedarf hinsichtlich integrierter Natur- und Artenschutzplanungen besteht für weite Teile des Rheinischen Reviers. Zu nennen sind der Auenbereich der Rur, die Bördelandschaft zwischen Rur und Garzweiler und die Auen der kleineren Fließgewässer.

Legende

Handlungsbedarf Biotopverbundsystem

LANDWIRTSCHAFT
AUSGANGSLAGE

Bedingt durch die besonders hochwertigen Böden und die gute Infrastruktur kann die Landwirtschaft im Rheinischen Revier ertragreich und effektiv wirtschaften. Die starke Stellung und die Bedeutung der Landwirtschaft hat die Bördelandschaft geprägt.

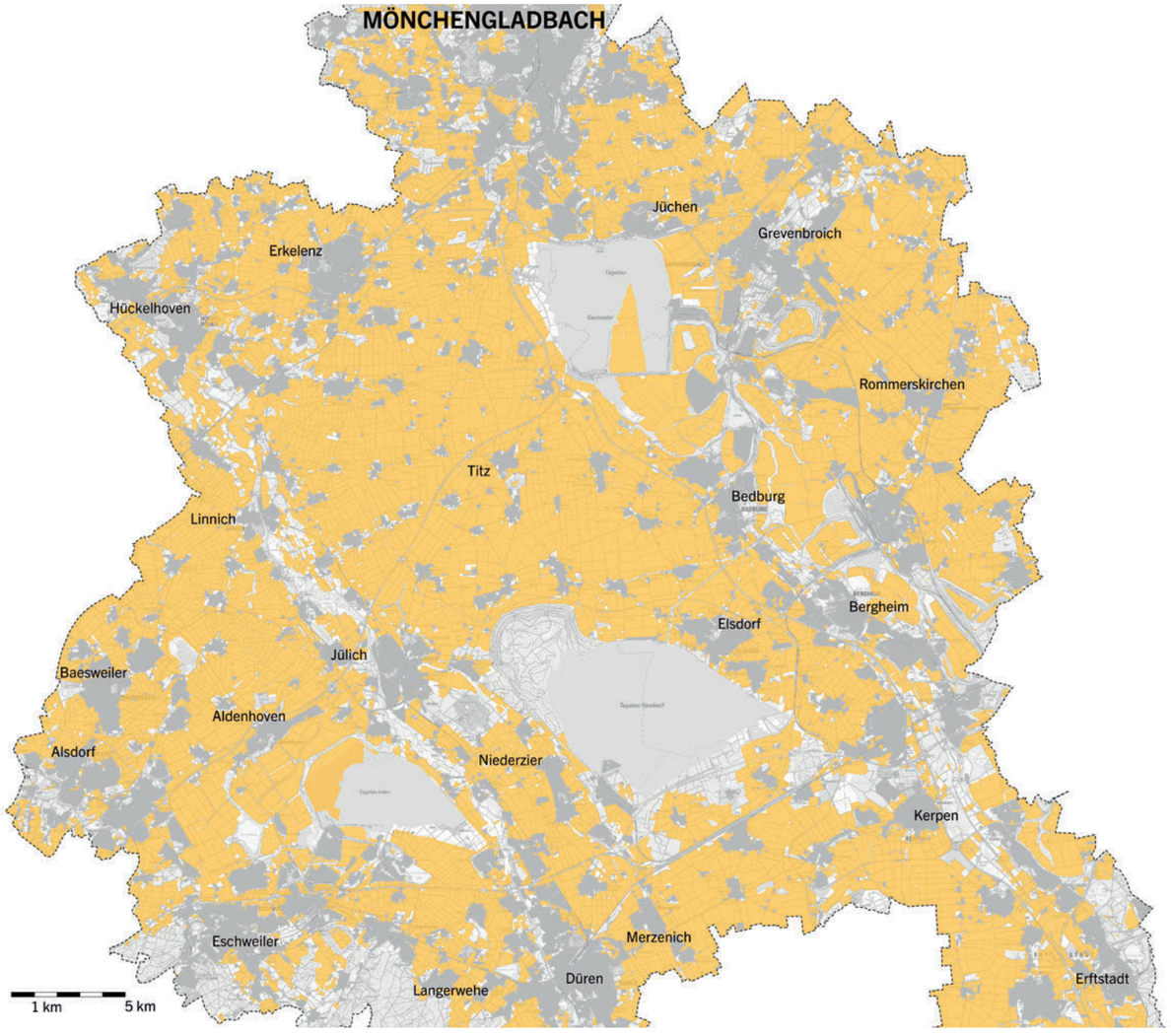
Der Großteil des Rheinisches Reviers gehört naturräumlich zur Jülich-Zülpicher Börde. Diese Landschaften sind während der Kaltzeiten durch die Ablagerung von Löss entstanden und bieten ideale Bedingungen für die landwirtschaftliche, insbesondere für die ackerbauliche Nutzung. Die Bördelandschaften zählen zu den fruchtbarsten und produktivsten landwirtschaftlichen Anbauregionen Europas.

Die landwirtschaftliche Nutzung hat eine lange Tradition. Bereits in der Römerzeit wurde in der Börde Landwirtschaft betrieben. Die Nutzung wurde sukzessive intensiviert und führte zur heutigen Struktur und zu einer Kulturlandschaft mit sehr hoher Eigenart. Die Bördelandschaft ist weit, offen und flach. Räumlich wirksame Strukturen, wie Baumreihen, Gehölze oder Hecken gibt es kaum mehr. Diese Strukturen finden sich vor allem entlang der Gewässer, entlang größerer Verkehrswege und an Ortsrändern.

Grünlandnutzung macht nur einen sehr geringen Teil der landwirtschaftlichen Flächen aus. Diese ist vor allem in den Flusstälern von Rur und Erft zu finden. Aber auch in diesen Räumen ist der Grünlandanteil für Auenlandschaften vergleichsweise gering. Dies hängt unter anderem mit den abgesenkten Grundwasserständen durch den Braunkohleabbau und der Möglichkeit zur ackerbaulichen Nutzung zusammen.

Legende

Ackerflächen



LANDWIRTSCHAFT
HANDLUNGSBEDARF

Im Rheinischen Revier bestehen die Aufgaben der Landwirtschaft in der Positionierung als Agrobusinessregion, in der Erzeugung erneuerbarer Energien als Ersatz der Kohleverstromung, in der Integration von Belangen des Natur- und Artenschutzes sowie in der Einbindung in das regionale Freiraumsystem.

Flächenansprüche für Siedlungs- und Gewerbeentwicklung, der Ausbau von Verkehrs- und Infrastrukturtrassen und auch naturschutzfachliche Ausgleichsflächen konkurrieren zunehmend mit der landwirtschaftlichen Nutzung. Durch die öffentliche Diskussion des Insekten- und Artensterbens in landwirtschaftlichen Flächen, werden vermehrt Forderungen nach einer Integration von Natur- und Artenschutzbelangen in die landwirtschaftliche Nutzung laut. Durch wirtschaftliche Anforderungen und technologische Neuerungen verändert sich die Landwirtschaft weiter. Vor allem große zusammenhängende Flächen sind wirtschaftlich tragfähig. Grenzertragsstandorte und kleinere Restflächen werden zunehmend aufgegeben. Dies bedeutet dass gerade Flächen an Ortsrändern, oder weniger produktive und kleinere Flächen, wie sie vor allem in den Gewässerauen zu finden sind, die Chance bieten, landwirtschaftlichen Sonderformen Raum zu geben. Dies könnte zum Beispiel eine Bewirtschaftung im Dienst des Artenschutzes sein, oder an den Ortsrändern die Erzeugung von Produkten für den regionalen Markt. Auch die rekultivierten Flächen in den ehemaligen Tagebauen bieten besondere Chancen für die Landwirtschaft. Hier stehen unbelastete Böden zu Verfügung die sich gut für eine biologische Produktion eignen. In den Zwischenstadien der Rekultivierung können experimentelle Formen der Landwirtschaft ausprobiert und durch Forschung begleitet werden. Dies ist zum Beispiel auf Flächen im ehemaligen Tagebau Inden vorgesehen. Der Anbau für die Erzeugung erneuerbarer Energien oder der Anbau von Gewürz- und Arzneipflanzen sind neue Themenfelder für die Landwirtschaft, die im Rheinischen Revier bereits erprobt werden und zukünftig eine größere Rolle spielen könnten. Der Aufbau einer Agrobusinessregion wird bereits diskutiert. In einigen Konzepten werden neue Aufgaben und Formen der Landwirtschaft thematisiert. Dies sind zum Beispiel der Masterplan indeland und das Drehbuch Garzweiler. In den Freiraumkonzepten RegioGrün und Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein-Kreis Neuss werden landwirtschaftliche Flächen als wesentliche Bestandteile regionaler Freiräume benannt, die es zu erhalten gilt. Das Artenschutzkonzept Hambach beinhaltet landwirtschaftliche Flächen die künftig vorrangig dem Artenschutz dienen.

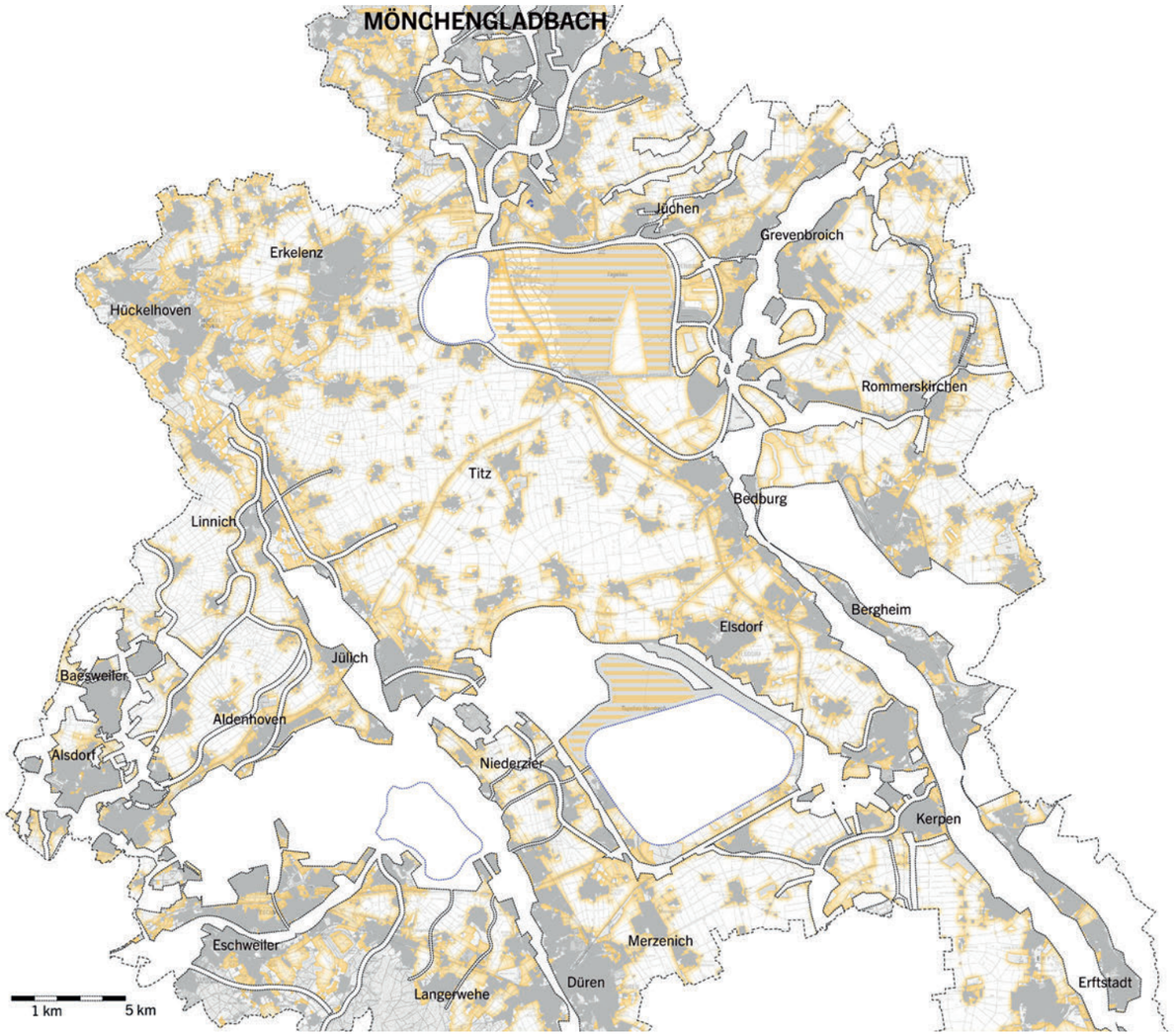
Für die großen Nutzflächen der Börde fehlen Konzepte zur Weiterentwicklung und zur Zukunftsfähigkeit der Landwirtschaft als Teil eines Freiraumsystems.

Handlungsbedarf besteht hinsichtlich der Entwicklung kleinteiliger, regional wirtschaftender Landwirtschaft an den Ortsrändern, an integrierten Nutzungen in den Verbindungsachsen, an Konzepten zum Landbau in den Rekultivierungsbereichen und zum Aufbau einer Agrobusiness-Region.

Legende

Handlungsbedarf

landwirtschaftliche Rekultivierung



KLIMA
AUSGANGSLAGE

Die Freiräume des Rheinischen Reviers wirken jeweils verschieden auf die regionalen Klimaverhältnisse und auf das Klima in den Siedlungsräumen.

Die weiten offenen landwirtschaftlichen Produktionsflächen wirken in windarmen Strahlungsnächten als Kaltluftentstehungsgebiete. Diese können sich in warmen Sommernächten positiv auf das Klima angrenzender Siedlungen auswirken.

Gemäß dem Fachinformationssystem Klima des LANUV sind Kaltluftabflüsse aus der Eifel in Richtung Rur und ferner aus der Jülich-Zülpicher Börde Richtung Erft von regionaler Bedeutung.

Die Waldgebiete der Region wirken als Frischluftentstehungsgebiete. Die Bäume filtern Staub, binden CO^2 und erzeugen Sauerstoff und kühlen durch Verdunstung die umgebende Luft. Tagsüber sind die Wälder kühler als ihre Umgebung und können an heißen Tagen als klimatische Erholungsräume dienen. Eine ähnliche Funktion haben Wasserflächen. Diese wirken insgesamt ausgleichend, kühlen tagsüber und geben nachts Wärme ab.

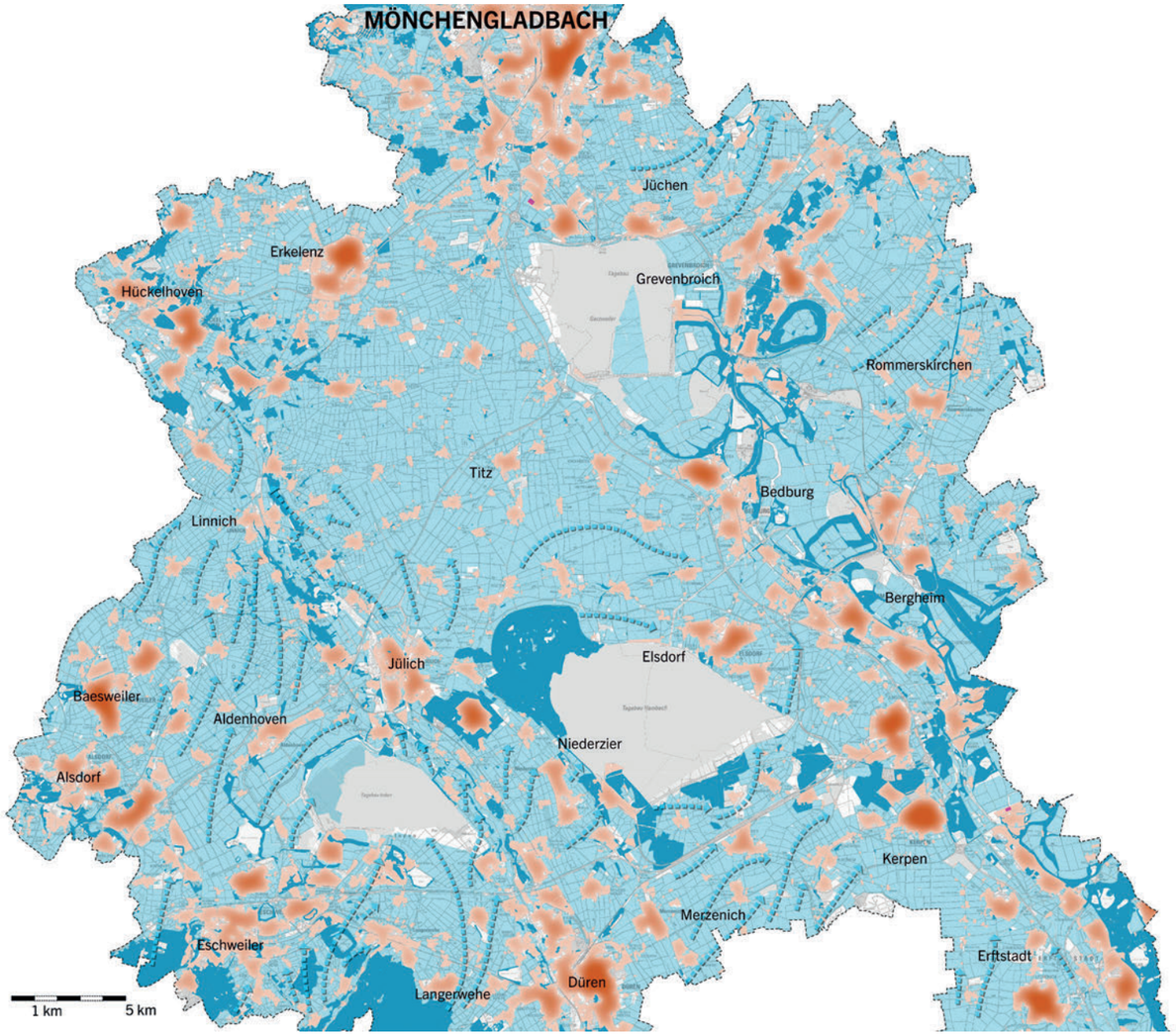
Als Kaltluftbahnen fungieren die zahlreichen kleineren und größeren Fließgewässer. Die Fließgewässer führen den Siedlungen Frisch- und Kaltluft zu und tragen so zum klimatischen Ausgleich in den Siedlungen bei.

Die größeren Siedlungsbereiche sind als Wärmeinseln, d.h. als Wärmeproduzenten und als wärmebelastete Flächen zu betrachten.

Räumlich ergibt sich ein Bild, das allen Freiflächen eine klimatische Funktion zuweist.

Legende

- nächtliche Kaltluftentstehung
- Frischluftentstehung
- Kaltluftbahn
- Wärmeinsel



KLIMA
HANDLUNGSBEDARF

Im Zuge des Klimawandels rücken die klimatischen Funktionen von Freiräumen stärker in den Vordergrund. Vor allem für Städte und größere Orte gilt es Freiräume als klimatische Ausgleichs- und Erholungsräume zu erhalten und zu entwickeln.

Die Siedlungsflächen der größeren Orte und Städte wirken als Wärmeinseln. Gebäude und versiegelte Flächen heizen sich stärker auf als vegetationsbestandene Flächen, speichern Wärme und geben diese nachts wieder ab. Im Zuge des Klimawandels wird mit einer starken Zunahme heißer Tage und warmer Nächte gerechnet, was die innerstädtische Aufheizung weiter befördern wird und zudem auch bisher nicht betroffene Siedlungsflächen treffen wird. Vor diesem Hintergrund gewinnen Kalt- und Frischluftentstehungsgebiete eine neue Bedeutung. Um die größeren Orte bedarf es daher klimatischer Ausgleichs- und Erholungsräume. Kaltluftabflussbahnen sind zu erhalten und zu stärken.

In den vorhandenen Konzepten werden die klimatischen Aspekte der Freiräume nicht oder nur am Rande behandelt.

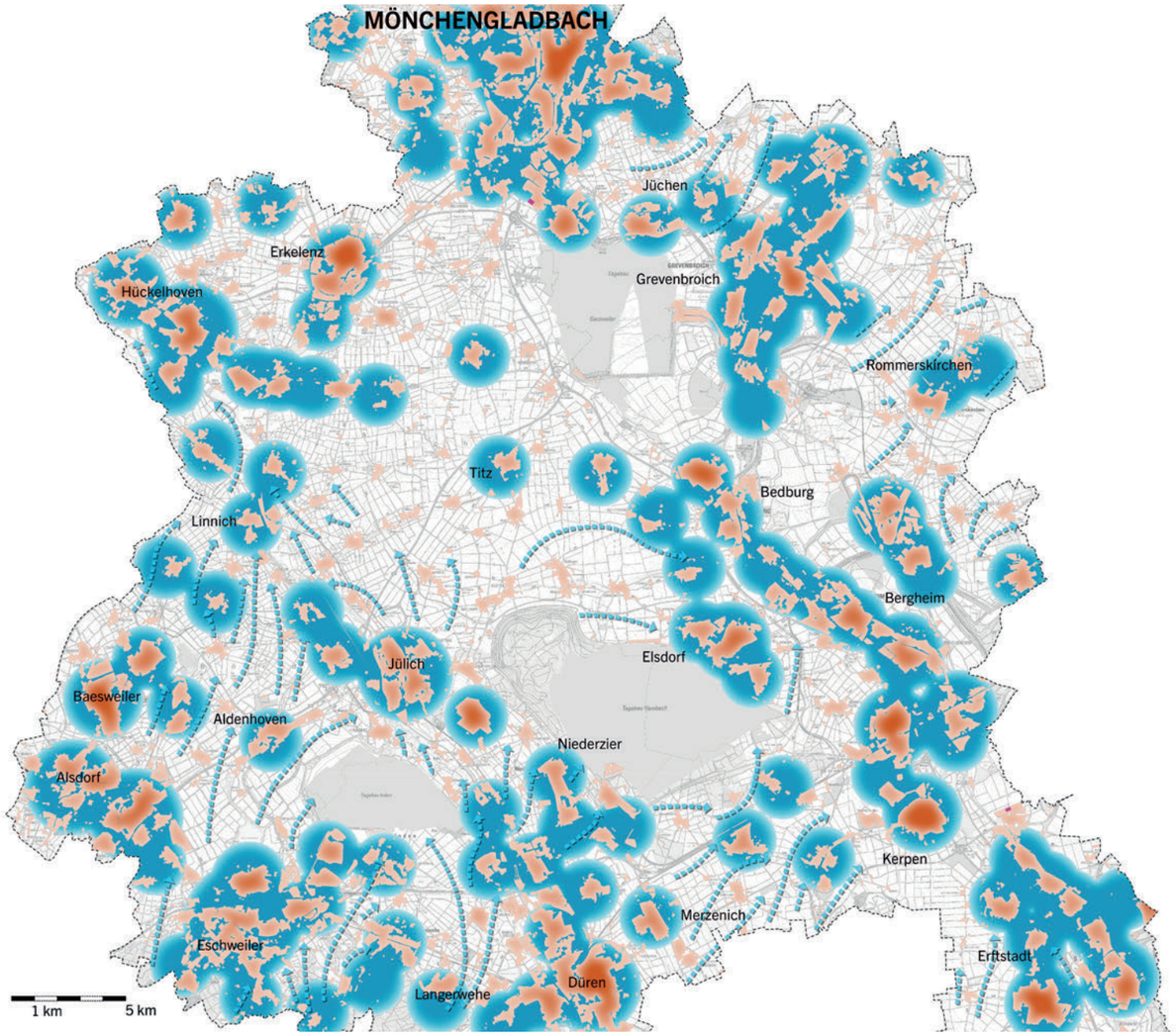
Handlungsbedarf besteht zum einen in der Sicherung der vorhandenen klimarelevanten Flächen und Strukturen, zum anderen in der konsequenten Beachtung von Klimaaspekten bei allen zukünftigen baulichen Entwicklungen.

Von besonderer Bedeutung ist die Sicherung von Austauschbahnen entlang der Fließgewässer, der Aufbau neuer klimawirksamer Strukturen sowie die Bereitstellung und Gestaltung klimatischer Ausgleichsräume um die wärmebelasteten Siedlungsbereiche. Das Freiraumsystem kann hier eine wichtigen Beitrag leisten.

Legende

klimatischer Ausgleichsraum um Siedlungen

Sicherung, Stärkung Kaltluftbahnen



ERHOLUNG / FREIZEIT
AUSGANGSLAGE

Im Kernraum des Rheinischen Reviers gibt es nur wenige für Freizeit und Erholung attraktive oder in Wert gesetzte Räume. Von Bedeutung sind vor allem Landschaften die im Zuge der Rekultivierung entstanden sind wie Halden und Seen, sowie die Flussauen von Rur und Erft.

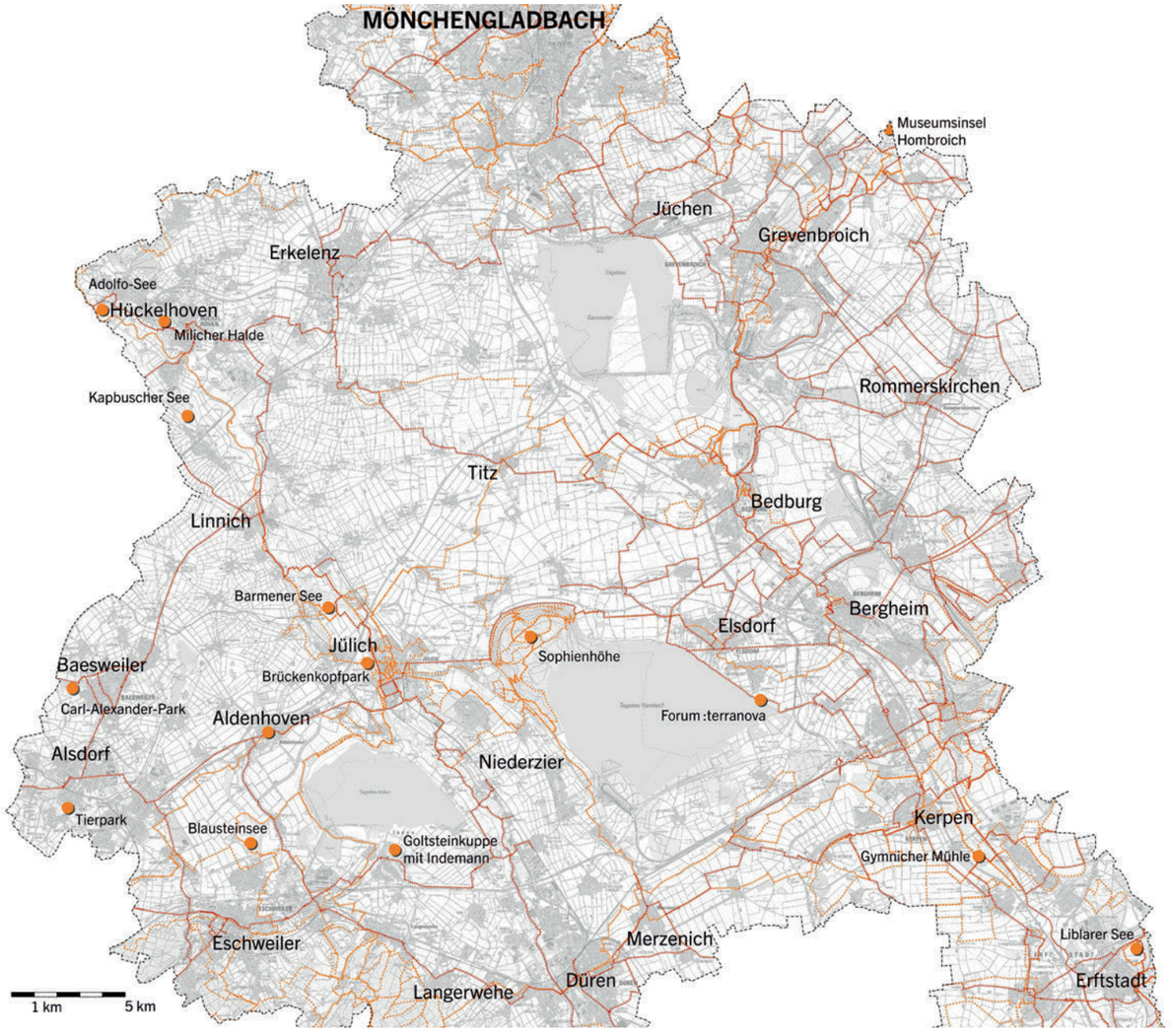
Im Rheinischen Revier sind viele der für Naherholung und Freizeit attraktiven Freiräume Zeugnisse des Braun- und Steinkohleabbaus. Dies trifft auf die Halden wie Sophienhöhe, Goltsteinkuppe und Carl-Alexander-Park und auf vorhandene Restseen wie den Blausteinsee und die Villeseen zu. Attraktiv und viel besucht sind auch die Aussichtspunkte an den aktiven Tagebauen wie am Forum :terra nova südlich von Elsdorf.

Neben diesen künstlichen Landschaftselementen sind die Talräume der Gewässer wichtige Räume für die Naherholung. Vor allem in der Erft- und in der Ruraue um Jülich finden sich zahlreiche ausgewiesene Rad- und Wanderwege wie die Wassermühlenroute und der Rurwanderweg. In der Erftaue ist das Naturparkzentrum Gymnicher Mühle ein Anziehungspunkt für Besucher. In Jülich ist der Brückenkopfpark in der Ruraue ein beliebtes Ausflugsziel.

Die weite, offene und flache Landschaft der Börde ist attraktiv für Radfahrer. Das Netz ausgewiesener Freizeitrouten ist hier jedoch deutlich weitmaschiger als in den Flussauen und im dicht besiedelten Erftkorridor.

Legende

- Anziehungspunkte
- Radrouten
- Wanderwege



ERHOLUNG / FREIZEIT

HANDLUNGSBEDARF ABSTRAKT

Die Entstehung der Restseen wird den Raum in Bezug auf Tourismus, Freizeit und Naherholung erheblich verändern und wirft viele, zunächst strategische Fragen auf.

Mit den großen Seen werden Anziehungspunkte von großer Strahlkraft entstehen. Sie können zu attraktiven und beliebten Ausflugzielen und Naherholungsgebieten für die drei an das Rheinische Revier angrenzenden Ballungsräume Köln, Aachen und Mönchengladbach werden. Die Seen werden darüber hinaus auch eine starke touristische Funktion übernehmen müssen.

Die Fragen, welches Profil jeder See haben soll, und wie die Beziehung der Seen zueinander sein wird, stellen wichtige Fragen für die zukünftige Entwicklung dar.

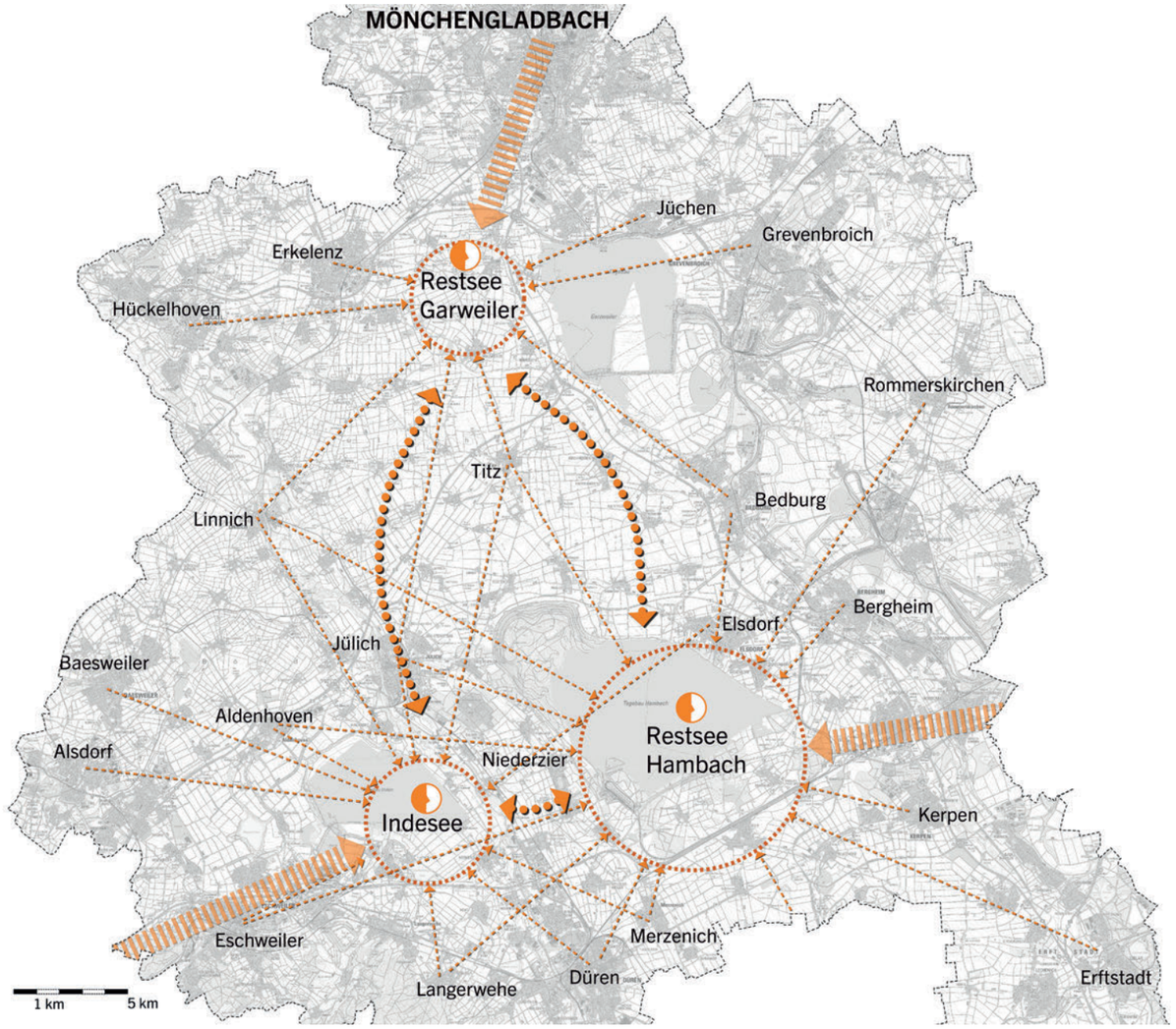
Die Ausgangsbedingungen der einzelnen Seen sind unterschiedlich. Während die Seen Garzweiler und Inden relativ nahe an größeren Ortschaften oder Städten liegen und damit ein hohes Potenzial für siedlungsnahe Erholung haben, befindet sich der zukünftige See Hambach relativ weit von Ortslagen entfernt, so dass hier vor allem die Erreichbarkeit und die Verkehrsbeziehung zu klären sind.

Im Konzept für das Indeland und auch für Garzweiler sind bereits Zonen für Naherholungsnutzung und für Naturentwicklung vorgesehen.

Der Hambacher See hat in Verbindung mit der Sophienhöhe ein besonderes Potenzial für einen attraktiven Erholungsraum im Gesamtraum.

Legende

- eigenständiges Profil
- Anbindung Orte
- Anbindung Ballungsräume
- Beziehung zwischen den Seen



ERHOLUNG / FREIZEIT
HANDLUNGSBEDARF RÄUMLICH

Im Themenfeld Erholung/Freizeit stellen sich Fragen zu Freiraumverbindungen zwischen den Ballungsräumen, zur Schaffung attraktiver Lebensumfelder für die Menschen der Region und insbesondere zur Einbindung und Verbindung der Seen untereinander und mit ihrem Umfeld.

Die Herstellung attraktiver Freiraumverbindungen von den Orten zu den Seen wird von vielen Kommunen als zentrale Aufgabe eines Freiraumsystems für das Rheinische Revier gesehen. Diese Verbindungen sollten durch möglichst attraktive Räume führen und diese untereinander und mit den zukünftigen Seen vernetzen. Dabei sollen mehr als nur beschilderte Freizeitrouten entstehen. Auch die Räume entlang der Routen sollen aufgewertet werden. Dabei sind mögliche Synergien mit Natur- und Artenschutz, Landwirtschaft, Hochwasserschutz, Gewässerentwicklung und Klimaanpassung zu suchen und die Räume als multifunktionale Grüne Infrastruktur zu entwickeln.

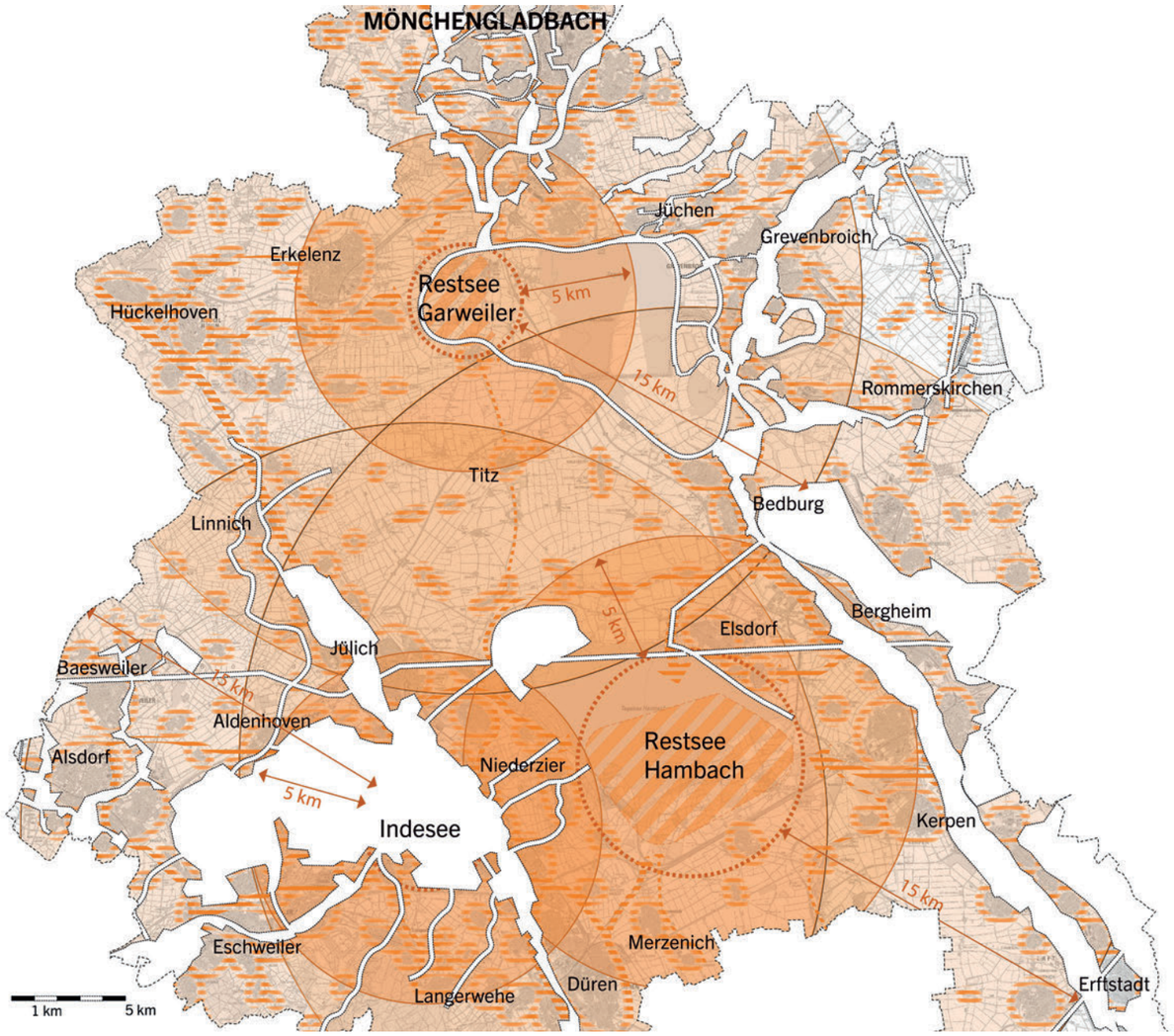
Ein attraktives Wohnumfeld mit Räumen für die tägliche Erholung der Bewohner wird im Rheinischen Revier als wichtiger Standortfaktor gesehen. Wie können also zukünftig möglichst nah an den Wohngebieten attraktive Freiräume entstehen und wie werden diese in das Freiraumsystem eingebunden? Diese Fragen müssen generell für neue und bestehende Siedlungen, aber auch für Gewerbestandorte beantwortet werden.

Auf Freiraumkonzepte wie die Grünmetropole, :terra nova und RegioGrün gehen einige der attraktivsten Anziehungspunkte der Region zurück: der Carl-Alexander-Park, die Goltsteinkuppe mit dem Indemann, das Forum :terra nova, die Gymnicher Mühle. Dies zeigt das Potenzial regionaler Freiraumkonzepte zur Entwicklung attraktiver Orte. Auch zahlreiche Freizeitrouten wurden im Rahmen dieser Konzepte geplant und ausgewiesen. Der Anspruch tatsächlich Landschaften zu gestalten und zu verändern konnte in der Regel nicht umgesetzt werden. Hier bieten jedoch die Rekultivierungslandschaften des Braunkohleabbaus eine einmalige Chance. Ein Freiraumsystem für das Rheinische Revier sollte entsprechend Vorstellungen für die Gestaltung der Rekultivierungslandschaften entwickeln und Anforderungen aus Sicht der Freiraumentwicklung stellen.

Handlungsbedarf besteht insbesondere in der Entwicklung multifunktionaler Freiräume entlang der großen Gewässer als wichtigste Freiraumverbindungen und in der Entwicklung der Räume um und zwischen den Tagebauen. Vor allem der Raum zwischen dem Indesee und dem Restsee Hambach und der Sophienhöhe bedarf einer qualifizierten vertieften Betrachtung.

Legende

- siedlungsnahe Erholungsräume
- Wege zu den Seen / Freiraumverbindungen
- Entfernungsbereiche zu den Restseen 5 km / 15 km



KULTUR / IDENTITÄT
AUSGANGSLAGE

Der weite Blick über die Börde, Schlösser und Mühlen entlang von Erft und Rur, die aktiven Tagebaue und Kraftwerke, sowie die Zeugnisses des Stein- und Braunkohleabbaus prägen die Kulturlandschaft des Rheinischen Reviers und dessen Identität.

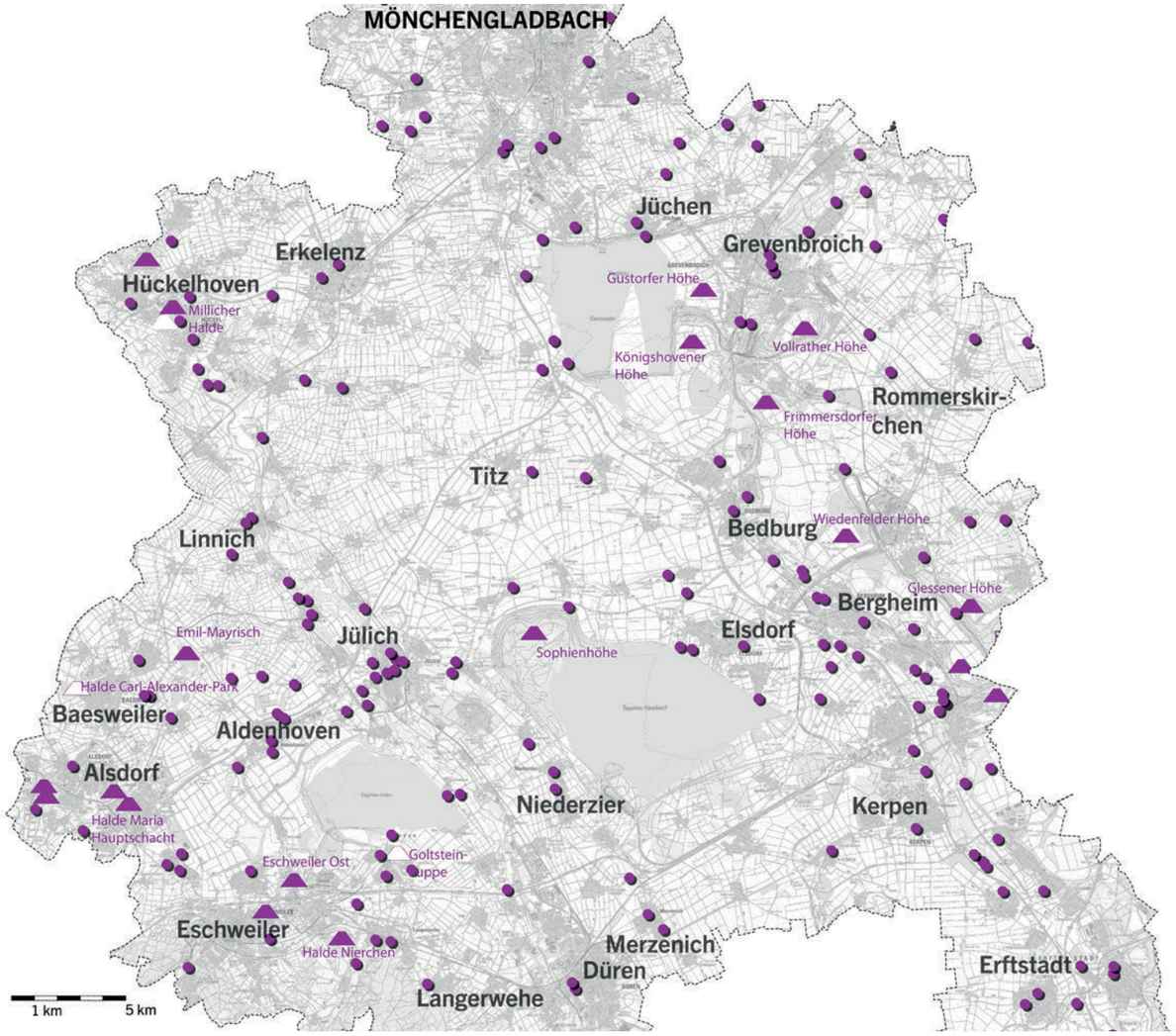
Das Rheinische Revier ist im Kern stark vom aktiven Braunkohletagebau und der Energieerzeugung geprägt. In den westlichen Randbereichen um Aachen sind Relikte des Steinkohleabbaus im Aachener Revier zu finden. In den Zwischenräumen ist die intensive landwirtschaftlich Nutzung der Börde das landschaftsprägende Element und für den ländlichen Raum identitätsstiftend.

Neben den Elementen des Kohleabbaus sind vor allem Schlösser und Mühlen entlang der Gewässerläufe der Rur und der Erft Teil der Kulturlandschaft und Zeugen der Geschichte der Region.

Landschaftliche Erhebungen in Form von Halden sind wie deren Gegenteil, die Tagebaue, Landmarken und besondere Orte in der sonst ebenen Landschaft.

Legende

- Für Kultur /Identität relevante Orte
- Halden



KULTUR / IDENTITÄT
HANDLUNGSBEDARF

Die Landschaft kann zur Entwicklung einer gemeinsamen Identität des Rheinischen Reviers beitragen. Sie vereint Elemente alter Kulturlandschaften, Zeugnisse des Stein- und Braunkohleabbaus, naturnahe Elemente und ist Ort für Erholung und Freizeit.

Das Rheinische Revier wird bisher nicht als eigenständiger Raum wahrgenommen. Der östliche Teil orientiert sich in Richtung Köln, der westliche Teil in Richtung Aachen und in die Niederlande, der nördliche Teil in Richtung Düsseldorf und Mönchengladbach. Das Rheinische Revier wird so gesehen zum Grenzraum, zum „Hinterhof" dreier Ballungsräume.

Ein Zusammenhalt wie im „Revier" im Ruhrgebiet besteht bisher nicht. Um den Strukturwandel zu bewältigen wird eine gemeinsame Identität, die den Zusammenhalt fördert und Kräfte bündelt als wichtiger Aspekt gesehen.

Die Landschaft kann hier als Identitätsträger fungieren. Dazu bedarf es der Auseinandersetzung mit der Landschaft, der kulturellen Bespielung, der Entwicklung neuer Perspektiven auf Altbekanntes und der Vermittlung von Wissen über die Landschaft und ihre Elemente. Für den Raum Köln-Bonn und das Aachener Revier konnten hier im Zuge der Regionalen positive Erfahrungen gesammelt werden. Ein regionales Freiraumsystem für das Rheinische Revier kann dazu notwendige Projekte entwickeln.

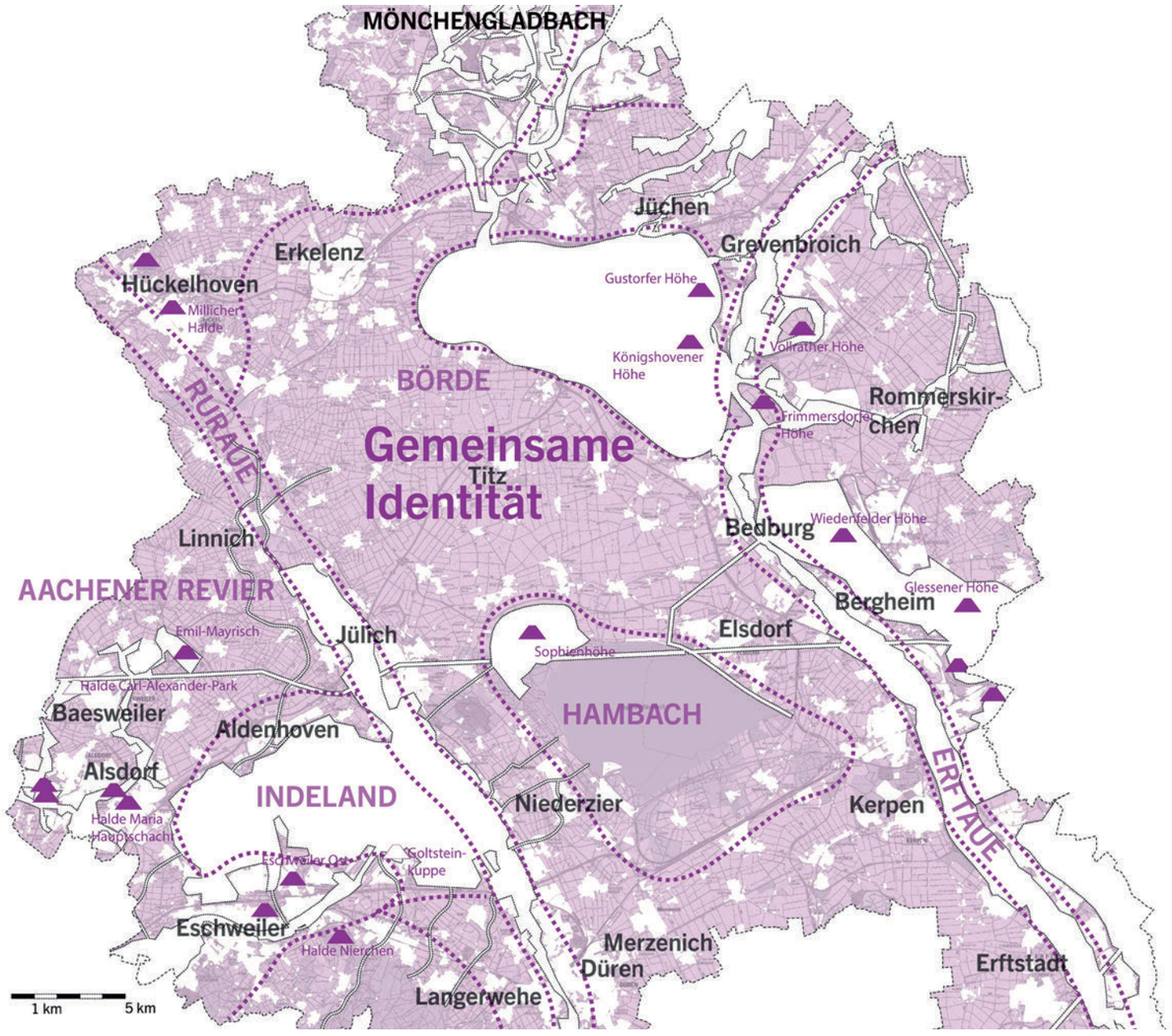
In den meisten der im Raum vorhandenen Freiraumkonzepte wird der identitätsstiftende Aspekt von Landschaft thematisiert. Der Entwicklungsplan Kulturlandschaft und die Konzepte zu den Römerstraßen behandeln historische Kulturlandschaftselemente und den zeitgemäßen Umgang mit Ihnen.

In den Konzepten :terra nova und Grünmetropole sollen neue Landschaftselemente wie Aussichtspunkte und Landmarken Identität erzeugen. Im Drehbuch Garzweiler sollen neue Landschaftstypen wie die Garzweiler Gärten und das Innovation Valley zu Alleinstellungsmerkmalen der Region werden.

All diese Konzepte behandeln jeweils nur Teilräume des Rheinischen Reviers. Der Gesamtraum wurde in diesem Hinblick noch nicht betrachtet.

Legende

- Für Kultur /Identität relevante Orte
- Halden



FREIRAUMSYSTEM RHEINISCHES REVIER 1.0

Ein regionales Freiraumsystem für das Rheinische Revier muss für den einzigartigen dynamischen raum spezifische Antworten finden.

Aus den verschiedenen Ebenen des Freiraums heraus ergeben sich ganz unterschiedliche Handlungsbedarfe. Die vorhandenen Konzepte decken jedoch immer nur Teilräume des Rheinischen Reviers und in der Regel auch nicht alle Ebenen ab. Es verbleiben deutliche Lücken und weiße Flecken in räumlicher und/oder aus thematischer Sicht.

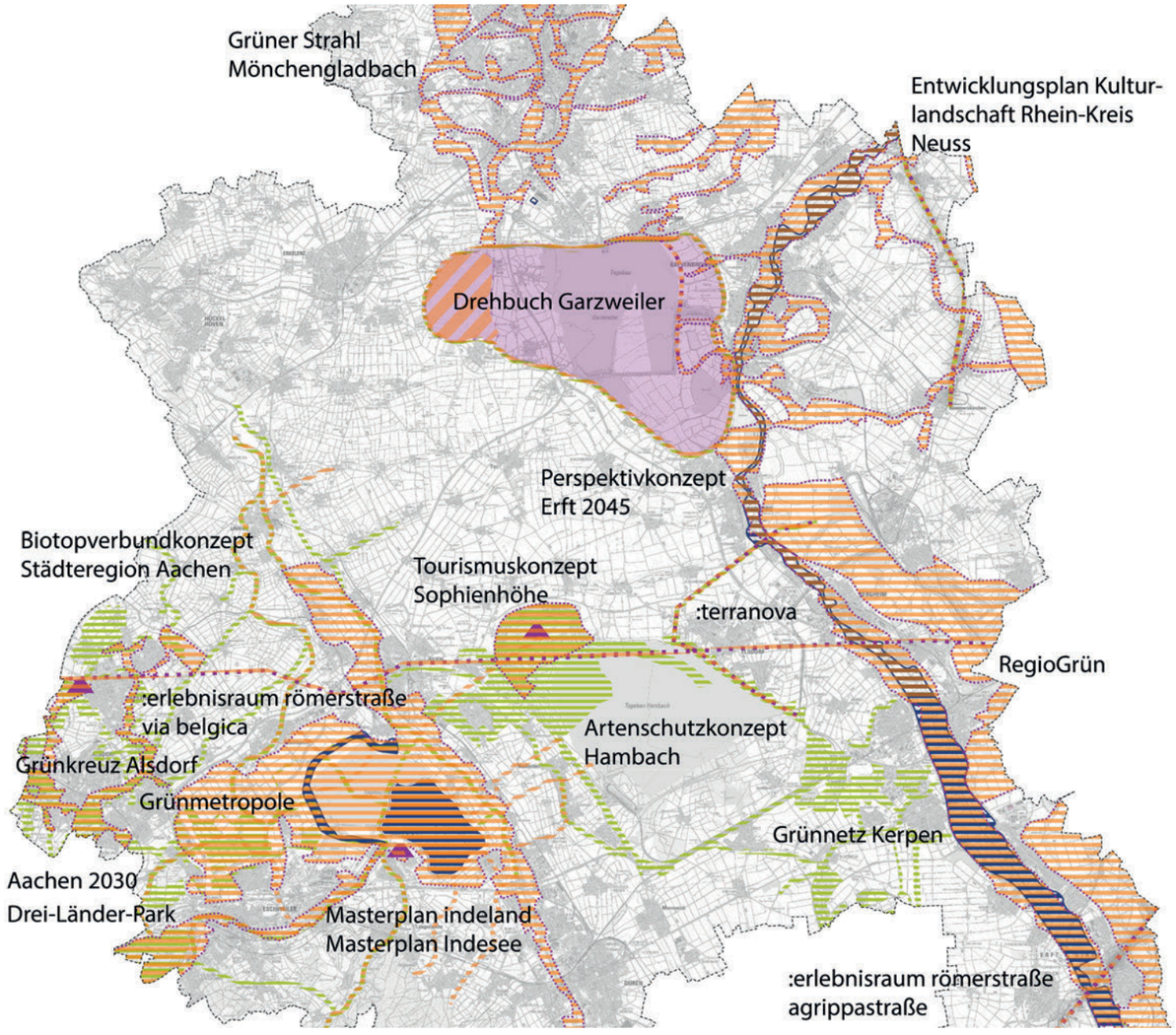
Für das Freiraumsystem Rheinisches Revier gilt es nun diese Lücken zu füllen und ein kohärentes räumliches Gesamtbild der Region zu entwickeln. Es kann dabei auf die Vielzahl der vorhandenen Konzepte zurückgreifen, muss diese jedoch zum Teil thematisch ergänzen, räumlich verknüpfen oder aktualisieren.

Es kann zudem die vorhandenen Konzepte wieder aktivieren, sie stärken und ihre Realisierung vorantreiben. Viele gute Ideen wurden nicht weiter verfolgt oder waren bisher nicht umsetzbar und könnten so wieder aufgegriffen werden.

Aus der Betrachtung des Gesamtraums ergeben sich auch ganz neue Fragestellung wie die Beziehung der drei Tagebau-Restseen zueinander und die Entwicklung einer gemeinsamen landschaftlichen Identität der Region.

Wie kann also ein Freiraumsystem für das Rheinisches Revier aussehen? Wo liegen die Kernräume, wo wichtige Vernetzungsbänder? Wie kann das Freiraumsystem die verschiedenen Ebenen integrieren und den unterschiedlichen Belangen gerecht werden?

Dazu werden in einem ersten Schritt die Handlungsbedarfe der verschiedenen thematischen Ebenen überlagert und Schwerpunkträume identifiziert. In einem zweiten Schritt werden die jeweils durch Konzepte abgedeckten Räume abgezogen. Dadurch ergibt sich ein Bild der noch nicht konzeptionell betrachteten Räume. Aus diesem wird dann ein erstes räumliches Bild entwickelt.



HANDLUNGSBEDARF

Aus der Überlagerung der Handlungsbedarfe der verschiedenen Ebenen entsteht auf den ersten Blick ein komplexes Bild, aus dem jedoch Schwerpunkte einer räumlichen Entwicklung abgeleitet werden können. .

Aus der Überlagerung der Handlungsbedarfe der Ebenen ergeben sich als markante Schwerpunkträume die Ruraue und die Erftaue, der Raum um die drei Restseen sowie der Raum zwischen Inden und Hambach. In den Verdichtungsräumen Aachen, Mönchengladbach und im Erftband besteht besonderer Handlungsbedarf in der Klimaanpassung und im Thema Erholung/Freizeit.

In den Auen von Rur und Erft besteht hinsichtlich aller Ebenen des Freiraumsystems Handlungsbedarf. Für den Naturschutz stellen die Auen wichtige Verbundräume dar die es zu entwickeln gilt. Wasserwirtschaftlich ergeben sich durch die Beendigung des Braunkohletagebaus spezifische Anforderungen an den Wasserhaushalt. Der Klimawandel stellt neue Herausforderungen hinsichtlich klimatischer Ausgleichsräume um die Siedlungen und für die landwirtschaftlichen Nutzung dar. Für Freizeit und Erholung und auch für die regionale Identität sind die beiden Auen als Verbindungskorridore und Träger historischer Elemente zentrale Räume.

Die Räume um die aktuellen Tagebaue und zukünftigen Restseen sind die dynamischsten der Region. Hier besteht in allen Ebenen Handlungsbedarf. Dadurch, dass die Gestaltung (Rekultivierung) und die Flächencodierung noch nicht abgeschlossen sind, bestehen Chancen für die Entwicklung von Freiräumen mit besonderer Qualität.

Besonderer Schwerpunkt mit Handlungsbedarf ist die Entwicklungsachse von der Erft über die Tagebaue Hambach und Inden bis zur Ruraue. In dieser Achse liegt auch die Sophienhöhe als markantes Landschaftsbauwerk und als topografischer Hochpunkt.

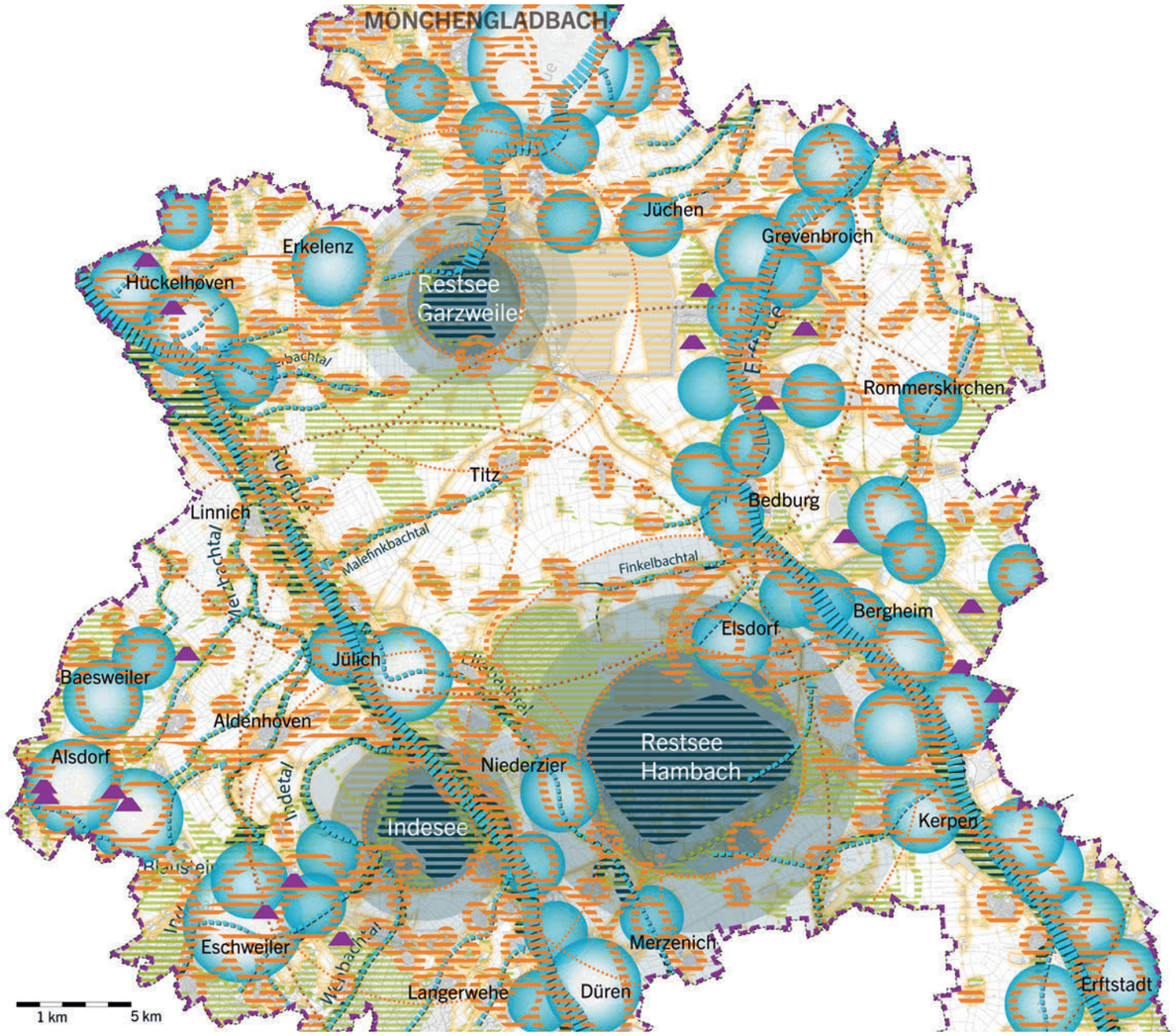
Um die größeren Orte und in Richtung der Ballungsräume besteht ebenfalls erhöhter Handlungsbedarf. So in Mönchengladbach, im Raum um Aachen um die Städte Jülich und Düren, sowie im Band der Erftstädte.

Für die Erftaue, die südliche Ruraue, den Tagebau Inden, das Aachener Revier und für den Tagebau Garzweiler liegen Konzepte vor. Diese behandeln auch die meisten Ebenen des Freiraumsystems. Als deutliche planerische Lücken mit erhöhtem Handlungsbedarf kristallisieren sich die nördliche Ruraue, der Raum zwischen dem Tagebau Garzweiler und der Rur und der Raum um den Tagebau Hambach mit den Anschlüssen zu Erft und Rur und die Sophienhöhe ab.

Die Ebene Klima wurde bisher von den vorliegenden Konzepten nicht oder nur am Rand betrachtet. Offen bleibt zudem die Entwicklung einer gemeinsamen Identität für den Raum des Rheinischen Reviers.

Legende

- Handlungsbedarf Talräume und Niederungen
- Handlungsbedarf weiteres Umfeld der Tagebaurestseen
- Handlungsbedarf Biotopverbundsystem
- Handlungsbedarf Landwirtschaft
- Handlungsbedarf klimatischer Ausgleichsraum um Siedlungen
- Sicherung, Stärkung Kaltluftbahnen
- siedlungsnahe Erholungsräume
- Wege zu den Seen / Freiraumverbindungen
- Entfernungsbereiche zu den Restseen 5 km / 15 km
- Für Kultur /Identität relevante Orte
- Halden



REGIONALES FREIRAUMSYSTEM

Aus der Kenntnis der Handlungsbedarfe, der vorhandenen Konzepte und der planerischen Lücken lassen sich thematische und räumliche Schwerpunkte ableiten und in eine Grundstruktur eines regionalen Freiraumsystems übertragen.

Aus den einzelnen Ebenen kann ein erstes Bild eines zukünftigen Freiraumkonzeptes für das Rheinische Revier abgeleitet werden. Bei diesem Bild handelt es sich nicht um eine konkrete Planung, sondern um ein räumliches Leitbild, das die wesentlichen Handlungsbedarfe in ein Konzept überführt und Entwicklungskorridore aufzeigt. Das „Erste Bild" gibt Antworten auf die Fragen, wo die Kernentwicklungsräume liegen und wo wichtige Vernetzungsbänder verlaufen.

Der Handlungsbedarf der Ebene Wasser/Gewässer besteht vor allem in der Entwicklung einer blau-grünen Infrastruktur in den Flussauen und in den Flächen um die neuen Seen. Die Entwicklung der Seen und deren unmittelbares Umfeld sind über die jeweiligen Konzepte der Tagebauumfeldinitiativen abgedeckt. Im Leitbild findet sich der Handlungsbedarf Wasser/Gewässer in den blau-grünen Bereichen entlang der Fließgewässer wieder. Schwerpunkte liegen im gesamten Bereich der Ruraue, in weiten Teilen der Erftaue, in der Niersaue sowie in den Talräumen der zufließenden Gewässer.

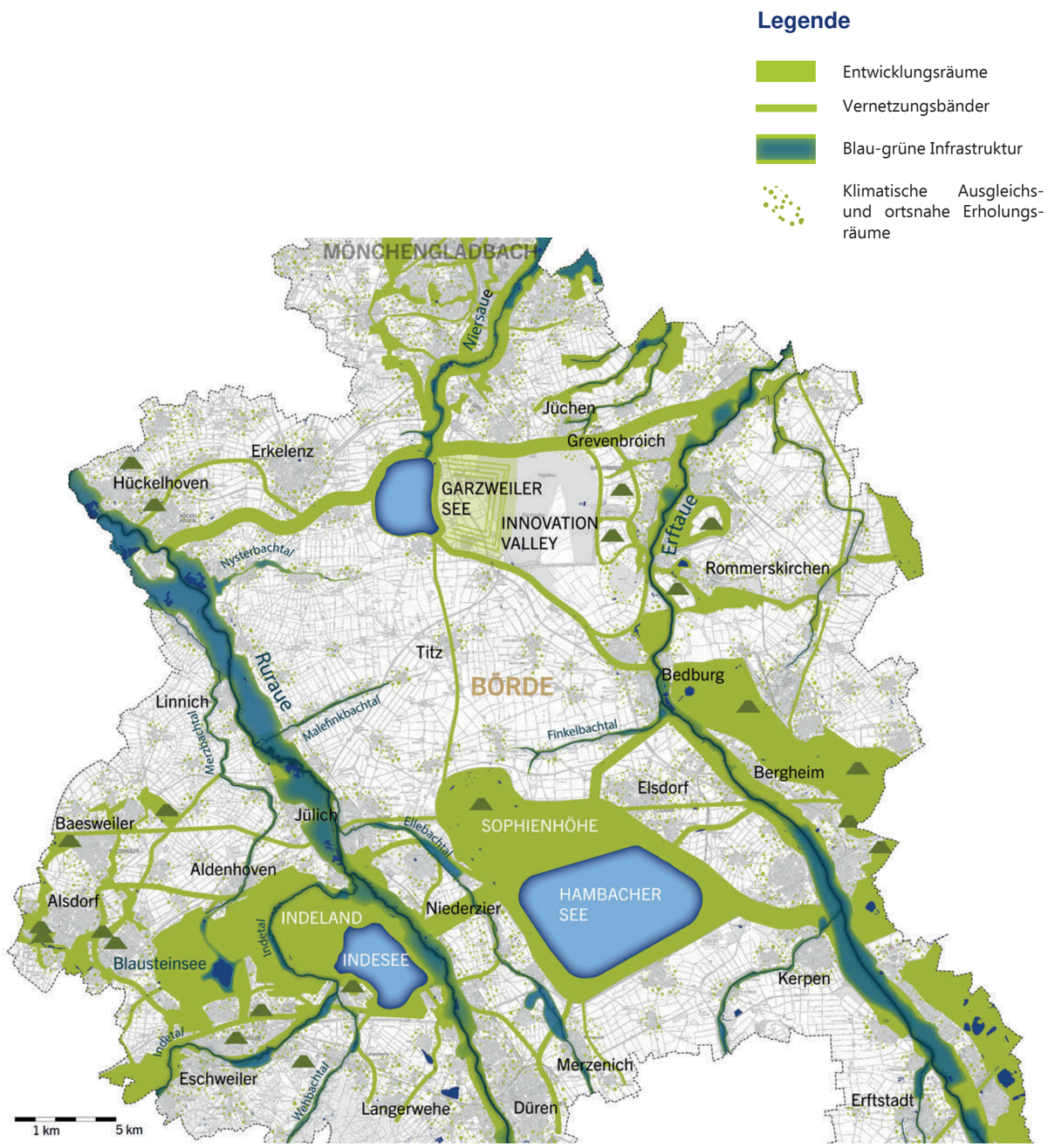
In der Ebene Natur-/Artenschutz liegt der Handlungsbedarf in erster Linie im Aufbau eines Biotopverbundsystems. Die Entwicklung von Biotopen für Tiere und Pflanzen findet im Rahmen vielfältiger Planungen und Konzepte in der Region, wie dem Masterplan indeland, dem Drehbuch Garzweiler, im Perspektivkonzept Erft 2045 und speziell im Artenschutzkonzept Hambach und im Biotopverbundkonzept der Städteregion Aachen statt. Das landesweite Konzept zum Biotopverbund beinhaltet neben den amtlichen Biotopen auch sogenannte Verbundflächen. Dies sind im Rheinischen Revier neben den Flussauen auch Teile der Börde mit besonderem Vorkommen bestimmter Tierarten oder mit besonderer Eignung für den Artenschutz. Hier soll schwerpunktmäßig die Integration von Naturschutzbelangen in die landwirtschaftliche Produktion erfolgen. Das Biotopverbundsystem findet sich im Freiraumkonzept in den Auenkorridoren und in den Vernetzungsbändern wieder. Die beiden großen Flussauen könnten zukünftig zu einem „regionalen Ökokonto" entwickelt werden, in dem die im Rheinischen Revier benötigen Ausgleichsflächen gebündelt werden.

Der Landwirtschaft kommt auf Grund ihres Flächenbedarfs eine besondere Rolle innerhalb des Freiraumsystems zu. Sie ist selbstverständlich Teil der Entwicklungsräume und Vernetzungsbänder und bei den weiteren Planungen zu berücksichtigen. Aber auch die Landwirtschaft selbst soll Aufgaben eines Freiraumsystems übernehmen. Sie kann zum Beispiel Leistungen zur Bewirtschaftung im Dienst des Artenschutzes anbieten, oder an den Ortsrändern kleinteilig die Erzeugung von Produkten für den regionalen Markt fördern. Die rekultivierten Flächen in den ehemaligen Tagebauen bieten besondere Chancen im ökologischen Landbau. Daneben steht der Aufbau einer Agrobusiness-Region.

Eine besondere Herausforderung für die Region stellt der Umgang mit den Folgen des Klimawandels dar. Im Vordergrund steht der Erhalt der vorhandenen klimarelevanten Flächen und Strukturen. Im Konzept sind die klimatischen Austauschbahnen entlang der Fließgewässer berücksichtigt. Der Aufbau neuer klimawirksamer Strukturen sowie die Bereitstellung und Gestaltung klimatischer Ausgleichsräume um die wärmebelasteten Siedlungsbereiche kann in den Entwicklungsräumen realisiert werden.

Der Schwerpunkt eines Freiraumkonzeptes liegt im wörtlichen Sinne auf der Bereitstellung und Sicherung von Freiräumen für Bewohner und Besucher der Region. Hier besteht der größte Handlungsbedarf. Mit den drei See werden völlig neue Freiräume bisher unbekannter Dimension entstehen. Die Entwicklung der Seen und deren Umfelder werden über die Planungen der Umfeldinitiativen abgedeckt. Das Freiraumkonzept definiert die Seen und deren Umfelder als Kernentwicklungsräume. Die Seen werden untereinander und mit der Region über Vernetzungsbänder verknüpft. Diese Bänder vernetzen auch die Freiräume entlang von Erft und Rur.

Eine eigene Identität des Rheinischen Reviers besteht noch nicht. Im Rahmen der gemeinsamen Bewältigung des Strukturwandels besteht die Chance dies zu initiieren. Ein Freiraumkonzept kann dazu beitragen, indem es landschaftliche und kulturelle Besonderheiten und Gemeinsamkeiten herausarbeitet, aufdeckt und zeigt. Im Freiraumkonzept sind die Korridore von Rur und Erft mit ihren historischen Zeugnissen und die landschaftlichen Zeugnisse des Kohleabbaus berücksichtigt.



EXKURS -
DIE ZUKUNFT DER LANDWIRTSCHAFT

Wesentlicher Teil des Regionalen Freiraumsystems ist auch eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema Landwirtschaft.

RELEVANZ VON LANDWIRTSCHAFT FÜR EIN REGIONALES FREIRAUMSYSTEM

Das Rheinische Revier wird neben dem Bergbau wesentlich durch die Landwirtschaft geprägt. Das Revier liegt in weiten Teilen im Naturraum der Jülich-Zülpicher Börde, deren Böden weltweit zu den ertragreichsten und –sichersten gehören. Nicht zufällig blickt der Raum auf eine 3000-jährige landwirtschaftliche Geschichte zurück, die allerdings in den letzten einhundert Jahren durch dramatische Veränderungen geprägt wurde. Zum einen hat die Industrialisierung der Landwirtschaft zu einem enormen Strukturwandel geführt, insbesondere zum Rückgang der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe und zur Konzentration auf wenige, zumeist viehlose Anbauformen für Marktfrüchte (Zuckerrüben, Getreide, Feldgemüse). Zum anderen hat der Bergbau in den vom Tagebau betroffenen Räumen durch die Umsiedelung von Dörfern den traditionellen Zusammenhang zwischen Dorf und Gemarkung aufgehoben und neue Agrarfluren hervorgebracht.

Für den anstehenden Strukturwandel im Rheinischen Revier und den hier im Blickpunkt stehenden Aufbau eines Freiraumsystems spielt die Landwirtschaft eine wichtige Rolle. Zum einen werden die regionalen Freiräume bzw. auch die „Grüne Infrastruktur" der Region wesentlich durch die Landwirtschaft als wichtigstem Flächennutzer geprägt. Zum anderen zeichnen sich auch neue Wertschöpfungsprozesse im Bereich Agrobusiness und Bioökonomie ab, die auf die Landschaft rückwirken und nach Möglichkeit in die Grüne Infrastruktur eingebettet werden sollten.

Grüne Infrastruktur

Das Konzept einer Grünen Infrastruktur geht auf eine Initiative der Europäischen Kommission zurück, in der der Begriff „Infrastruktur" gezielt verwendet wird, um die Ausstattung eines Raumes mit Grünstrukturen und -flächen die gleiche Bedeutung zukommen zu lassen, wie dies bei „grauen" Infrastrukturen, also bspw. dem Verkehr oder der Energieversorgung der Fall ist. Die Grüne Infrastruktur soll ein möglichst breites Spektrum an Dienstleistungen ermöglichen und damit ökologische Nutzen (z.B. Klimaregulierung), soziale Nutzen (z.B. Erholung) aber auch ökonomisch Nutzen (z.B. Arbeitsplätze, Siedlungsstrukturierung) befördern. Gerade ein intaktes bzw. positives konnotiertes Landschaftsbild spielt zunehmend eine wichtige Rolle in der Entscheidung von Unternehmen, sich in bestimmten Regionen anzusiedeln. Im Wettbewerb der Regionen wird dies zu einer Schlüsselaufgabe.

Das Landschaftsbild resultiert aus der Landnutzung, im Rheinischen Revier vor allem aus der Landwirtschaft. Will die Regionalentwicklung auf künstliche und teure, weil allein landschaftsgärtnerisch zu pflegende Grüne Infrastruktur verzichten, so muss sie die Landwirtschaft gewinnen. Neue Wertschöpfungsprozesse

Landwirtschaft kann nicht nur Grüne Infrastruktur bereitstellen, sie kann den Strukturwandel auch durch ökonomische Impulse unterstützen. Gerade im Rheinischen Revier hat sich aufgrund der guten Böden eine auf dem Weltmarkt konkurrenzfähige Landwirtschaft herausgebildet, die wiederum die Grundlage für eine stark ausgeprägte verarbeitende Ernährungsindustrie ist (Zuckerfabriken, Mühlen, Konservenindustrie). Hier knüpft die Zukunftsagentur mit ihrer Vision einer „Agrobusiness-Region" an, in der regionales Know-how und Kompetenzen, optimale Produktions- und Distributionsbedingungen (Flächenverfügbarkeit, hohe Bodenqualität, Nähe zu Großstädten) zusammen mit vorhandenen Ressourcenpotenzialen (z.B. Abwärme, Sümpfungswasser, CO2) in der Region verknüpft und die gesamte, regionale Wertschöpfungskette von der nachhaltigen Produktion von Lebensmitteln über deren Verarbeitung bis hin zum Marketing und Vertrieb ausgebaut werden sollen. Auch der Rheinische Landwirtschaftsverband sieht gute Chancen für den Aufbau eines zukunftsfähigen Agrobusiness im Rheinischen Revier und spricht dieses als „food valley" an (Vortrag RLV, Zukunftskonferenz RWE, 27.9.18).

In diesem Zusammenhang wird genauer zu betrachten sein, inwieweit die Landwirtschaft auch neue Arbeitsplätze bereitstellen kann. In der landgebundenen Produktion nimmt die Arbeitsplatzdichte pro bewirtschaftetet Fläche seit langem ab. Eine Trendumkehr wird nur gelingen, wenn die gesamte Vermarktungskette in den Blick genommen und die Produktpalette diversifiziert wird. In jedem Fall werden neue Agrarökonomien im Rheinischen Revier das Bild der Landschaft verändern. Hier sollte es durch entsprechende Forschung und vorausschauende Innovationsförderung gelingen, Mehrwerte für den Aufbau eines regionalen Freiraumsystems zu generieren.

Die Landwirtschaft im Rheinischen Revier ist von großer Bedeutung für den Strukturwandel. Ein Freiraumsystem-Konzept muss daher aufzeigen, welche landwirtschaftlichen Räume wie in die Grüne Infrastruktur einbezogen werden und wie die Landwirtschaft selbst diesen Prozess gestalten kann.

CHARAKTERISIERUNG DER LANDWIRTSCHAFT IM RHEINISCHEN REVIER

Im Rheinischen Revier wirtschaften über 880 Landwirte. Die Betriebe verfügen im Schnitt über 65 ha Wirtschaftsfläche, was deutlich über dem Landesdurchschnitt von NRW liegt (36,3 ha). In den Rekultivierungsbereichen der Tagebau wie z.B. in der Kommune Bedburg, verfügen Betriebe durchschnittlich sogar über 80 ha Fläche. Die Anzahl der Betriebe nimmt kontinuierlich ab. In den Kommunen im Übergangsraum zur Rheinschiene mit ihrer hohen Siedlungstätigkeit hat im Zeitraum 2008-2018 jeder 5. Betrieb aufgegeben (Vortrag Landwirtschaftskammer NRW, Frau Verhaag im Rahmen eines Workshops des Forschungsprojektes Nachwuchs, Bergheim, 13.3.2019).

Die Landwirtschaft im Rheinischen Revier spiegelt die naturräumlichen Verhältnisse wider. Die Ursprünge des Braunkohleabbaus liegen in der Ville. Hier liegen große rekultivierte Areale mit Ackerbau, aber auch mit größeren Anteilen waldbaulicher Nutzung sowie eingestreut auch Wasserflächen (Restseen).

Heute findet der Tagebau mit den Gruben Hambach, Garzweiler und Inden im Naturraum der Jülich-Zülpicher Börde statt. Die Börde, bietet - auch im globalen Vergleich - sehr gute Ackerböden. Hier dominieren Ackerbaubetriebe, die v.a. Getreide und Zuckerrüben produzieren. Das Landschaftsbild wirkt großräumig bzw. „ausgeräumt", allein kleine Bachläufe und alleegesäumte Straßen sowie Windkraftanlagen strukturieren die Landschaft. Der Tagebau akzentuiert die Topographie der Landschaft durch Gruben, Restseen und Abraumhalden wie die Sophienhöhe, die landwirtschaftliche Strukturvielfalt wird durch die Rekultivierung aber kaum erhöht.

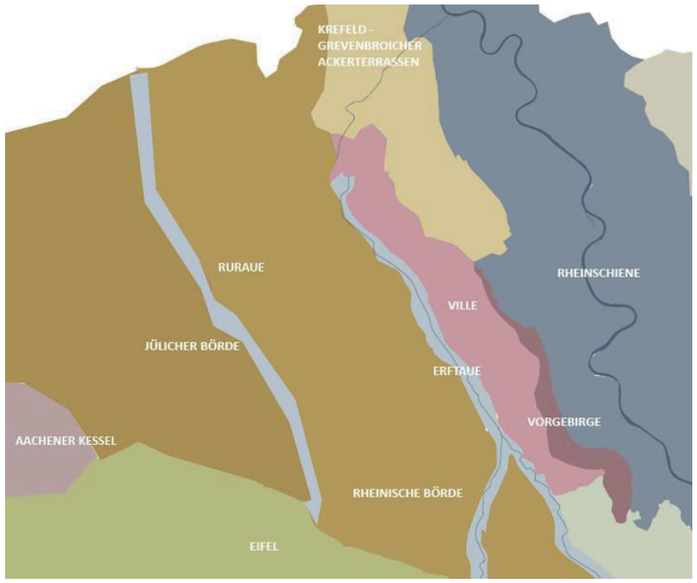


Abb.: Naturräume im Rheinischen Revier (Quelle: KuLaDig/ Eigene Darstellung)

Ein ähnliches Landschaftsbild produziert die Landwirtschaft im Bereich der Krefeld-Grevenbroicher Ackerterrassen. Allerdings werden hier vermehrt auch Kartoffeln und Feldgemüse angebaut. Im Umfeld der Kraftwerkstandorte (z.B. Niederaussem) sind auch Unterglas-Kulturen entstanden, die Abwärme aus der Kohleverbrennung nutzen. Der Grünlandanteil im Rheinischen Revier ist gering und konzentriert sich neben Ortsrandlagen vor allem auf die Niederungen von Rur- und Erftaue. Dort wechseln sich Siedlungen, Ackerbau, Wald und eben Grünland – oftmals für die Pferdehaltung – relativ kleinteilig ab. Viele Bereiche der Ruraue sind als Schutzgebiete ausgewiesen.

Abb.: Landwirtschaft in der Jülicher Börde (Foto: RWE Power). Wirth 2019,S. 128

STÄRKEN UND CHANCEN, SCHWÄCHEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Für den Aufbau Grüner Infrastruktur spielt die Landwirtschaft eine wichtige Rolle. Es wird daher in einer SWOT-Analyse herausgearbeitet, wie die Landwirtschaft generell aufgestellt ist, welche Stärken und Chancen und welche Schwächen und Herausforderungen bestehen – nicht zuletzt im Hinblick auf die Entwicklung eines Regionalen Freiraumsystems.

Stärken und Chancen

Die Landwirtschaft im Rheinischen Revier verfügt über beste natürliche Produktionsbedingungen wozu neben dem fruchtbaren Boden auch ein relativ mildes Klima gehört. Die Lössböden haben eine hohe Wasserspeicherkapazität und garantieren auch in trockenen Jahren noch relativ hohe Erträge. Hieraus könnte mit Blick auf den Klimawandel auch eine verbesserte Konkurrenzfähigkeit für einige Produkte im Vergleich zu anderen Agrarregionen resultieren.

Die Betriebe sind mit viel Fläche ausgestattet und verfügen über moderne Produktionstechniken. In Reaktion auf das große Produktionsvolumen der Börde haben sich um Umfeld zahlreiche verarbeitende Betriebe für Getreide, Zucker und Feldgemüse angesiedelt (siehe Abb.). Diese Produkte können also in der Region verarbeitet werden, hier kann auch eine erweitere bioökonomische Wertschöpfung ansetzen (Reststoffverwertung, etc.).

Eine große Chance zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft besteht in einer stärkeren Ausrichtung der Agrarproduktion auf die großen Märkte in den Großstädten am Rande des Reviers. Wohl kaum eine europäische Anbauregion verfügt über einen derart großen Absatzmarkt in der Nähe, der zudem durch ein dichtes Netz von Autobahnen und Straßen gut erschlossen ist.

Diese Potentiale der Landwirtschaft im Rheinischen Revier können durch die räumliche Nähe zu Forschungseinrichtungen noch weiter ausgebaut werden. Das Forschungszentrum Jülich erforscht neue Anbaumethoden und die Chancen eines Ausbaus der Bioökonomie. Die Uni Bonn bietet ein Exzellenzcluster (PHENOROB) im Bereich der robotergestützten Phenotypisierung von Nutzpflanzen. Die RWTH Aachen offeriert Wissen zu urbaner Landwirtschaft und zur räumlichen Integration von Landwirtschaft.

Im Rahmen des Investitionsprogramms „Unternehmen Revier" fördert die Zukunftsagentur ab 2019 zwei Forschungsprojekte. Das „Bioökonomie-Netzwerk Rheinisches Revier (BioREVIER)" des FZ Jülich dient dem Netzwerk-Aufbau im Bereich Bioökonomie. Das Forschungsprojekt „food strip" der RWTH Aachen hat sich zur Aufgabe gesetzt, ein Start-up-Areal für innovative landwirtschaftliche Geschäftsmodelle zu entwickeln. Der Raumbezug der Projekte ist offensichtlich und es besteht dabei die Chance, Landwirtschaft zu innovieren, aber auch gleichzeitig Impulse zur Aufwertung der Landschaft und zum Aufbau von Freiraumsystemen zu kreieren.

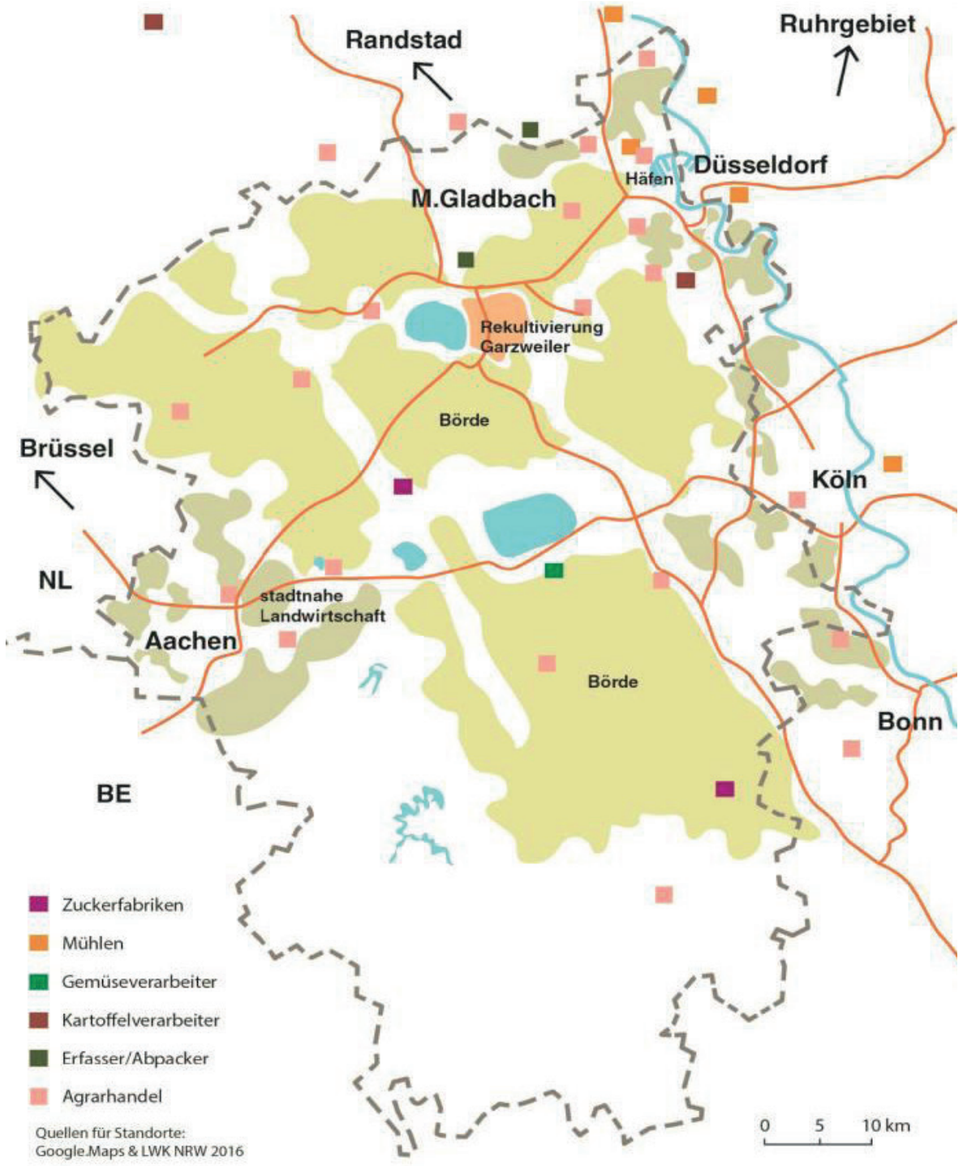


Abb.: Nachgelagerte Agrarproduktion im Rheinischen Revier (Wirth 2019, S. 152)

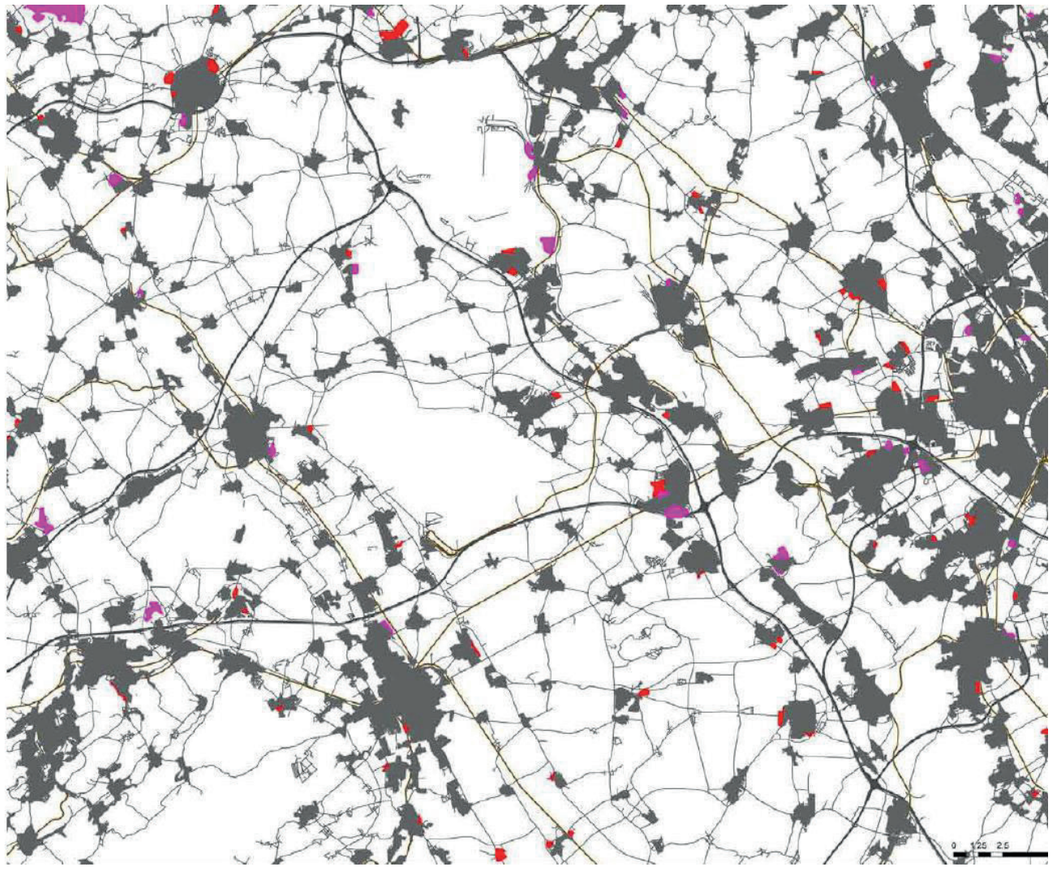


Abb.: Flächeninanspruchnahme 2000 – 2006, Grafik: Matti Wirth, nach CORINE 2000 und 2006

Schwächen und Herausforderungen

Die Schwächen der Landwirtschaft im Rheinischen Revier liegen im Wesentlichen in anhaltenden Flächenverlusten sowie in einer geringen Ausdifferenzierung der landwirtschaftlichen Betriebsmodelle.

Die Flächenverluste resultieren zum einen aus der allgemeinen Siedlungsentwicklung bzw. der Ausweisung neuer Wohn- und Gewerbegebiete wie die Abbildung für den Zeitraum 2000-2006 zeigt.

Landwirtschaftliche Flächen „eignen" sich für die Siedlungsentwicklung, da hier in der Regel nur geringe Planungshindernisse bestehen und bislang Kriterien wie Bodengüte, biotisches Entwicklungspotential oder Bedeutung für die Versorgung mit regionalen Lebensmitteln in der Abwägung keine entscheidende Rolle spielen. Im Rheinischen Revier beansprucht aber auch der Braunkohletagebau große landwirtschaftliche Flächen – in der Abbildung als weiße Flecken erkennbar. Über 30.000 ha landwirtschaftliche Fläche musste dem Tagebau bislang weichen. 50% der vom Bergbau wieder freigesetzten Flächen wurden bzw. werden für eine landwirtschaftliche Nutzung rekultiviert, entsprechend hoch ist der dauerhafte Flächenverlust für die Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft in der Börde produziert vor allem Getreide und Zuckerrüben, daneben auch Kartoffeln, Raps und Energiemais (siehe Abb. zu Anbauflächen für das östliche Revier). Gemüseanbau und Dauerkulturen, z.B. Obstplantagen oder Grünland sind nur von nachrangiger Bedeutung. Diese Monostrukturierung begünstigt einerseits die Ausbildung effektiver Bewirtschaftungs- und Vermarktungsstrukturen, sie führt aber auch zu einer gewissen „Pfadabhängigkeit", in der anderweitige Entwicklungen und Innovationen gebremst werden und Veränderungen in den Produktions- oder Absatzbedingungen für viele Betrieb schnell zu einer existenziellen Herausforderung werden. So hat sich bspw. der Zuckerpreis in den letzten 5 Jahren in Folge einer Marktliberalisierung beinahe halbiert (siehe Abb. Zuckerpreis). Die Landwirtschaft kompensiert dies zum Teil mit einem vermehrten Rapsanbau, dessen Zukunft aber ebenfalls ungewiss ist. Durch das Verbot neonikotinoider Beizen wird der konventionelle Pflanzenschutz erschwert. Zudem führen zunehmende Witterungsschwankungen zu höheren Ernteausfällen.

Die Monostrukturierung führt auch zu nur geringen Mehrwerten, die die Landwirtschaft in der Börde für Landschaftsbild und Biodiversität produziert. Die großen Schläge und ausgeräumten Fluren stehen immer wieder in der Kritik. Erstaunlich ist zudem eine verbreitete kritische Nitrat-Belastung des Grundwassers (siehe Abb. Stickstoffbelastung), die man eigentlich eher in Gegenden mit hohen Viehhaltungsanteilen und leichten, durchlässigen Böden erwartet.

Auch die Impulse für die dörflichen Lebens- und Arbeitswelten in der Börde marginalisieren sich. Die Landwirtschaft – einst prägender Akteur des Dorflebens – bietet nur noch rund 4.000 Beschäftigten Arbeit, zum Vergleich im Gastgewerbe sind dies über 16.000 Beschäftigte (Beschäftigte im Rheinischen Revier bzw. dem Gebiet der IRR (Darstellung auf Basis von BfA 2016), Wirth 2019 S. 117).

Als Bürde für die regionalplanerische Entwicklung muss auch die geringe Artikulationsfähigkeit der Landwirtschaft im Rheinischen Revier gewertet werden. Die Landwirtschaftskammer vertritt zwar die Belange der Landwirtschaft, ist aber angesichts ständiger Flächenverluste und eines anhaltenden Strukturwandels strategisch betrachtet eher in der Defensive. Zukunftsvorstellungen können so kaum formuliert werden. Auch in bislang angelaufenen teilregionalen Prozessen (Regionale 2010 - Projekt terra nova, Werkstattwoche Zukunft Garzweiler) ist keine prägende Rolle der Landwirtschaft erkennbar. Die in der Werkstattwoche Zukunft Garzweiler (2017) erarbeiteten Strategien widmen sich „landschaftlichen, städtebaulichen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen", sprechen die Landwirtschaft selbst aber nicht an (https://www.erkelenz.de/planen-bauen-wohnen-umwelt/zukunft-der-tagebauregion/zweckverbandtagebaufolgen-landschaft-garzweiler/ (zuletzt besucht 18.3.19).

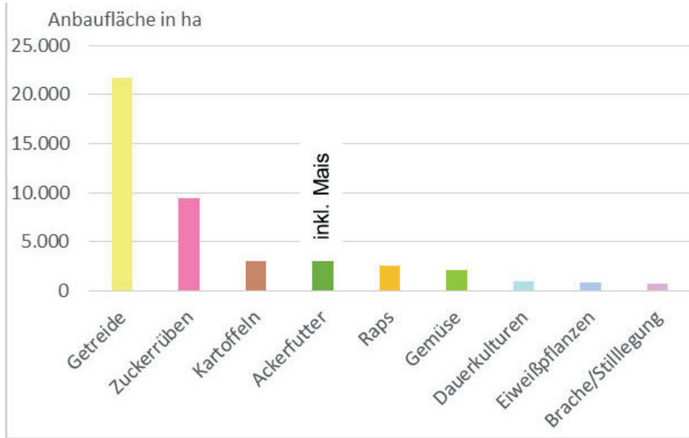


Abb.: Anbauflächen im Ostteil des Rheinischen Reviers (S.U.N.-Region), LWK NRW 2018

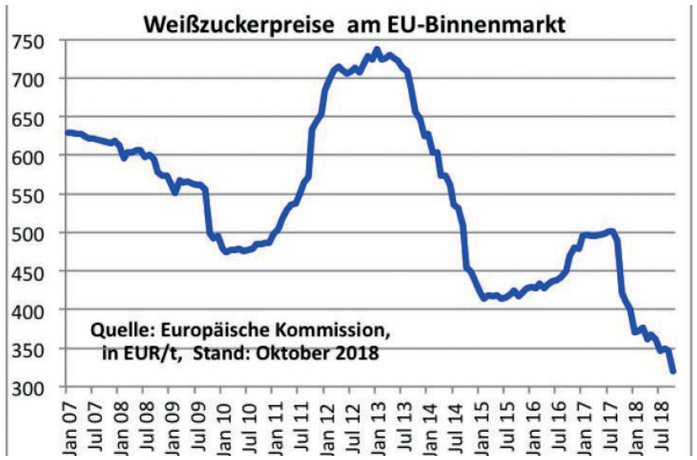


Abb.: Auswirkungen der EU-Zuckermarktordnung auf die Weißzuckerpreise in der EU (Wegfall der garantierten Produktionsquoten und Rübenmindestpreise), https://www.agrarheute.com/markt/marktfruechte/zuckerpreise-freien-fall-550546

Abb.: Stickstoffbelastungen im Grundwasser. (MULNV NRW 2018 nach Wirth (2019:118)

PRINZIPIEN DER VERKNÜPFUNG VON LANDWIRTSCHAFT UND REGIONALEM FREIRAUMSYSTEM

Korridorprinzip

In der bisherigen regionalplanerischen Praxis hat sich für die Ausbildung regionaler Freiraumsysteme das „Korridorprinzip" bewährt. Hierbei werden wichtige lineare Freiräume verbunden und durch gezielte Maßnahmen noch besser verknüpft und aufgewertet. Dieses Prinzip wurde vor allem für dicht besiedelte Bereiche entwickelt, in denen regionale Freiräume oftmals zu Resträumen degradiert wurden. Als Korridore dienen oft Fluss- und Bachniederungen, Hangkanten oder Waldsäume, aber auch anthropogene Elemente wie aufgelassene Trassen oder Kanäle.

Dieses Prinzip wurde auch für das Rheinische Revier gewählt, nicht zuletzt um die Investitionen in bestimmten Räumen zu konzentrieren und so letztlich auch sichtbar und erlebbar zu machen. Auch die Konzentration von Kompensationsmaßnahmen, insbesondere produktionsintegrierter (PIK) innerhalb der Korridore bietet sich an.

Das Korridorprinzip kann die Naturräume von Rur- und Erftaue einbinden, die allerdings ein Verbundsystem nur in Nord-Südrichtung unterstützen können. Korridore in Ost-West-Richtung liegen vornehmlich in der agrarisch geprägten Bördelandschaft. Dies gilt auch für einen möglichen Freiraum-Korridor, der einmal die Tagebaue Hambach und Garzweiler im Raum Titz verbindet. Hier drohen Flächenkonkurrenzen und es bedarf eines frühzeitigen Dialogs zwischen Regionalentwicklung und Landwirtschaft über die Dimensionierung und Ausgestaltung solcher Räume.

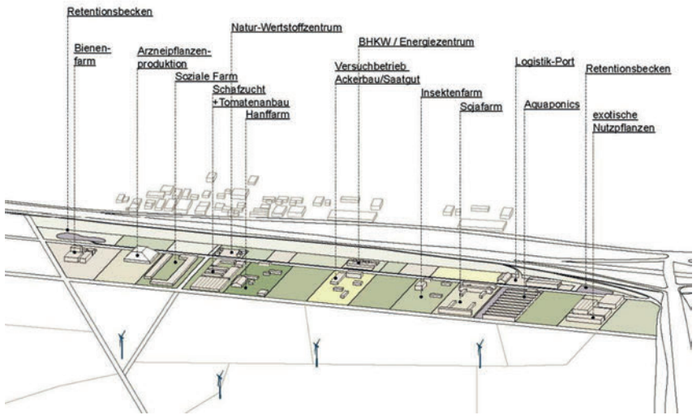


Abb.: Agrar-Innovationsfläche/„Food Strip", Wirth 2019, S. 161

Multifunktionalitätsprinzip

Prinzipiell sollte dabei vermieden werden, Flächen aus der landwirtschaftlichen Nutzung zu nehmen. Vielmehr muss es das Ziel sein, landwirtschaftlich Nutzformen zu finden, die den Ansprüchen eines Freiraumsystems genügen, nicht zuletzt um die Pflege der Freiräume auch nachhaltig zu gestalten. Dies ist insbesondere dann gegeben, wenn die Landwirtschaft über die Produktionsfunktion hinaus auch weitere Funktionen erfüllt, sei es für die Erholungsnutzung, den Naturschutz oder den Schutz des Grundwassers („Multifunktionalität"). Dies beginnt bereits mit der simplen Doppelnutzung von Strukturen (ein Feldweg als Radweg) und geht über die Aufwertung vorhandener Anbauformen (Blühstreifen, Zwischenfrüchte, Diversifizierung, …) bis hin zur Etablierung neuer, die Landschaft stärker strukturierender Agrarformen wie z.B. Agroforstsysteme.

Innovationsprinzip

Das Korridorprinzip formuliert Ansprüche an die Landwirtschaft, das Multifunktionalitätsprinzip versucht diese Ansprüche in ökonomisch tragfähige Agrarnutzungen zu überführen. Durch ein Innovationsprinzip sollte versucht werden, der Landwirtschaft neue Perspektiven zu eröffnen. Freiraumsysteme sollten nicht nur landwirtschaftliche Fläche beanspruchen, sondern ihrerseits Innovationen in der Landwirtschaft befördern. Über neue Wegeverbindungen können bspw. landwirtschaftliche Orte erschlossen und besser vermarktet werden. Auch Investitionen in neue Anbauformen sollten gefördert werden, soweit erkennbar ist, dass dadurch die Landschaft und die Freiraumsysteme bereichert werden. In der Werkstattwoche zum Tagebau Garzweiler wurde bspw. die Idee der „Garzweiler Gärten" entwickelt – ein Areal am Tagebaurand, in dem relativ kleinteilig Erwerbsgartenbau für die Region betrieben wird. Ein solches Areal kann der Landwirtschaft neue Absatzchancen in den umliegenden Großstädten verschaffen, es kann aber auch zu einem erlebnisreichen Bestandteil eines regionalen Freiraumsystems werden.

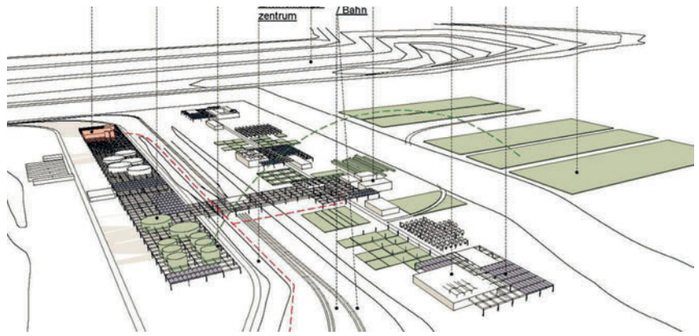


Abb.: Bioökonomie-Park , Wirth 2019, S. 162

Solche Areale entstehen allerdings nur durch kooperative Anstrengungen vieler und bedürfen geförderter Modell- und Initiativprojekte. Wirth (2019) hat mit Blick auf das Rheinische Revier Prototypen für landwirtschaftliche Innovationen entworfen, also Modellorte, an denen neue Agrarnutzungen in der Praxis erprobt werden können (Abb.: Agrar-Innovationsfläche und Bioökonomie-Park). Der Prototyp „food strip" geht bspw. davon aus, innovativen Betrieben und Gründern im Bereich Landwirtschaft und Ernährung ein start-up-Areal zur Verfügung zu stellen, auf dem neue Geschäftsmodelle erprobt werden können. Ziel ist es, Innovationen in diesem Bereich zu fördern und dies auch in die Öffentlichkeit zu kommunizieren. In gleicher Weise könnte ein Prototyp „Bioökonomie-Park" Innovationen im Bereich einer ressourceneffektiveren Produktion von Nahrungs- und Energiepflanzen bündeln und in ein bundesweites Licht setzen Ein Freiraumsystem – gerade im Rheinischen Revier mit seinen großen agrarischen Innovationspotentialen – sollte solche Innovationsareale von Anfang an mitdenken, mitkonzipieren und in das Gesamtsystem räumlich integrieren.

Wie Abb. Landwirtschaftliche Innovationsareale zeigt, können Innovationsareale, die auf kleinteilige, verbrauchernahe Produktion setzen wie der food strip als besondere Erlebnisräume in einem Freiraumsystem fungieren. Aber auch ein Bioökonomie-Park kann über das Freiraumsystem angebunden werden.

Ziel ist in jedem Fall, durch die Innovationsareale Impulse für eine ökonomisch differenziertere, ressourceneffektivere, multifunktionalere und ggf. auch kleinteiligere Landwirtschaft zu setzen und so über das Instrument der Freiraumsysteme einen Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung zu leisten.

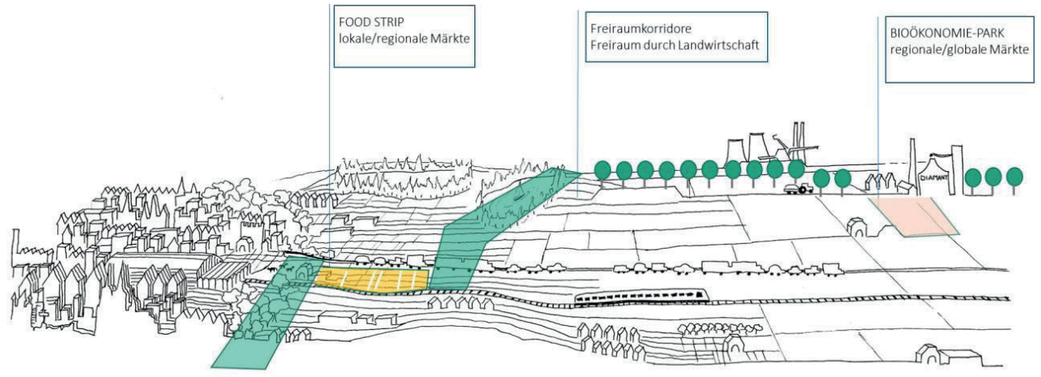


Abb.: Landwirtschaftliche Innovationsareale im regionalen Freiraumsystem (Schwarz-Weiß-Grundlage N. Pszola, Lehrstuhl Landschaftsarchitektur, RWTH Aachen

LUPENRÄUME

Ein Freiraumsystem für das rheinische Revier ist eine Aufgabe, die nicht für sich selbst steht und auch nicht allein bewältigt werden kann. Das Freiraumsystem betrifft alle Ebenen des Strukturwandels und muss in alle Ebenen der weiteren Entwicklung implementiert werden. Die Entwicklungsebenen des Strukturwandels werden als „Revierknoten“ bezeichnet. Sie beschäftigen sich mit den Themen „Infrastruktur und Mobilität“, „Raum“, „Energie“, „Industrie, Innovation und Bildung“ sowie „Agrobusiness und Ressource“. Die Revierknoten sollen durch die Erstellung und Fortschreibung von Teilkonzepten eines Wirtschafts- und Strukturprogramms unterstützen, sowie die relevanten Akteure aus der Region beteiligen.

Beispiele der Implementierung

Revierknoten Infrastruktur und Mobilität:

- Hier muss das Freiraumsystem eingebunden werden, indem mögliche neue Trassen für Schiene und Straße multifunktional entwickelt werden und Belange der Erholung (Radwege) und des Naturschutzes (Biotopverbund) im Sinne einer grünen Infrastruktur integriert werden.

Revierknoten Raum:

- Hier bestehen die größten Schnittstellen mit dem Thema Freiraum. Das Regionale Freiraumsystem als Raumplanung ist hier inhaltlich anzusiedeln. Freiraum muss auch zwingend auf allen Ebenen der Raumentwicklung mitgedacht und mitgeplant werden. Dies betrifft Siedlungs- und Gewerbeentwicklungen wo Freiraum neben der Gestaltung auch ökologische und klimatische Funktionen übernimmt. Das Rheinische Revier kann hier modellhaft neue Wege der planerischen Integration aufzeigen. Raum betrifft im Rheinischen Revier natürlich auch die Landwirtschaft. Das Regionale Freiraumsystem macht hier konkrete Entwicklungsvorschläge. Im Bereich der Wasserwirtschaft bestehen insbesondere in den Auenentwicklung von Erft und Rur Übereinstimmungen. Das Freiraumsystem kann zu den wasserwirtschaftlichen Erfordernissen ökologische und freiraumplanerische Element beitragen und so die Auen zu einer blau-grünen Infrastruktur entwickeln. Klimaschutz und Fragestellungen zur Anpassung an den Klimawandel stehen ebenfalls auf der Agenda. Hier kann das Freiraumsystem über die Sicherung und Entwicklung von klimatischen Ausgleichsräumen wesentliche Beiträge liefern. Als weitere Themen sind der Tourismus und die Naherholung zu nennen. Gerade in diesen Bereichen ist Freiraum die einzige räumliche Planung und stellt die Grundlage für die Entwicklung dar. Mit den Seen und der Sophienhöhe verfügt das Rheinische Revier zukünftig über attraktive und zumindest in NRW einmalige touristische Potentiale.

Revierknoten Energie:

- Hier kann Freiraum über die Bereitstellung von Versuchs- oder Anbauflächen für regenerative pflanzliche Energieformen einen wichtigen Beitrag leisten. Im Bereich der Wind- und Solarenergie kann Freiraum über eine multifunktionale Flächencodierung zur Lösung von Flächenkonkurrenzen beitragen.

Revierknoten Industrie, Innovation und Bildung:

- Das Rheinische Revier möchte sich zum Innovation Valley Rheinland entwickeln. Gerade im Bereich HighTech und Digitalisierung spielen moderne Arbeitswelten die wichtigste Rolle für die Standortwahl von Unternehmen. Neben der Infrastruktur wie 5G, ausreichend Wohnungen und guter Nahverkehr ist Freiraum im privaten und beruflichen Umfeld ein bedeutender Standortfaktor. Hier kann das Rheinische Revier in Verbindung mit der geplanten Internationalen Bau- und Technologieausstellung Neues ausprobieren und exemplarisch umsetzen.

Revierknoten Agrobusiness und Ressource:

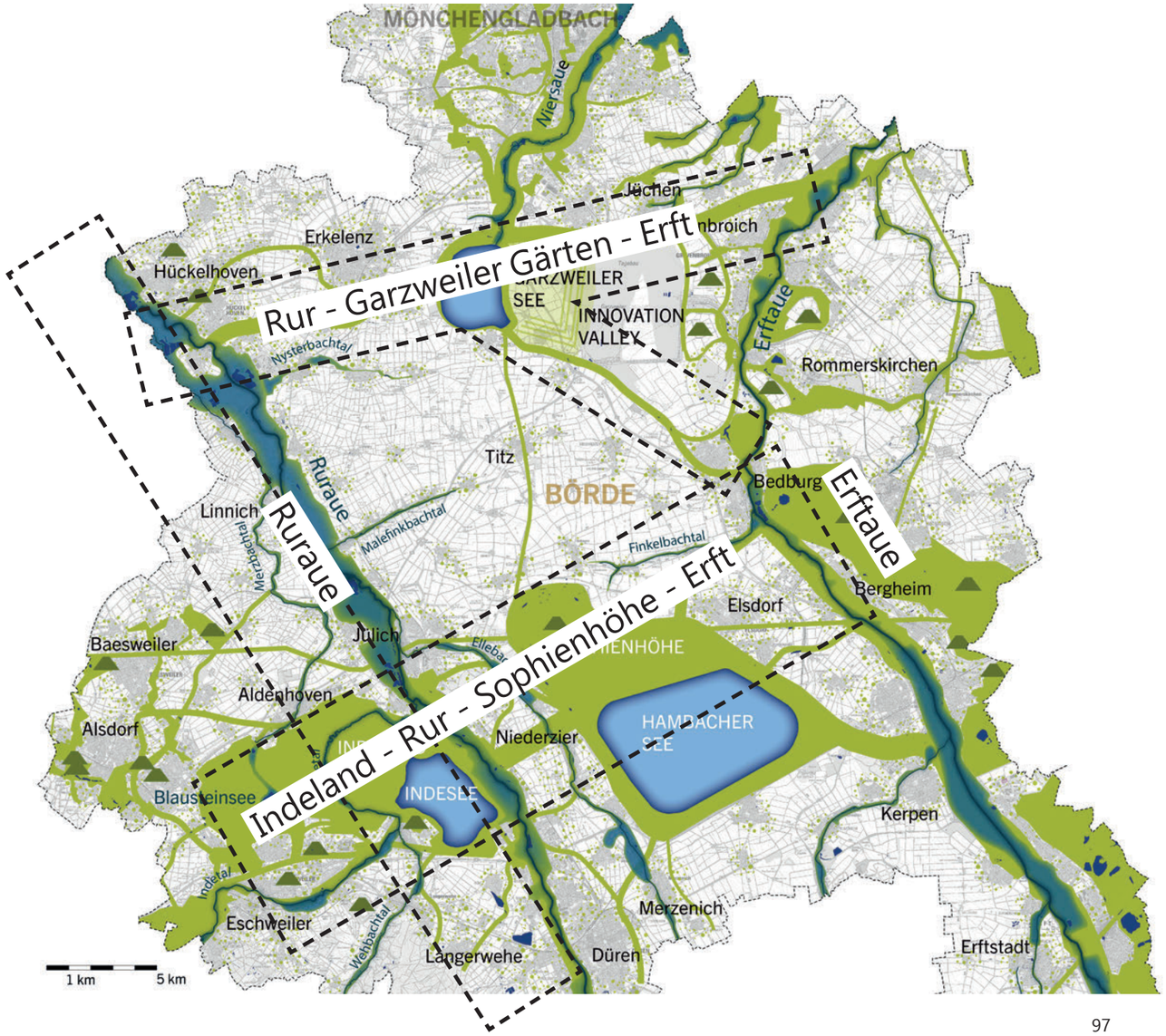
- Die Landwirtschaft soll mit Hilfe von Agrobusiness und über Kreislaufwirtschaft einerseits zukunftsfähig und von Weltmarkteinflüssen unabhängiger werden, andererseits über geschlossen Stoffkreisläufe wirtschaftlicher agieren können und sich mit Hilfe der Bioökonomie neue Wertschöpfungen erarbeiten.

Lupenräume

Themen die vor allem über Freiraumentwicklung selbst vorangebracht werden können sollen zunächst bevorzugt in sog. Lupenräumen umgesetzt werden. Dies sind Themen wie die ökologische, klimatische Entwicklung und die Biotopvernetzung, die multifunktionale Entwicklung der Auen und vor allem die Entwicklung von Verbundkorridoren. Als räumlich-inhaltliche Schwerpunkte (Lupenräume) werden auf Grund ihrer besonderen Funktionen und Bedeutung für das Regionale Freiraumsystem die Ruraue und die Erftaue sowie die Verbindungskorridore Nord und Süd zwischen den Auenkorridoren festgelegt. Die Verbindungskorridore schaffen die räumliche und funktionale Integration der neuen Seen, der Sophienhöhe sowie der Entwicklungen im Umfeld der Tagebaue in das Regional Freiraumsystem.

Legende

- Entwicklungsräume
- Vernetzungsbänder
- Blau-grüne Infrastruktur
- Klimatische Ausgleichs- und ortsnahe Erholungsräume



NÄCHSTE SCHRITTE

Ziel ist es, das Freiraumsystem als regionalen Wert in der Öffentlichkeit und in der Politik zu verankern.

Im Rahmen des Programms zur Bewältigung des Strukturwandels im Rheinischen Revier ergibt sich die besondere Gelegenheit, ein zusammenhängendes Freiraumsystem zu konzipieren und zu realisieren. Ein solcher „regionaler Landschaftspark der Zukunft" kann den räumlichen Zusammenhang der vielen geplanten Einzelprojekte der verschiedenen Revierknoten herstellen. Es soll eine Zukunftslandschaft gedacht werden, die die lokalen Initiativen rund um die Tagebaue aufgreift, diese verbindet und dort wo nötig weiterentwickelt. Das regionale Freiraumkonzept 1.0 stellt eine Bestandsaufnahme und Bewertung der regionalen Freiraumplanungen dar. Es definiert grundsätzliche thematische Handlungsbedarfe und definiert ein mögliches Erstes Bild und Lupenräumen. Im Weiteren muss das Regionale Freiraumsystem auf mehreren Ebenen vorangebracht werden. Von besonderer Bedeutung ist es, das Thema Regionales Freiraumkonzept dauerhaft in die Revierknoten zu implementieren. Bisher ist dies nicht der Fall. Das Thema Freiraum wird nicht als Teil des Leitbildes des Rheinischen Reviers benannt. Auf Akteursebene bedarf es der Abstimmung mit den Kommunen und Kreisen, den Tagebauinitiativen, den regionalen Akteuren und mit den Behörden des Bezirks und des Landes. Die Landwirtschaft ,die Wasserwirtschaft und RWE Power als Betreiber der Tagebau sind intensiv in den Prozess einzubinden. Fachlich muss das Freiraumkonzept weiter konzeptionell, aber auch über Einzelprojekte vorangebracht werden.

Ziel muss es sein, das Freiraumkonzept als regionalen Wert in der Öffentlichkeit und vor allem in der Politik neben den im Vordergrund stehenden wirtschaftlichen und infrastrukturellen Themen zu positionieren.

Ein mögliches erstes Projekt in den Lupenräumen Erftaue und Ruraue könnte ein regionales Ökokonto sein. Die Erftaue und die Ruraue bilden das blaugrüne Rückgrat des Regionalen Freiraumsystems Rheinisches Revier. Über die Bündelung von Ausgleichsmaßnahmen im Sinne eines regionalen Ökokontos kann dieses gestärkt und weiterentwickelt werden. Maßnahmen zur Auenentwicklung wie etwa im Rahmen des Perspektivkonzeptes Erft 2045 sollen als Ausgleichsmaßnahmen für die anfallenden Bedarfe aus der Siedlungsentwicklung genutzt werden. Dies entlastet die landwirtschaftlichen Flächen die sonst doppelt beansprucht werden, einerseits durch die benötigten Siedlungsflächen und andererseits die dazugehörigen Ausgleichsmaßnahmen.

In den aktiven und zukünftigen Rekultivierungsflächen sollte überprüft werden, ob die ehemals festgelegten Ziele in allen Punkten noch mit den heutigen Anforderungen an Natur und Landschaft und mit den Zielen eines regionalen Freiraumsystems übereinstimmen. Dies ist intensiv mit dem Betreiber und den Tagebauumfeldinitiativen zu diskutieren und abzustimmen. Das Beispiel :terra nova zeigt die Möglichkeiten einer solchen frühzeitigen Abstimmung.

Für die Sophienhöhe als einen der zentralen Orte im Freiraumsystem wird eine planerische Auseinandersetzung in Form eines landschaftsplanerischen Wettbewerbs empfohlen. Über einen Wettbewerb im Rahmen der internationalen Bau- und Technologieausstellung kann das Potenzial der Sophienhöhe für die Region, Mensch und Natur herausgearbeitet und die beste Lösung gefunden werden.

Intensiv weiter zu bearbeiten ist das Thema der Agrobusiness-Region. Die Landwirtschaft und die von ihr bewirtschafteten Flächen bilden neben dem Tagebau und der Energiewirtschaft den zentralen Baustein des Rheinischen Reviers. Im Rahmen des Strukturwandels bietet sich die Gelegenheit mit Hilfe des Bundes und des Landes am Thema und dessen Umsetzung intensiv zu forschen und zu arbeiten.

DIE ZEITEBENEN

2040

Das Freiraumsystem kann auf Grund seiner Komplexität, seiner unterschiedlichen zeitlichen und inhaltlichen Ebenen und der sehr vielfältigen Akteurslandschaft nicht in einem Stück entwickelt werden. Weiterer begrenzender Faktor ist der Zeitpunkt der Beendigung der Tagebaue und dem damit verbundenen Zeitpunkt der Befüllung der Seen. Zur Etablierung und Umsetzung des Freiraumsystems bedarf es einer klaren Entwicklungsstrategie. Diese ist als erstes „Projekt" zu entwerfen und soll bis 2040 fest in der Region und in allen Entwicklungskonzepten implementiert sein.

Im Jahr 2040 wird der Indesee voraussichtlich soweit geflutet sein, dass Freizeitnutzungen am Ufer und im See möglich sind. Der Indesee und das Indeland insgesamt werden eine überregionale Ausstrahlung und Anziehungskraft haben, denen auch mit Mitteln des Freiraums begegnet werden muss. Es sollen bis dahin zumindest Freiraumverbindungen in den Großraum Aachen, in das Rurtal und über die Tagebaukante Hambach ins Erfttal realisiert sein.

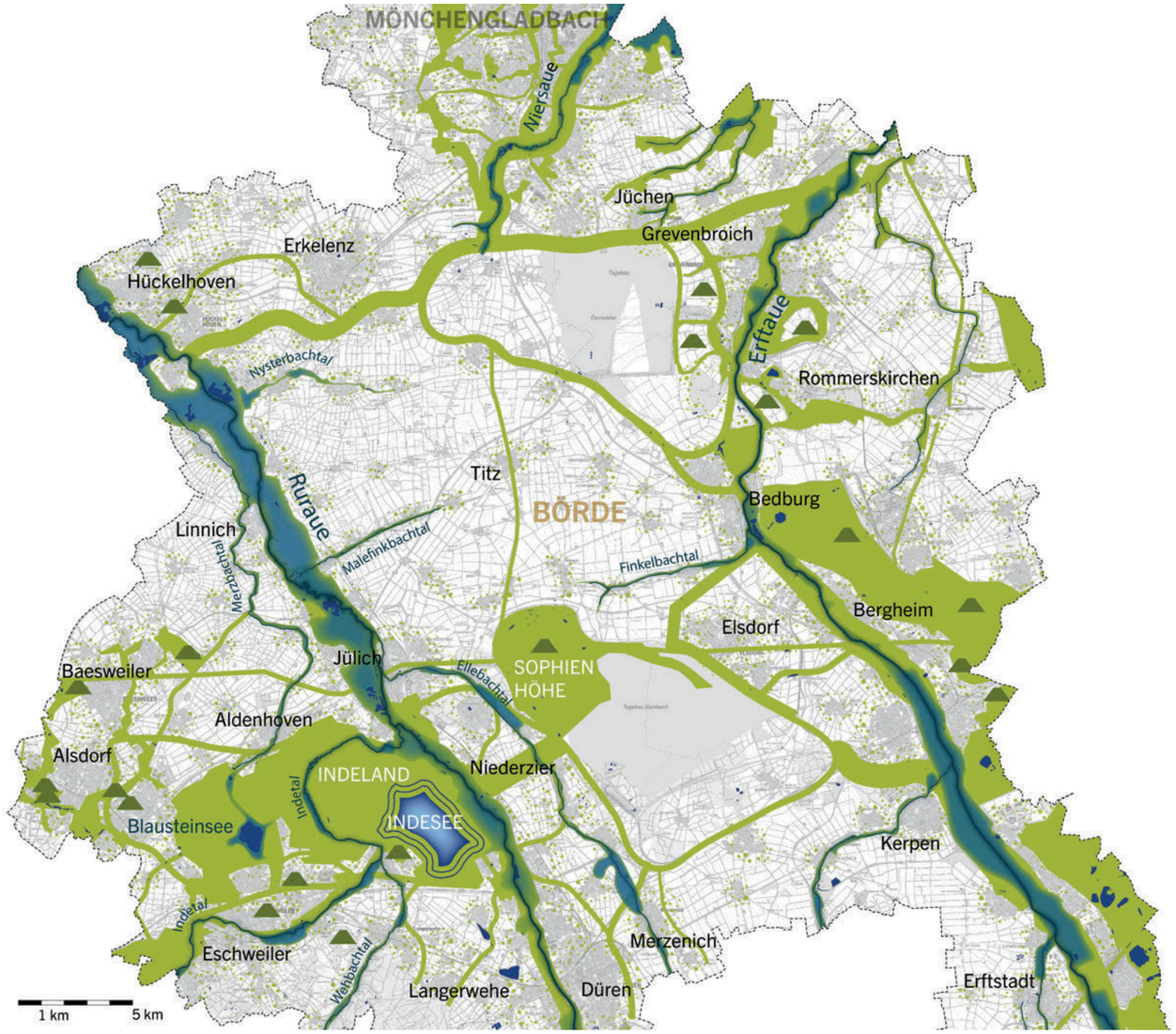
Mit der Entwicklung der Ruraue als multifunktionale blau-grüne Infrastruktur sollte zumindest im Umfeld des Indelandes begonnen sein. Der Erftumbau sollte bis 2040 sehr weit gediehen sein, so dass die Erftaue bereits eine starke Freiraumverbindung vom Großraum Köln-Bonn bis nach Jüchen bildet. Die Realisierung der Verbindung nach Mönchengladbach über die Tagebaukante Garzweiler und die Niersaue wäre wünschenswert.

Die Sophienhöhe wurde nach dem erfolgreichen freiraumplanerischen Wettbewerb im Rahmen der internationalen Bau- und Technologieausstellung entwickelt und stellt neben dem Indeland, dem Indesee einen der „Leuchttürme" des Strukturwandels und des Regionalen Freiraumsystems dar.

Die weiteren Freiraumverbindungen innerhalb des Rheinischen Reviers sollen zumindest konzeptionell auf den Weg gebracht und in die Entwicklungskonzept der Tagebauumfeldinitiativen Hambach und Garzweiler implementiert sein.

In der Erftaue und in der Ruraue sollen mit Hilfe des regionalen Ökokontos erste Maßnahmen zur ökologischen Entwicklung der Auen umgesetzt werden.

Die Entwicklung der Landwirtschaft hin zu einer Agrobusiness-Region sollte konzeptionell und strategisch begonnen sein.



DIE ZEITEBENEN

2070

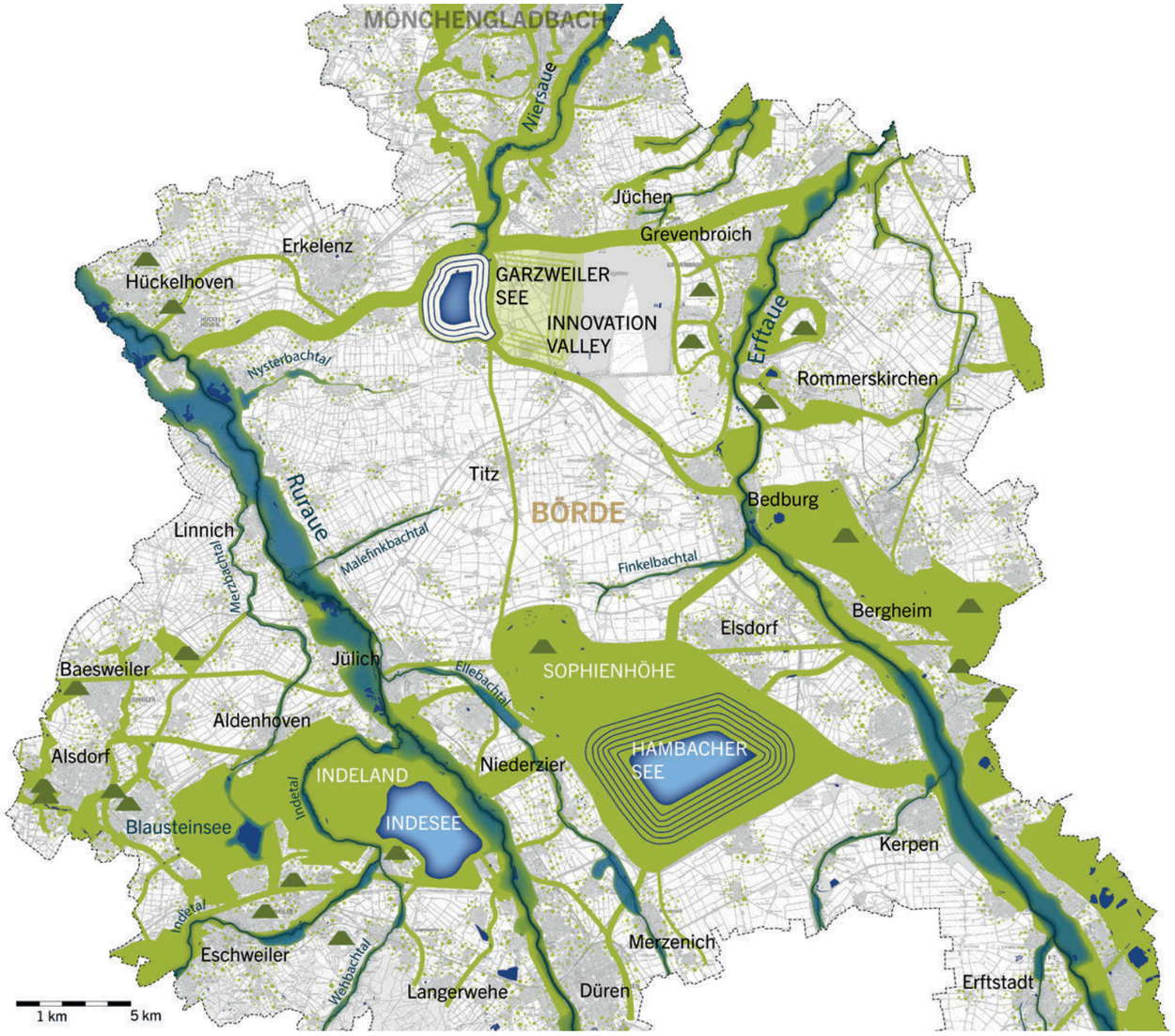
Im Jahr 2070 ist die Entwicklung rund um den Indesee lange abgeschlossen und der See fester Bestandteil des touristischen Angebotes in NRW. Wichtig ist die konsequente Weiterentwicklung und ggf. Aktualisierung der Freiraumverbindungen in den Großraum Aachen, in das Rurtal, zur Erft und vor allem zu den Seen Hambach und Garzweiler die noch befüllt werden.

Die Ruraue und die Erftaue haben sich zu multifunktionalen blau-grünen Landschaften entwickelt, die sowohl den Bewohnern der Region Erholungsraum, als auch Lebensraum für Tiere und Pflanzen bieten und im landesweiten Biotopverbund eine herausragend Rolle spielen. Hierzu beigetragen haben die regionalen Ökokonten.

Entstanden ist ein dichtes Netz von Freiraumkorridoren, dass die Ballungsräume untereinander und mit der Seen verbindet. In den Korridoren sind Radwege für die neue Mobilität entstanden.

Die Entwicklung der Landwirtschaft hin zu einer Agrobusiness-Region hat begonnen und regionale Erzeugungskonzepte und Food-Strips sind entstanden.

Vervollständigt werden muss das Freiraumsystem noch im Umfeld der Restseen Hambach und Garzweiler.



QUELLEN / LITERATUR

Literatur

Bezirksregierung Köln (Hrsg.) 2015: Regionale Perspektiven für die Planungsregion Köln. Köln.

Bezirksregierung Köln 1995: „Braunkohlenplan Garzweiler II - zeichnerische Darstellung"

Bezirksregierung Köln 2009: „Braunkohlenplan Inden - Räumlicher Teilabschnitt II - Zeichnerische Darstellung"

Braunkohlenausschuss 1975 - digitalisierte Fassung Bezirksregierung Köln 2004: „ Teilplan 12/1 Hambach - Des Gesamtplanes für das Rheinische Braunkohlegebiet - Abbau- und Außenkippenflächen des Braunkohletagebaus Hambach"

Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH 2013: Strukturentwicklung Indeland. Ein gemeinschaftliches Konzept zur Mobilisierung regionaler Kompetenzen

Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH 2014: Rahmenplan Indesee – Zwischennutzung und Endzustand

Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH Entwurf 23. März 2013: Masterplan 2030

Erftverband 2004: Erarbeitung eines Konzeptes zur WRRL-konformen Umgestaltung der Erft- erstes Perspektivkonzept zum Erftumbauzustand 2045

ESPON: LP3LP 2013 Landscape Policy for the Three Countries Park. Targetet Analysis. Atlas of Maps. https://www.regionale2010.de/projekte/alle-projekte-im-ueberblick/ressourcen-landschaften-fuer-die-region/terra-nova/"

Gemeinde Jüchen 2010: Suchräume für Ausgleichsmaßnahmen

Goldbach, Kerstin 2013: Braunkohle & Rekultivierung. Köln.

IRR – Innovationsregion Rheinisches Revier GmbH (Hrsg.) 2017: Regionales Freiraumsystem Rheinisches Revier. Analyse und erste Annäherung. Jülich.

IRR - Innovationsregion Rheinisches Revier, Büro für Stadtplanung und strategische Projektentwicklung 2018: Ergebnisse zum OPAK-Werkstattgespräche vom 14. Juli. Gemeinsamen Erfassung (Teil)Räumlicher Konzepte innerhalb der Innovationsregion Rheinisches Revier

Krupp, Dr.habil. Ralf.E.2015: Auswirkungen der Grundwasserhaltung im Rheinischen Braunkohlenrevier auf die Topographie und die Grundwasserstände, sowie daraus resultierende Konsequenzen für Bebauung, landwirtschaftliche Flächen, Infrastruktur und Umwelt - Studie im Auftrag der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen im Landtag von Nordrhein-Westfalen.

LAND Germany GmbH 2019: Grüner Strahl Mönchengladbach https://www.landsrl.com/masterplans-1

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen 2018: Fachbeitrag Klima

NRW.URBAN GmbH & Co. KG in Auftrag des Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen 2018: Machbarkeitsstudie mit dreistufigem Werkstattverfahren zur Entwicklung des Industriedrehkreuzes Weisweiler – Inden – Stolberg.

PROJECT M GmbH 2013: Konzept zur sanften touristischen Inwertsetzung der Sophienhöhe

PROJECT M GmbH 2009: Regionales Entwicklungskonzept indeland – Freizeit und Tourismus –

Projekt Grünmetropole: Die Entdeckung einer neuen Landschaft. Aachen-Düren-Heinsberg https://www.gruenmetropole.eu/

Projektgruppe Dreiländerpark (o.A.): Entwicklungsperspektive Dreiländerpark - Offener Raum ohne Grenzen

Region Köln/Bonn e.V. 2015: Regionaler Orientierungs- und Handlungsrahmen – Zukunft gemeinsam gestalten

Region Köln/Bonn e.V. (o.A): Agglomerationskonzept – Projektinfo #1

Regionale 2010 Agentur 2007: RegioGrün Projektdossier Region Köln/Bonn e.V.

Regionale 2010 Agentur GmbH 2012: Dokumentation der Regionale 2010 in der Region Köln/Bonn. Köln.

Rhein-Kreis Neuss 2016: Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein-Kreis Neuss. Ein Beitrag zum Kulturlandschaftsnetzwerk

RWE Power AG (o.A.): Neuer Lebensraum für geschützte Tiere - Das Artenschutzkonzept des Tagebaus Hambach.

Stadt Aachen 2012: Aachen*2030 Masterplan

Stadt Erkelenz (o.A.): Garzweiler Region in Bewegung. Drehbuch zur Tagebaufolge(n) landschaft. Erkelenz.

Stadt Alsdorf 1997: Flächennutzungsplan – ökologischer Fachbeitrag

Stadt Eschweiler 2002: Stadtökologischer Beitrag Eschweiler

Stadt Kerpen2005: 39. Änderung des Flächennutzungsplans „Grünvernetzung"

Städteregion Aachen 2017: Aktualisierung der Biotopverbundplanung

WGF Landschaft 2010: :erlebnisraum römerstraße I agrippastraße köln - trier

WGF Landschaft 2010: :erlebnisraum römerstraße I via belgica köln - boulogne-sur-mer

Planunterlagen

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland – Landesweites Radverkehrsnetz NRW - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland – Überschwemmungsgebiete in NRW uesg_EPSG25832_Shape - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland – FFH-Gebiete (nach Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie) in NRW - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland – Lebensraumtypen - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland – Vogelschutzgebiete in NRW - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland – Naturschutzgebiete in NRW - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland – Landschaftsschutzgebiete in NRW - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland – Freizeitkataster als TIFF fzk_EPSG25832_TIFF - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland – Bodenkarte von Nordrhein-Westfalen 1:50.000 - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland - Digitales Basis-Landschaftsmodell - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland – Digitale Topographische Karte 1:25.000 RGB -Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland – Fachinformationssystem (FIS) Klimaanpassung NRW (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

IMPRESSUM

Impressum:

Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH
Karl-Heinz-Beckurts-Straße 13
52428 Jülich
Telefon: 02461 690-180

www.rheinisches-revier.de

Erarbeitet durch:

Hinweis: Die Innovationsregion Rheinisches Revier GmbH befindet sich zum Zeitpunkt der Drucklegung in einem Umfirmierungsprozess und wird ab 2019 unter dem Namen Zukunftsagentur Rheinisches Revier firmieren

Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH
www.rheinisches-revier.de

WGF Landschaft GmbH
Manfred Hupfer / Christoph Tauscher/
Tassilo Schwedux
www. wgf-nuernberg.de

Lohrberg stadtlandschaftsarchitektur
Prof. Dr.-Ing. Frank Lohrberg
www.lohrberg.de

Bildnachweis:

Alle nicht gekennzeichneten Bilder von: Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH, WGF Landschaft GmbH, Kreise, Städte, Gemeinden und entsprechenden Projektpartnern, RWE

Stand Juni 2019

Gefördert durch:

EFRE.NRW
Investitionen in Wachstum und Beschäftigung

EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen